DAS SATIREMAGAZIN
www.eulenspiegel-zeitschrift.de

70./78. Jahrgang

EULENSPIEGEL

Unbestechlich, aber käuflich!

8/2023
4,20 €
5,50 CHF

ISSN 0423-5975
4 198058 604205 08

SPARFUCHS LINDNER

So macht er die Opposition überflüssig

Eulenspiegel-Frühstücksbrettchen

Ihre **Prämie** für ein
Eulenspiegel-Jahres-Abo
oder einfach im
Eulenspiegel-Laden
kaufen.

**Unsere Frühstücksbrettchen sind aus lebensmittelhygienischem Melamin-Schichtstoff.
Sie sind kratz- und säurefest, druck-, wasser- und hitzebeständig sowie 233 mm breit, 143 mm hoch und 2 mm stark.
Made in Germany.**

DIE Gelegenheit! – Zu jedem Jahres-Abo erhalten Sie ein Frühstücksbrettchen. Lassen Sie sich überraschen: Wir versenden nach dem Zufallsprinzip.

Unbestechlich: Die Frühstücksbrettchen kosten je Stück zehn Euro, zzgl. 3,50 Euro Versand. Ab einem Einkaufswert von 30 Euro liefern wir versandkostenfrei.

Eulenspiegel LADEN Abo-Service
werktags von 09:00 – 17:00

**Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24/Haus 18
10245 Berlin**

Telefon: (030) 29 34 63-17 oder -19, **Fax:** -21
E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Weitere Abo-Angebote wie Jahres-, Prämien- und Geschenk-Abos finden Sie im Internet unter:
www.eulenspiegel-laden.de

Gern können Sie uns auch anrufen!

Thomas Kuhlenbeck

ePaper-App

»Denn was man schwarz auf weiß besitzt,
kann man getrost nach Hause tragen«,
hub ich einst an zu sagen.
Doch um zu wissen, was die Welt
im Frohsinn fest zusammenhält,
wird nun mit dieser App gewitzt.

GET IT ON Google Play

EULENSPIEGEL

Download on the App Store

Alle Ausgaben und Sonderhefte, aktuelle Beiträge, Cartoons u.v.m.

Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen?

Wir haben gerade Papier gekauft!

Lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im **Format 32 x 45 cm** (DIN A3+).
Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-druck oder per Tel. (0 30) 29 34 63 19.

POSTER on demand

Inhalt

Titel ... Arno Funke

3 Zeit im Bild ... Thomas Kuhlenbeck
5 Hausmitteilung
6 Modernes Leben
8 Zeitansagen

12 Übertriebene Erwartungen ... Mathias Wedel / Guido Sieber
16 Auf Tauchstation ... André Sedlaczek / Ari Plikat
18 Unsere Besten: Der Feminist ... Felice von Senkbeil / Frank Hoppmann

20 Posten für Wagner ... Florian Kech
22 Die Ossis suchen einen Führer ... Andreas Koristka
25 Jugend rebelliert ... Carlo Dippold
26 Zeitgeist ... Piero Masztalerz
28 »Ich erwarte ein gewisses Entgegenkommen« ... Gerhard Henschel

30 Der (indische) Elefant im Raum ... Michael Kaiser
36 Der Grökaz ... Peter Köhler
38 Bereit, weil ihr es seid ... Matti Friedrich

40 Wahn & Sinn
43 Honig ... Renke Brandt
44 Die Zahnseide des Satans ... Hans Joachim Teschner / Andreas Prüstel
46 TV: Alles neu am Lerchenberg ... Felice von Senkbeil
47 Lebenshilfe ... Karsten Weyershausen
49 Funzel: Blanke Wissenschaft

52 Legal, klerikal, synodal ... Gregor Füller
54 Schwarz auf Weiß
56 Tierzeiler ... Thomas Schaefer / Peter Muzeniek
58 Fatze und Totten ... Gregor Olm

60 Fehlanzeiger
62 Die EULE vor 50 Jahren
63 Bernd ... Dorthe Landschulz
64 Leser machen mit / Rätsel / Post
66 Impressum ... und tschüs!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Deutschland vergreist in atemberaubendem Tempo. Das bedeutet unter anderem, dass Demenz inzwischen eine Volkskrankheit ist. Viele Menschen wissen zum Beispiel nicht, welche Jahreszeit wir gerade haben. Aufgrund dieser Tatsache warnt der Deutsche Wetterdienst seit einiger Zeit nicht nur wie früher vor Orkanen oder Überschwemmungen, sondern auch vor Ereignissen wie Frost im Januar und Hitze im Juli. Das ist zwar sehr vorbildlich, aber nach wie vor klafft eine eklatante Schutzlücke in Frühjahr und Herbst. Es sollte daher meiner Meinung nach auch Warnungen beispielsweise vor Nieselregen im Oktober und Vogelgezwitscher im März geben. Erst dann können wir uns alle wieder sicher fühlen.

★

Als mich kürzlich ein befreundetes Paar darum bat, für einige Stunden ihren vierjährigen Sohn zu beaufsichtigen, sagte ich sofort zu. Wie oft bekommt man schon die Gelegenheit, ungestört in den Schubladen anderer Leute zu stöbern? Zunächst kam ich aber nicht dazu, weil das Kind entgegen meiner Erwartung keineswegs still in der Ecke saß und malte, sondern permanent um mich herumsprang und »spielen« wollte. Als ich nach etwa fünf Minuten dem Nervenzusammenbruch nahe war, kam mir eine geniale Idee: Warum sollte ich mir diesen Stress selbst antun, wenn ich ihn stattdessen an einen Subunternehmer outsourcen konnte? Ich suchte mir also eine passende Firma aus dem Branchenbuch, griff zum Telefon, und keine halbe Stunde später klingelte es auch schon an der Tür. Draußen stand ein untersetzter und dennoch drahtiger Mann mit riesigen Narben und nur einem Arm. »Wo böses Kind?«, fragte er mit slawisch anmutendem Akzent, und ich wies ihm den Weg. Wenige Sekunden, nachdem er das Kinderzimmer betreten hatte, erstarb plötzlich das nervtötende Jauchzen und Getrampel, und eine himmlische Ruhe kehrte ein. Anschließend kam der Herr wieder heraus, kassierte sein Honorar und verschwand. Die Aktion hatte höchstens zwei Minuten gedauert, aber ihre heilsame Wirkung hält bis heute an: Der Junge sitzt seitdem vorbildlich ruhig auf dem Boden, wippt lediglich ein wenig mit dem Oberkörper vor und zurück und tut ansonsten gar nichts mehr. Nur wenn man versucht, Augenkontakt herzustellen, reagiert er gereizt, aber das lässt sich ja leicht vermeiden. Mein Fazit: Ich kann die »Wagner Babysitting GmbH« nur empfehlen!
Der Mutterkonzern ist übrigens auch noch in anderen Branchen tätig, wie ich seitdem erfahren habe. Auf Seite 20 finden Sie weitere Informationen.

★

Die Hobbys gelangweilter Milliardäre, absteigend geordnet nach Prestige:
- Mit einer Rakete in den Weltraum fliegen.
- Mit einem Ballon die Erde umrunden.
- Mit einem U-Boot nach Schiffswracks tauchen.

Entsprechend gering war meines Erachtens der Nachrichtenwert der Havarie des »Titan«-U-Boots. Wenn es wenigstens mit einem Eisberg kollidiert wäre ... Aber wenn alle anderen darüber berichten, müssen wir es auch tun, also betrachten Sie bitte die Seiten 16 und 17, wo unsere kompetenten Zeichner Sie mit Cartoons verwöhnen, deren Niveau so tief wie der Marianengraben ist.

Mit implodierten Grüßen

Chefredakteur

Anzeige

DAS NEUE PROGRAMM BEST-OF AUS 15 JAHREN
MIT HANNAH BLANK, ANNA HOPPERDIETZ & MARVIN GEORGE | REGIE RALF BÄRWOLFF

SOMMERKABARETT OPEN-AIR IM ZOO LEIPZIG
MIT HANNAH BLANK, ANKE GEIßLER, CLAUDIUS BRUNS & MARVIN GEORGE | REGIE MATTHIAS KITTER

KOMMEN SIE ZUM LACHEN IN DEN KELLER!
KUPFERGASSE 2 – LEIPZIG
INFO & TICKETS 0341 21787878
WWW.ACADEMIXER.COM
Kabarett academixer

HANS KOPPELREDDER

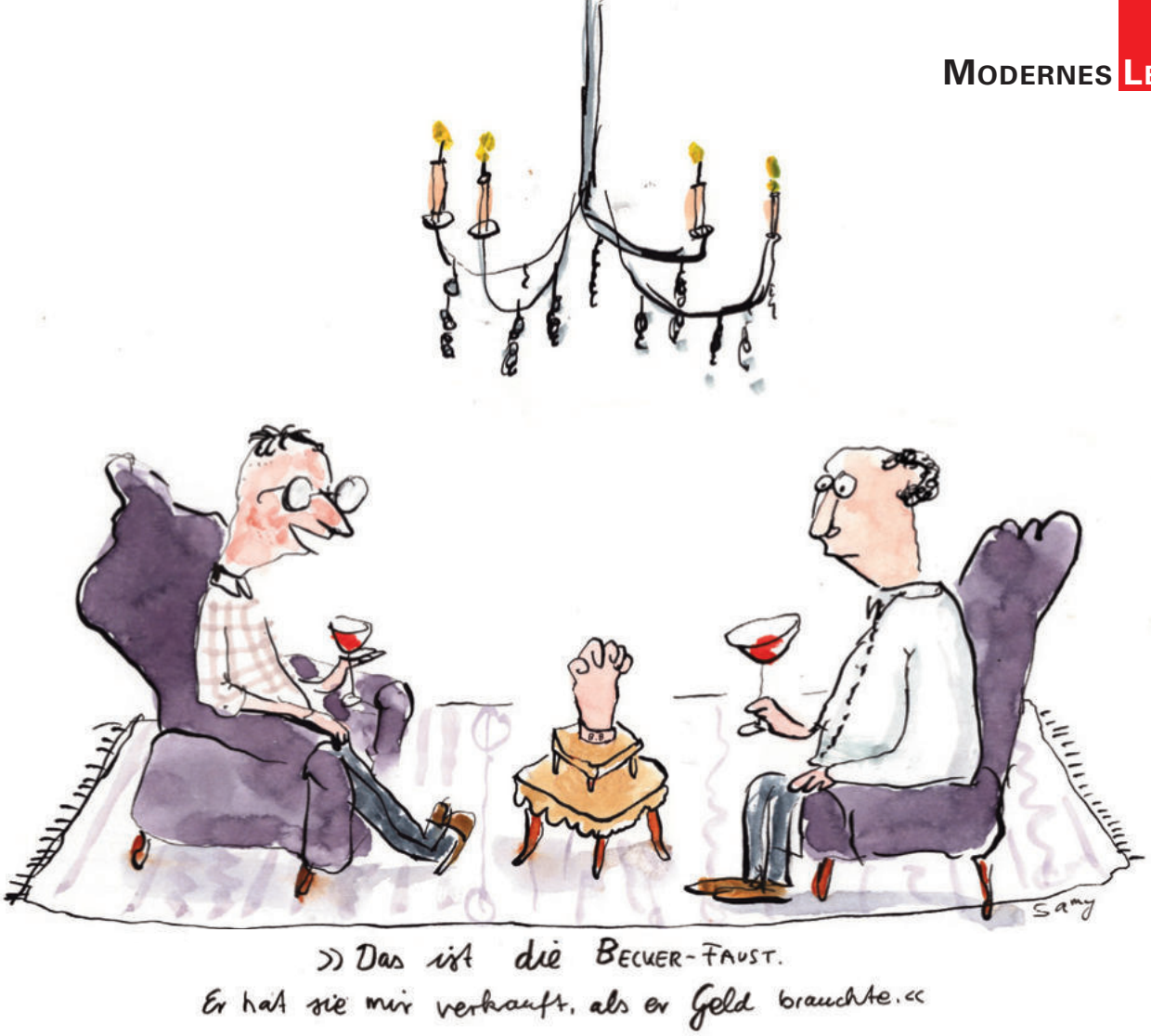
FELIX GROPPER

EINBILDER

ULI DÖRING

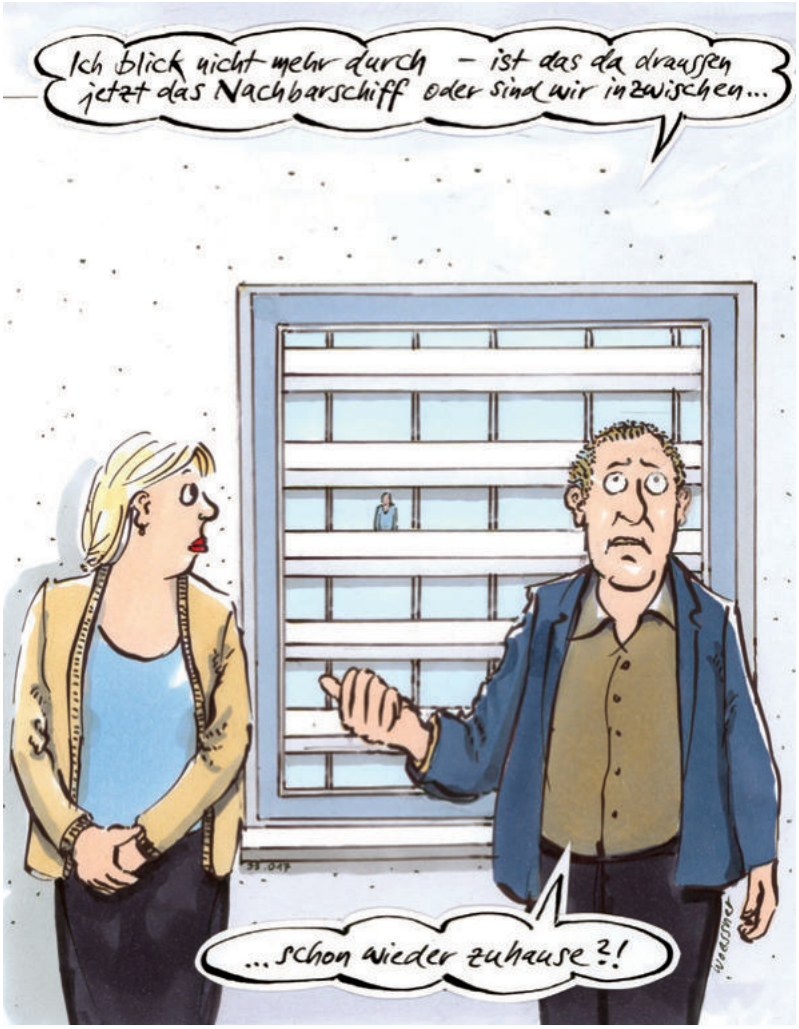
AXEL PRANGE

ENTDECKE DAS KIND IN DIR



Samy Challah

Martin Zak



Freimut Woessner

DING DONG, TELEFON!

Ein Anruf bei Olaf Scholz

Herr Bundeskanzler, können Sie sich erinnern, wann Sie das letzte Mal herzhaft gelacht haben?
Guten Tag. Gute Frage, da muss ich gut nachdenken. Ich glaube, mich gut erinnern zu können nach einem guten Witz eines guten Freundes.
Ich frage deshalb, weil Ihre Regierung in letzter Zeit wenig Anlass zur Freude gab. Die Zufriedenheit mit der Ampel ist derzeit auf einem Rekordtief. Welche Erklärung haben Sie dafür?
Regieren ist wie eine gute Ehe zu führen. Meist läuft es gut, mal nicht so gut. Man muss nicht alles gutheißen, aber wir tun gut daran, unsere gute Richtung beizubehalten. Wir wissen nur zu gut, dass gute Politik gut überlegt sein muss, damit alles zum Guten gelenkt wird, um den Menschen ein gutes Leben und eine gute Zukunft zu ermöglichen. Um es auf gut Deutsch zu sagen: Wir sind gut aufgestellt.
Das umstrittene Heizungsgesetz verunsicherte die Menschen.
Ein solches Gesetz muss gut überlegt und gut durchdacht sein. Ich bin guten Mutes, dass wir nach vielen guten Gesprächen einen guten Kompromiss gefunden haben, den die Menschen gut nachvollziehen können und bei dem sie sich gut aufgehoben fühlen.
Sind Sie überhaupt der richtige Mann, um Krisen wie Ukraine-Krieg, Inflation und Klimawandel zu bewältigen? Die Menschen haben Zweifel an Ihrer Führungsstärke.
Lassen Sie es gut sein, guter Mann. Nach Gutsherrenart und eigenem Gutdünken zu regieren ist kein guter Ansatz, um gute Lösungen zu finden. Wir haben die Zeitenwende gut gemeistert, Wumms und Doppel-Wumms sind gut eingeschlagen und beim Klima sind wir auf einem guten Weg.
Welche Zeugnisnote würden Sie sich nach anderthalb Jahren Regieren geben? Befriedigend? Ausreichend? Oder gar mangelhaft?
Ich möchte ergänzend hinzufügen, gut anderthalb Jahre.
Gestatten Sie eine persönlich Frage, wie entspannen Sie sich nach einem anstrengenden Tag?
Mit einer Gutfried-Wurst und einem guten Tröpfchen Gutedel bei guten Gesprächen mit guten Freunden.
Ich danke Ihnen für das Gespräch. Haben Sie zum Schluss noch etwas zu sagen?
Kennen Sie den? Guterres goutiert die grundgütige Gutsfrau Gudrun aus Guatemala ...
... Alles Gute, Herr Bundeskanzler.

GP

JAN TOMASCHOFF

FRANK BAHR

EINFACHER FRISURENTRICK HEBT DIE GRÜNEN IM OSTEN AUS UMFRAGETIEF

KLAUS STUTTMANN

Inflationsprämie

Die für Beschäftigte beschlossene Inflationsprämie soll nun auch für Mitglieder der Bundesregierung gezahlt werden. Und das ist nur gerecht, schließlich basiert die hohe Inflation zum großen Teil auf ihren Ideen.

WL

Versprechen gehalten

Laut Koalitionsvertrag will die Ampel »mehr Fortschritt wagen« und hat »Lust auf Neues«. Und tatsächlich schreitet sie, kaum ist ein Streitpunkt ausgeräumt, frohgemut weiter zu einem neuen.

PF

Virtueller Überlebenskampf

Immer häufiger kommt es zu Cyberattacken auf Arztpraxen. Kriminelle Hacker sollen es auf diese Weise sogar geschafft haben, innerhalb von nur drei Wochen einen Facharzttermin zu bekommen.

MK

MARIO LARS

Nur eine Zahl

Die NATO-Staaten haben sich verpflichtet, künftig mindestens zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Verteidigung auszugeben. Wenn die Bundesregierung diese Vorgabe ähnlich ernst nimmt wie die Klimaziele, steht Deutschland eine massive Abrüstung bevor.

HD

Undercover-Einsatz

Die Zustimmung von Ex-Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) zu einem Antrag der AfD im Bundestag hat parteiübergreifend für Entsetzen gesorgt.
Die gute Nachricht:
Das Vorhaben, den für seine Inkompetenz berüchtigten »Pannen-Andi« als angeblichen Überläufer bei den Blauen einzuschleusen und die Partei dadurch von innen heraus zu zerstören, läuft anscheinend nach Plan.

PH

Dorthe Landschulz

Arme Bildung

Die »Wirtschaftsweise« Schnitzler hat festgestellt, dass es »ein Armutszeugnis« sei, dass jeder vierte Viertklässler nicht richtig lesen könne. Oft ist das jedoch nicht nur ein Armutszeugnis, sondern sogar ein Armutsausweis.

OL

Umzugskosten

Die Gewinne der Unternehmen in Deutschland sind laut OECD seit 2019 stärker gestiegen als in den meisten anderen EU-Staaten. Dieses Geld wird aber auch dringend benötigt, um die Abwanderung ins Ausland zu finanzieren.

PF

Dann lieber nüchtern

Cannabis darf bald legal, aber nur in 200 Metern Entfernung zu Schulen konsumiert werden. Experten bezweifeln jedoch, dass ein Weg von 400 Metern einen spürbaren Effekt auf die unter Jugendlichen grassierende Fettleibigkeit hat.

MaG

Symbolpolitik

Dienstwagen von Politikern stoßen weit mehr CO_2 aus als der Durchschnitt. Ganz vorne liegen CDU-Politiker aus NRW und Berlin. Das wird aber wohl nicht reichen, um damit alle zur AfD abgewanderten Wähler zurückholen zu können.

HD

Kriki

Gleiches Recht für alle

In der Sendung »SWR aktuell« lief ein Beitrag über den CSU-Politiker Andreas Scheuer, der mehrfach ohne Ticket im Nahverkehr erwischt wurde. Weil er 860 € (Strafe fürs Schwarzfahren, Mahngebühren und Gerichtskosten) nicht zahlen konnte, musste er eine Gefängnisstrafe von 86 Tagen in der JVA in Stammheim absitzen.

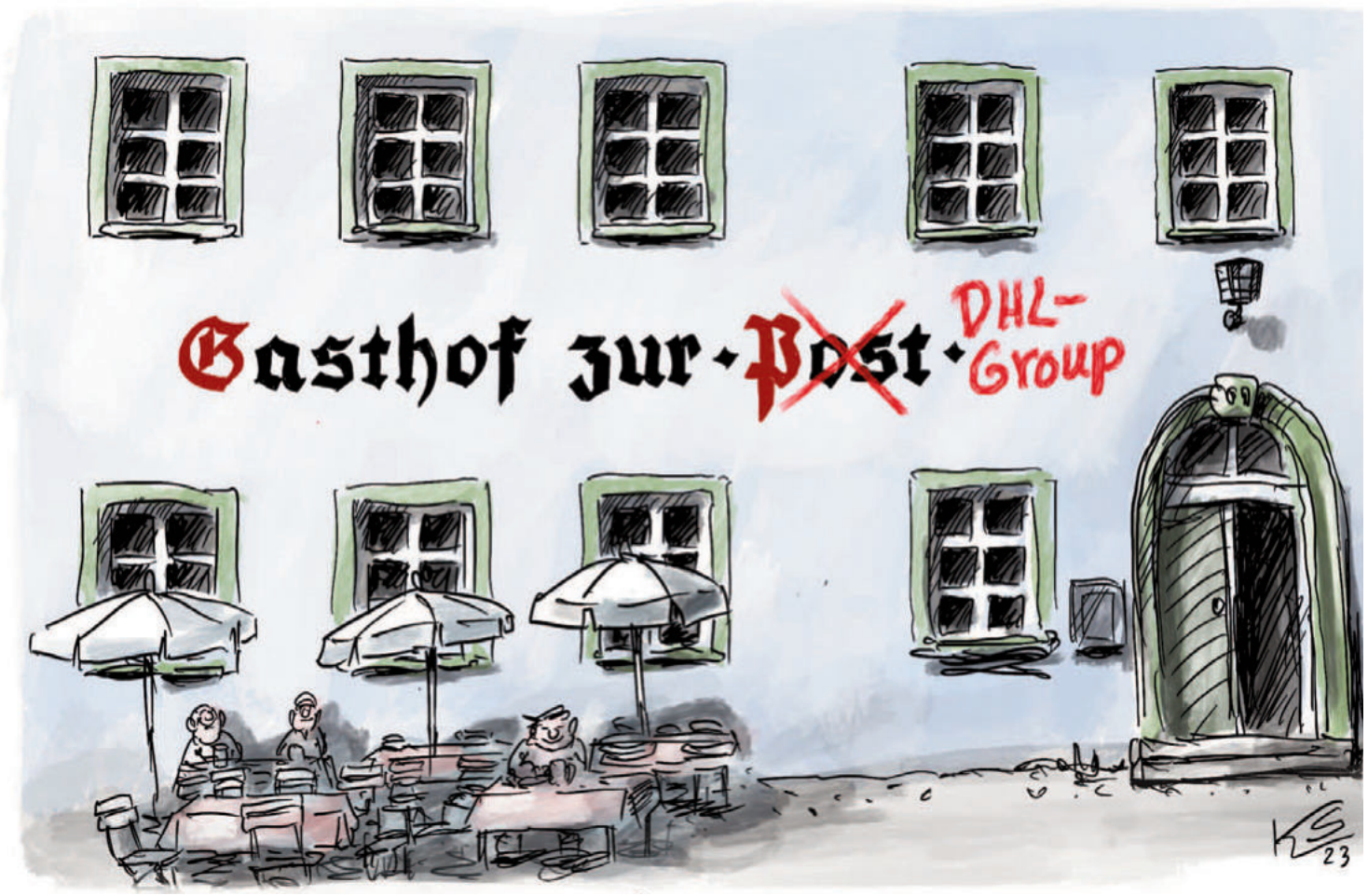
Hingegen darf der Obdachlose Rudolf Cisar, der einen Schaden von 243 Mio. € anrichtete, sein Übergangsgeld und seine Pensionsansprüche behalten sowie weiterhin seine Abgeordnetenentschädigung (ca. 120 000 €/Jahr) kassieren.

GP

Das gut gealterte Zitat

»Ich finde, dass Andi Scheuer eine sehr gute Arbeit macht.«

Dr. Angela Merkel, 18. Dezember 2019



KLAUS STUTTMANN

Expertenwissen

Der Brigadegeneral der Bundeswehr a. D. Helmut Ganzer deutet die Verlangsamung des Gegenangriffs der ukrainischen Armee als Indiz für deren verbesserte Taktik. Und je besser die wird, desto langsamer kommt man voran. Bei Stillstand ist sie dann hervorragend und im Stadium der Perfektion zieht man sich zurück.

OL

Gen-Reichtum

Im Zuge der Testamentseröffnung sind Details über die Aufteilung von Silvio Berlusconis Erbe bekannt geworden. Nach Auswertung flächendeckender Vaterschaftstests soll das Vermögen des verblichenen Milliardärs einfach über dem Großraum Mailand abgeworfen werden.

PH

Verbrenner

Nach einem Schiedsverfahren muss der Bund wegen der gescheiterten Pkw-Maut 243 Millionen Euro Schadensersatz an die österreichische Betreiberfirma Kapsch TrafficCom zahlen. Damit hätte sich dank Ex-Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) auch der ökonomische Leitsatz »Von nichts kommt nichts« endgültig erledigt.

DS

Wahr, unwahr

Wahr ist: Andreas Scheuer (CSU) hat im Europaausschuss des Bundestags für einen AfD-Antrag gestimmt.
Unwahr ist: Der Antrag sah die Einführung einer Autobahn-Maut für Ausländer vor.

HD

Unwürdiges Schauspiel

Das Theater Plauen-Zwickau wehrt sich gegen eine von der AfD-Fraktion beantragte Verfügung des Zwickauer Stadtrates, keine geschlechtersensible Sprache zu verwenden: Ein Schauspielhaus ohne Theaterinnenraum – unvorstellbar!

DS

Auswärtsfahrt

Die Monopolkommission plädiert für eine Zerschlagung der Deutschen Bahn. Für die Umsetzung sollen vor allem Fußballfans eingesetzt werden.

DS

FDP-Einfluss?

Nach einem starken Rückgang 2022 werden im laufenden Jahr wieder deutlich mehr Start-up-Gründungen verzeichnet. Die Ampel-Regierung macht's schließlich vor: einfach mal machen, probieren, hinfallen, aufstehen, frisches Kapital einsammeln … und wieder von vorn.

HD

Ursache oder Wirkung

Im Vergleich mit anderen Industriestaaten sind Unternehmensgewinne in Deutschland überproportional gestiegen. Den Begriff »Gierflation«, der in diesem Zusammenhang häufig abwertend verwendet und als vermeintliche Ursache dieses Phänomens geltend gemacht wird, möchte ein Sprecher des Deutschen Bundesverbands der Industrie nicht unkommentiert im Raum stehen lassen: »Es ist doch die unendliche Gier der Verbraucher nach dekadentem Luxus wie Nahrungsmitteln, Treibstoff oder Heizungswärme, die die Gierflation erst befeuert.«

MK

Da lacht der Infantino

Minütlich werden weltweit elf Fußballfelder Regenwald abgeholzt. Um die Zukunft des Fußballs müssen wir uns also keine Sorgen machen.

MAG

Alte Weisheit

Der RBB hat das Compliance-Verfahren, in dem von einer externen Kanzlei das Geschäftsgebaren des Senders untersucht wurde, aus Kostengründen eingestellt. Moral muss man sich eben leisten können.

PF

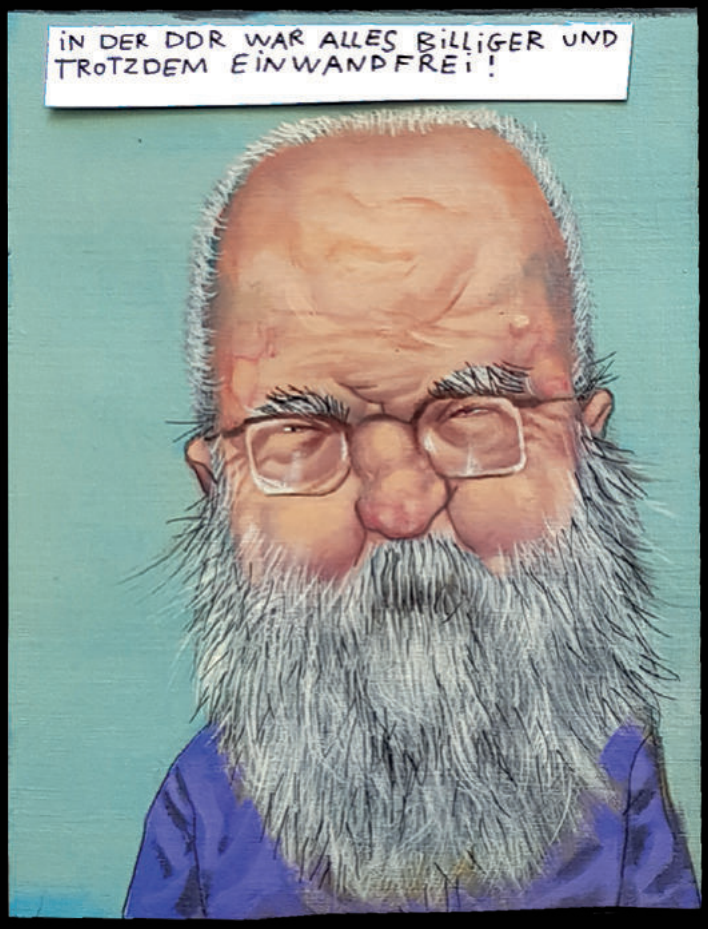
Herzlose Briten

Trotz zahlreicher Proteste sind bunte Micky-Maus-Bilder von den Wänden eines britischen Ankunftszentrums für minderjährige Geflüchtete entfernt worden, da sie auf Kinder angeblich zu einladend wirkten.
Im Zuge eines Neuanstrichs sollen jetzt lebensechte Portraits von Charles und Camilla für den Vergrämungseffekt sorgen.

PH

HENRY DAVID (HD)
PATRICK FISCHER (PF)
MAZYAR GHEIBY (MAG)
PATRIC HEMGESBERG (PH)
MICHAEL KAISER (MK)
OVE LIEH (OL)
WERNER LUTZ (WL)
GUIDO PAULY (GP)
DANIEL SIBBE (DS)

Die Sorgen und Nöte der



Übertriebene

In Sonnenberg herrscht dicke Luft. Bist du Reporter? Dann musst du mit Schlägen rechnen. Nicht weil Nazis gern mal hinlangen (wahrscheinlich ein Vorurteil), sondern einfach so.

»Die von der Presse brauchen sich hier gar nicht mehr blicken lassen«, ruft ein rotgesichtiger Mann, »die schreiben ruff und nunner, dass wir hier alle Nazis sind. Fehlt nur noch das KZ! Erbärmlich ist das, er-bär-mlich!«

Die Leute am Gemüsestand heben witternd die Köpfe. »Kamera runter!«, kreischt eine Frau, denn dem MDR ist auch nicht mehr zu trauen. Ein Mann, der seinen Hund beim Pinkeln fotografieren wollte, steckt schuldbewusst das Handy weg. »Alle ein bisschen nervös hier«, murmelt er.

Das KZ fehlt allerdings wirklich noch in der Struktur des Landkreises – nur eines der kreislichen Entwicklungsdefizite, die infolge der glänzend gewonnenen Landtagswahl plötzlich offensichtlich werden. Erst einmal müssen nämlich alle Unterkünfte für die »Asylis« fertig werden, da sind dem Sesselmann die Hände gebunden. Er ist eben nur Landrat und nicht Gauleiter von Thüringen, sorry, dazu hat's einfach noch nicht gereicht.

Warum alle so aufgeregt sind, frage ich einen Mann, der seine Zigarette im Handteller versteckt wie ein Zwölfjähriger, der beim Rauchen erwischt wird. »Die Medien«, sagt er, »die wecken alle viel zu hohe Erwartungen.« Nach einer Wahl gäbe es doch üblicherweise 100 Tage Schonfrist, sagt er, »aber von uns Sonnebergern wird verlangt, dass wir aus dem Stand die perfekten Nazis sind, von Null auf Hundert, Bilderbuchnazis. Aber das sind wir noch lange nicht, das müssen wir selbstkritisch einräumen.«

Erwartungen

Aber dieser mörderische Druck! Das sei wie beim Selenskyj mit seiner legendären Frühjahrsoffensive, und nun ist ja bald Herbst … »Diesen Fehler, den totalen Sieg anzukündigen, darf der Höcke jetzt nicht machen. Man kann auch als Faschist nicht everybody's darling sein. Jetzt ratz-batz eine SA oder ein Winterhilfswerk aus der AfD-Ideenschmiede hervorzuzaubern, nur weil die Leute das so wollen – das kann doch nur in die Hose gehen.«

Aber es ist nicht nur die Last der Verantwortung für ihr eigenes Schicksal, die der Sonneberger Bürgerschaft in diesen Tagen auf den Schultern liegt. Ob in Schleiz, in der Reichsbürgerstadt Lobenstein oder im dahinsiechenden Frankenstädtchen Wurzbach – überall warten die Thüringer auf ein Signal zum Sturz des Ramelow-Regimes – und das kann nur aus Sonneberg kommen!

»Da muss man aber auch unser fränkisches Naturell bedenken«, sagt der Mann auf dem Markt (die Sonneberger sind großenteils gar keine Thüringer): »Wir zanken nicht so gerne. Jetzt nachts an Türen klopfen und Leute aus den Betten holen, weil sie systemtreu sind oder waren, das ist einfach nicht unsere Art. Bald muss ja auch der Landtag neu gewählt werden, da sind jetzt eher AfD-Hüpfburgen gefragt.«

Na ja, sage ich, es komme aber auch ein bisschen auf Symbole an. »Ach«, sagt der Mann und inhaliert aus dem Handteller, »wir haben ja nicht mal eine Fahne der Bewegung, da fängt's doch schon mal an!« Die italienischen, die griechischen, die französischen, die schwedischen und die ukrainischen Fa-

DIE SORGEN UND NÖTE DER BÜRGER VERSTEHEN

Übertriebene Erwartungen

schisten – alle liebäugeln mit dem Hakenkreuz. Nur der Sesselmann kann nichts über dem Landratsamt hissen, was ein bisschen Eindruck macht, da sind ihm die Hände gebunden.«

Er könnte ein McDonald's-Badehandtuch hochziehen, sage ich, um dem Gespräch eine heitere Note zu geben.

Da erhebt sich plötzlich am Gemüsestand ein Gebrüll. Eine Kundin schreit der Marktfrau ins Gesicht: »Jetzt werden hier endlich andere Saiten aufgezogen, das sage ich Ihnen!« »Wir sind das Volk!«, kräht ein Spaßvogel, was die Situation ein wenig entspannt. Aber offenbar rechnen die Sonneberger damit, dass das Landratsamt Schnellgerichte einsetzt und Hinrichtungen ab jetzt wieder öffentlich an Markttagen abgehalten werden.

Das sind vermutlich etwas überzogene Erwartungen. Doch dass sich in der Parteienlandschaft des Kreises etwas ändern möge, das hoffen zahlreiche Sonneberger schon – zahlreiche, aber nicht viele, denn 70 Prozent haben den Sesselmann nicht gewählt. Sie wünschen sich beispielsweise die Neugründung der NSDAP, weil die Sonneberger mit dieser Partei in der ferneren Vergangenheit – bei einigen Abstrichen, die immer zu machen sind – nur gute Erfahrungen gemacht haben (Quelle: »junge welt« 29.6.).

»Vielleicht sollte man erst einmal bei der Jugend beginnen«, sage ich. »Ja«, sagt der Raucher, »erstmal mit dem anfangen, was sich bewährt hat. Zum Beispiel die strikte Geschlechtertrennung bei HJ und BDM. Die war doch prima. Da kam nämlich kein Pimpf auf die Idee, bei den Mädeln anzuklopfen und zu sagen: Ich hab mir's mit meinem Piepmatz noch mal anders überlegt. Und strikte Geschlechtertrennung beim Geschlechtsverkehr sowieso! Aber das ist eine Spezialfrage, die kommt erst auf das Tapet, wenn wir in Erfurt das Kultusministerium erobert haben.«

Ob er selbst auch schon politisch gefestigt sei, will ich noch von meinem Gewährsmann wissen. »Ach, weißt du, ideologisch ringe ich noch mit mir. Zum Beispiel will ich mit dem Rauchen aufhören, denn der Führer …«

»Lass stecken«, sage ich, denn in diesem Moment sehe ich, umringt von einigen Leuten, die in heiße Würste beißen, den frischgebackenen Landrat Sesselmann in dem weißen Freizeithemd, das er seit dem Wahlabend trägt. Er sagt schmunzelnd: »Ich beende manchmal das Gespräch mit so einem Skribenten von der Systempresse, der unbedingt hören will, dass ich Nazi bin, mit ›Heil Hitler!‹«. Alle lachen und Sesselmann lässt seine Lachfältchen tanzen – netter Typ!

»Das kann aber auch mal schnell ins Auge gehen«, sagt eine Frau immer noch lachend.

»Natürlich weiß ich als Rechtsanwalt, dass der Verweis auf Ironie bei Gericht keine mildernden Umstände einbringt«, sagt Sesselmann immer noch schmunzelnd, »aber was soll's – als Nazi lebst du nun mal immer noch gefährlich in diesem Land.« Er dreht sich um, will sich entfernen. Da ruft ihm ein Mann noch was hinterher, wahrscheinlich etwas Lustiges, denn alle lachen. Sesselmann stoppt, schmunzelt abermals und droht dem Rufer schelmisch mit dem Finger.

Was hat der Mann denn gerufen? Etwa »Grüß die Hühner!« (ein seit dem Mittelalter in Sonneberg gebräuchlicher Weckruf)?

Dass man ganz sicher zu wissen meint, was der Volksgenosse seinem Landrat der Bewegung nachgerufen hat – das haben die Sonneberger sich selbst herbeigewählt.

Mathias Wedel
Zeichnungen: Guido Sieber

Soll der Urlaub sorglos sein, packe diese Tröpfchen ein.

Hingfong-Essenz Hofmann's®

wird traditionell angewendet zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung.

Dreierlei-Tropfen

werden traditionell zur Unterstützung der Verdauungsfunktion eingesetzt.

In Ihrer gut sortierten Apotheke erhältlich!

Hofmann & Sommer seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Hingfong-Essenz Hofmann´s®; Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. **Hinweise:** Dieses Arzneimittel enthält 70 Vol.-% Alkohol. Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,52g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholkranken, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Auswirkungen des Alkohols, besonders auf die Fahrtauglichkeit sind zu beachten. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Dreierlei-Tropfen; Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. **Hinweise:** enthält 62 Vol.-% Alkohol; Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,6 g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholikern, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. Im Straßenverkehr und bei der Bedienung von Maschinen kann das Reaktionsvermögen beeinträchtigt sein.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

OceanGate
TIEFSEE EXPEDITIONEN
Bestattungen
André

UNTENRUM KENNE ICH MICH AUS
NIE WIEDER MIT EINEM U-BOOT-KAPITÄN

UNTER DRUCK ARBEITE ICH AM BESTEN

NA TOLL

Auf Tauchstation

Mit André Sedlaczek und Ari Plikat

Der Feminist

Till Lindemann ist ein Ausnahme-Künstler, einer der Allerbesten. Wer was anderes sagt, der lügt. So wie all diese Flittchen im Internet. Aber dazu später …

»Rammstein« ist Deutschlands größter musikalischer Export. Von Estland über Japan bis Australien und Sonneberg, überall grölen Fans ihre Texte. Beim Goethe-Institut werden nach Rammsteinkonzerten die Deutschkurse überrannt. Über 20 Millionen Tonträger wurden weltweit verkauft. Die Rammsteine füllen nicht nur Stadien, sie fackeln sie ab. Ein Rammstein-Konzert muss man mal erlebt haben, so wie man einmal im Leben auf den Brocken geklettert sein oder Angela Merkel die Hand geschüttelt haben sollte. Ein Lebenstraum für viele, auch ein feuchter Traum für diese und jene. Aber dazu später …

Dass aus Herrn Lindemann was Besonderes wird, war früh klar. Er ging wunderbarerweise nicht gleich unter, als er von seinen Mitschülern in den Schweriner See geschmissen wurde – ein Schwimmtalent! Gleichaltrige fanden ihn komisch. Der Till schrieb Gedichte und sprach nur bei der Essensausgabe, immer »bitte« und »danke«. Aber in ihm brodelte es. Wer nah genug an ihn herankam, hörte das Blubbern des Magmas.

Zur Jugend-Schwimm-EM 1978 wurde er nach Italien entsandt und ließ sich klassenfeindliche Aufkleber schenken. Damit endetete seine Sportlerkarriere. Es kann auch daran gelegen haben, dass er den Mädchen die Badeanzüge zerschnitt, was allerdings reine Spekulation ist. Vielleicht war es nicht so schlecht, dass der junge Till nun seiner wahren Berufung nachgehen konnte: Körbe flechten.

Die Berufswahl sagt bekanntlich viel über einen Mann. Ein Korbflechter ruht in sich, setzt auf Tradition, flicht in die Körbchen auch Träume von einer besseren Welt hinein, zeigt sich nahbar, achtsam und solidarisch. Und Körbe werden immer gebraucht. Auf Mittelalter-Festivals zum Beispiel. Dort hätte er auch seiner zweiten Leidenschaft frönen können, nein, nicht der Folter und der Hexenverbrennung – der Pyrotechnik. Aber Lindemann entschied sich für die Einsamkeit, zunächst. Er zog aufs Land und machte Punkmusik. Ein ganz netter Typ soll er sein, ausgeglichen, einer, so liest man, »der eine Stunde für einen Satz braucht«.

Kein Wunder.

Er schreibt.

Lyrik.

Allerdings nicht in der Tradition von Johannes R. Becher. Er schreibt nämlich nicht selbst, sondern was da schweinigelt, ist sein lyrisches Ich. »Weißes Fleisch«, 1995: »Du auf dem Schulhof / Ich zum Töten bereit /… Ich werd' immer geiler von deinem Gekreisch / Der Angstschweiß da auf deiner weißen Stirn / hagelt in mein krankes Gehirn«. Sein Papa, ein Kinderbuchautor, wäre stolz auf ihn gewesen, sagt der Till selbstbewusst. Vielleicht würde er auch denken: Hätte ich dem Till mal lieber einen Hund gekauft, den er an der Leine führen kann, einen Hund, nicht die jungen Frauen in Latexanzügen. Seine SM-Hundedame führte er in einem Moskauer Einkaufszentrum zur Signierstunde des Gedichtbands »Messer« mit. Sie machte brav Platz, bis Herrchen fertig war.

Aber Schuld ist sowieso die Mutter. Wie immer. Die war viel unterwegs und machte als Journalistin Karriere, während der Sohn in feuchten Kellern sein Schlagzeug malträtierte. Sie hörte ihn nicht. Also wurde er lauter und lauter und schließlich brüllte er vor Tausenden. Und verteilte mit einem Riesenpenis Schaumsperma über den tobenden Fans. Sieh mal Mama, was aus mir geworden ist und was für einen prächtigen und mächtigen Penis ich habe!

Der Verlag stellte deshalb klar: »Die moralische Empörung über den Text dieses Gedichts basiert auf einer Verwechslung des fiktionalen Sprechers, dem sogenannten ›lyrischen Ich‹ mit dem Autor Till Lindemann.« Nur minderbemittelte Kulturbanausen verwechseln den Autor mit seinem Werk. Einfache Leute wie Kesselflicker, Böttcher oder Korbflechter tun sich schwer mit dieser akademischen Differenzierung.

Auch dass in Rammsteinvideos Frauen geknebelt sind, abgetrennte Köpfe unter dem Arm tragen und nackt als Wurstplatte herhalten müssen, ist Kunst. Denn Kunst kommt von Können, und der Till, der kann! Vor allem kann sein lyrisches Ich. »Ich Tu Dir Weh«, 2015: »Bei dir hab' ich die Wahl der Qual / Stacheldraht im Harnkanal / Leg dein Fleisch in Salz und Eiter / Erst stirbst du, doch dann lebst du weiter / Bisse, Tritte, harte Schläge / Nadel, Zangen, stumpfe Säge / Wünsch' dir was, ich sag nicht nein / Und führ dir Nagetiere ein«.

Tief empfundene Verse eines Romantikers, eines Menschen- und Frauen-Freundes.

Und auch der hat ein Recht auf ein bisschen Privatsphäre. Was hinter den Bühnen von Rockkonzerten passiert, geht niemanden was an. Man schaut doch auch nicht in anderer Leute Schlafzimmer. Erst wenn der Ehemann die Gattin zerstückelt im Rollkoffer durch die Gegend fährt, sollte man die Polizei rufen.

Alle Rammstein-Fans können daher erstmal aufatmen. Die Band wird weiter Millionen mit ihnen verdienen. Schließlich haben Gutachter schon bestätigt, dass die Mädchen nur träumten, der Till wäre in ihnen gewesen, und nun enttäuscht sind, dass die Träume nur Schäume waren. Hysterische Weiber eben, man kennt das.

Till Lindemann wird uns noch lange erhalten bleiben. Und wenn es für die großen Bühnen nicht mehr reichen sollte: Beim Mittelalter-Festival würde er sicher eine neue Heimat finden – als »dicke Titten« besingender Korbflechter. Aber dazu später …

Privat soll der Lindemann ein ganz Lieber sein, sagt seine Ex-Freundin Sophia Thomalla. Jedenfalls so weit sie weiß – sie hat ja auch viel geschlafen in der vierjährigen Beziehung. »Wenn du schläfst«, Gedicht, 2020: »Ich schlafe gerne mit dir, wenn du schläfst / Wenn du dich überhaupt nicht regst … Etwas Rohypnol im Wein (etwas Rohypnol ins Glas) / Kannst dich gar nicht mehr bewegen. / Und du schläfst, es ist ein Segen.«

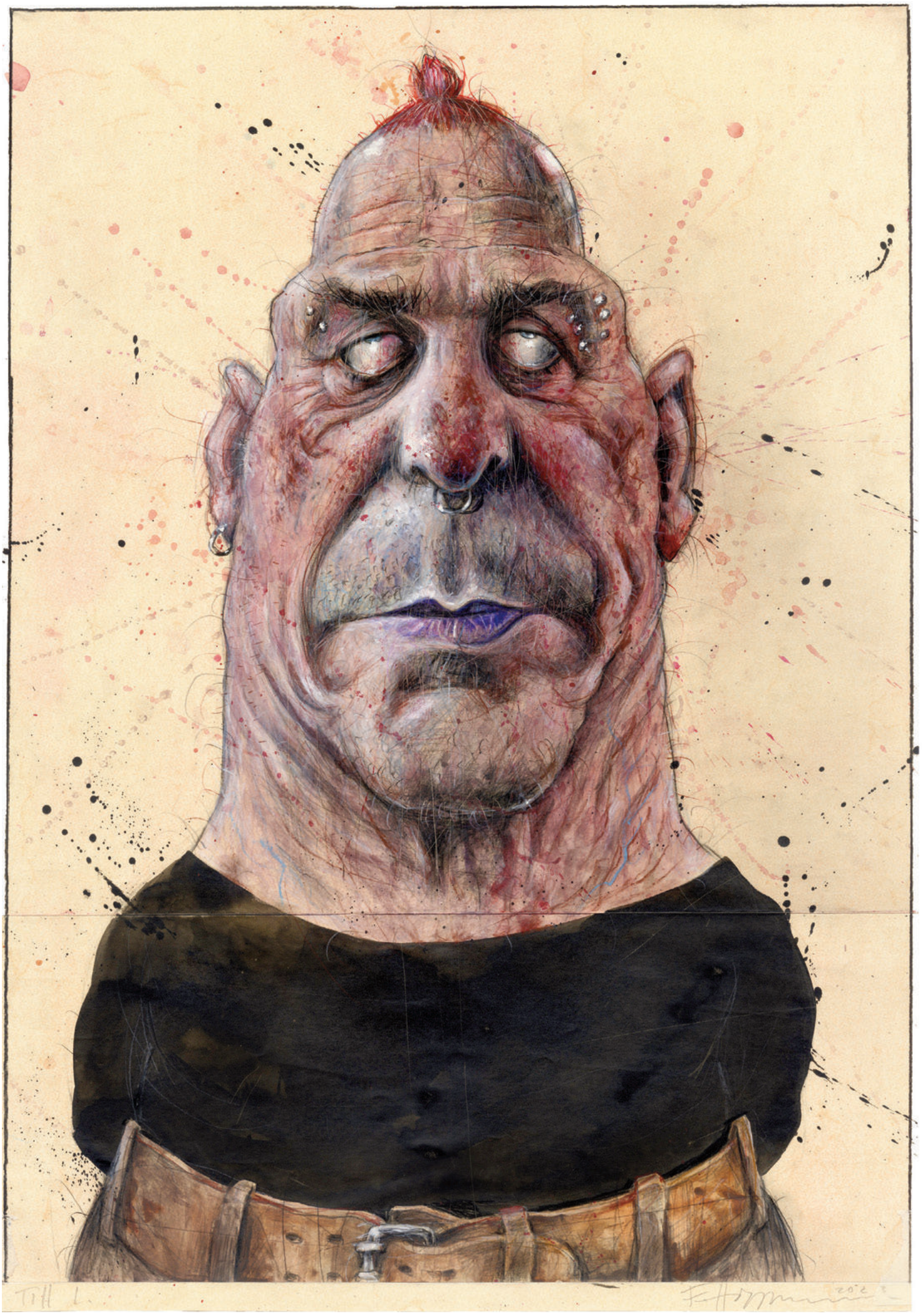
Der Lindemann sei einer, der »Frauen beschützt«, meint die Ex-Freundin. Damit liegt sie nicht falsch. Schließlich soll er ja nur betäubte Frauen vergewaltigt haben, also schmerzfrei. Das ist rücksichtsvoll. Die Bandmitglieder durften die »Reste ficken«, aber nur die, die auch wollten. Und wenn in Lindemanns Hotelzimmer eine mittendrin erwachte, fragte er ganz gentlemanlike, ob er weitermachen dürfe. Welche Frau kann bei so viel Höflichkeit »Nein« sagen?

Vielleicht ist er auch einfach nur schüchtern und kann nicht, wenn eine guckt.

Damals, im Jahr 2020, als die Welt noch Spaß verstand, wurde der Lindemann als Feminist gefeiert. Sein Verlag Kiepenheuer & Witsch hielt ihn für einen, der die »Phänomene der Gewalt und der toxischen Männlichkeit« untersuche und diese »in überzeichneter, greller, mal satirischer, mal brutaler Manier in seiner Kunst zur Schau« stelle. – Genau, es ist ja Kunst!

Felice von Senkbeil

Zeichnung: Frank Hoppmann


Till

Der Friedensmarsch der Wagner-Truppe auf Moskau hat Hoffnungen geweckt. Zwar scheiterte der Diktatorensturz am Ende knapp, doch er war keineswegs umsonst. Dank Wagner durfte der Westen für vierundzwanzig Stunden träumen – von einem friedlichen Russland, einem Happy End der Geschichte und einer Welt ohne weitere obszöne Kumpelfotos von Putin und Schröder.

Seit dem 24. Juni hat sich der westliche Blick auf die Wagner-Truppe radikal verändert. Aus der einst blutrünstigen Horde wurden Blauhelmsoldaten der Herzen. Wagner-Peacelord Jewgeni Prigoschin muss ab sofort in einem Atemzug genannt werden mit anderen tapferen Regimegegnern wie Nawalny, Chodorkowski und Anton Hofreiter. Selbstredend, dass einer wie er in diesem Jahr als großer Favorit gilt für das Triple aus Friedensnobelpreis, Courage-Bambi und Orden wider den tierischen Ernst.

Preise und Orden sind das eine, jetzt kommt es aber vor allem darauf an, den gewaltbereiten Gutmenschen, die ihr Leben für unsere Freiheit riskierten, eine Perspektive zu bieten. In Putins Russland sind sie unten durch, und Belarus, wo sie jüngst ihren Zweitwohnsitz angemeldet haben, ist auch nicht der Ort, an dem man sich als woker Wagner wertemäßig abgeholt fühlt.

Posten für W

JAN TOMASCHOFF

Fakt ist: Wir sind den Wagners von nebenan etwas schuldig. Das Mindeste, was die Helden des 24. Juni von uns erwarten können, ist ein Leben in Sicherheit mit einem sozialversicherungspflichtigen Job mit Anspruch auf dreißig Urlaubstage und Hansefit. Es wäre eine Win-win-Situation, mehr noch: Die Zuwanderung Tausender hochqualifizierter Arbeitssuchender mit paramilitärischem Hintergrund träfe den deutschen Fachkräftemangel mit der Wucht eines Vorschlaghammers.

Folgende Branchen würden vom Wagner-Wumms am meisten profitieren:

Gastronomie

In deutschen Großküchen fehlt es hinten und vorne an Personal. Zahlreiche Restaurants mussten schließen, weil auf dem Arbeitsmarkt niemand mehr einen Kochlöffel von einer Kalaschnikow unterscheiden kann. Da trifft es sich gut, dass sich Prigoschin vor seiner Karriere als Söldnerchef einen Namen als »Putins Koch« machte. Den Führergaumen eroberte er mit Gourmetgerichten wie Grizzlybären-Steak an Rahmsoße, Tschetschenisches Geschnetzeltes und Blutwurst syrische Art. Seine Truppe verwöhnte er mit tiefgefrorener Küche, nach erfolgreichen Schlachten gab es zur Feier des Tages oft Wagner-Pizza für alle. Spannende Fußnote: Das saarländische Tiefkühl-Pizzaunternehmen, das die Söldnerarmee im Namen trägt, gibt es seit 1969. Im selben Jahr formierte sich in Moskau mit

Harm Bengen

agner

der »Initiativgruppe zur Verteidigung der Menschenrechte in der UdSSR« die erste sowjetische Menschenrechtsorganisation, also eine Vorgängerin der Wagner-Truppe, die sieben Jahre später allerdings wieder auf Eis gelegt wurde.

Unterhaltung

Corona hat der Kulturbranche das Genick gebrochen, viele Künstler hingen ihren Job an den Nagel und bewaffneten sich. Der musisch veranlagte Prigoschin könnte mit seiner Truppe den umgekehrten Weg einschlagen. Seit russische Staatsmedien nach einer Razzia Fotos aus seinem Privatalbum veröffentlicht haben, die Prigoschin zeigen, wie er mit Perücken, Kunstbärten und Woody-Allen-Blick posiert, wissen wir, wie viel komödiantisches Potential in dem Wagner-Chef steckt. Wie der russische Geheimdienst außerdem herausfand, imitierten die Söldner in den Kampfpausen ihr großes Bayreuther Vorbild auf einem Grünen Grabhügel. Die Lieblings-Wagner-Oper der Truppe war »Lohenkrim«. Selbst auf dem Feld achteten die schwerbewaffneten Schöngeister auf die Einhaltung musikalischer Mindeststandards. So legten sie bei der Anbringung von Minen großen Wert darauf, dass sich beim Auftreten ein lupenreiner Viervierteltakt ergibt. Gelang das Kunststück, spendete ihnen selbst der Feind Szenenapplaus.

Freie Presse

Der Journalismus steckt in einer existentiellen Krise, Zeitungsabonnenten sterben weg und die wichtigste Stimme des Landes pfeift auch langsam auf dem letzten Loch. Franz Josef Wagner, Spiritus Rector und Namensgeber der Söldnertruppe, könnte angesichts sich häufender Unpässlichkeiten eine ganze Armee an meinungsstarken Ghostwritern gut gebrauchen.

Lehrkräfte

Der Lehrermangel an deutschen Schulen ist so dramatisch, dass Länderterrorfürsten wie Winfried Kretschmann bereits damit gedroht haben, den Pädagogen ihr wichtigstes Gut zu entziehen: ihr Menschenrecht auf Teilzeit. Außerdem wird der Ruf nach Quereinsteigern immer lauter. Da kommen die Wagners wie gerufen, für die der Quereinstieg schon immer zum Berufsalltag gehörte. So brachen aus ihren Reihen etliche Männer ihre erfolgreichen Gefängniskarrieren ab und machten auf dem zweiten Bildungsweg ein Referendariat als Söldner. Selbst Prigoschin hatte, bevor er auf Koch und Privatarmeechef umschulte, ganz andere Berufspläne. Gemeinsam mit seinen Kindern Polina und Pawel hatte er 2002 ein Kinderbuch veröffentlicht, dessen Texte und Zeichnungen alle aus seiner Feder stammen. Das Buch erschien unter dem Titel »Die lustigen Abenteuer der listigen Trolle«, wurde in einer Auflage von zweitausend Exemplaren veröffentlicht und galt um die Jahrtausendwende als russische Gegenoffensive auf Harry Potter.

Innere Sicherheit

Gerade in den Sommermonaten wird deutlich, wie schlecht es um unsere innere Sicherheit bestellt ist. Für den Besuch deutscher Freibäder gilt inzwischen dieselbe Warnstufe wie für einen Wochenendausflug nach Saporischschja. Hier könnten die Bademeister aus dem Wagner-Pool mit der Kraft ihrer natürlichen Autorität am Beckenrand schnelle Abhilfe schaffen.

Energiebranche

Um sich aus der Abhängigkeit von autokratischen Fossilien zu befreien, muss Deutschland dringend die Energiewende schaffen. Doch auch im Sanitärbereich fehlt es überall an Fachkräften, sodass nicht einmal gewährleistet ist, dass rechtzeitig vor dem Klimakollaps jeder Haushalt mit einer Wärmepumpe ausgestattet werden kann. Auch auf diesem Gebiet könnte die Wagner-Truppe für den Durchbruch sorgen. Von Menschen, die tatkräftig an der Zeitenwende mitwirkten, kann man auch einen wirksamen Beitrag zur Energiewende erwarten – zumal Prigoschin immer wieder beteuerte, seit dem Pariser Klimaabkommen nur noch solarbetriebene Drohnen zu beschaffen. Außerdem gilt die Wagner-Armee als Pionierin beim Einsatz von E-Panzern und CO_2-neutralen Wärmepumpguns.

Es wird also Zeit, den Wagners berufliche Perspektiven zu unterbreiten. Hubertus Heil, übernehmen Sie!

Florian Kech

DIE OSSIS SUCHE

Laut einer Studie der Universität Leipzig wünscht sich ein Drittel aller Ostdeutschen wieder einen »Führer, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert«. Dass man Erich Honecker aus dem Land gejagt hat, war wohl etwas vorschnell. Die Sehnsucht nach einer autoritären Persönlichkeit, die dem Volk auch mal ordentlich eins hinter die Löffel gibt und Stubenarrest verhängt, wenn das Mittagessen nicht ganz aufgegessen oder die Steuererklärung falsch ausgefüllt wurde, scheint sich in die Seelen der Ostdeutschen gefressen zu haben. Aber wer kommt für das Führungsamt überhaupt in Frage?

Björn Höcke

Ein arroganter Oberstudienrat aus der westdeutschen Provinz, der Probleme hat, das SCH korrekt auszusprechen, kommt bei den »Ostdeutchen« grundsätzlich immer gut an (Auch Hitler hatte mit seinem Österreichisch einen angenehmen fremdländischen Akzent, der dem Ohr schmeichelte). Aber wer sich von einer lesbischen Parteichefin, die mit einer Nichtarierin verheiratet ist, herumkommandieren lässt, disqualifiziert sich selbstredend für das Amt eines deutschen Führers.

Frank-Walter Steinmeier

Warum nicht mal ein seelenloser Apparatschik? Viele Autokraten wandeln sich erst nach Jahren im Amt zu schillernden Machtneurotikern. Steinmeiers Amtszeit endet erst im Jahre 2027. Zudem darf nur er, der Bundespräsident, die Bundesregierung entlassen. Perfekte Voraussetzungen, um ein bisschen durchzudrehen. Vielleicht überrascht der Mann alle, lässt Olaf Scholz öffentlich enthaupten und das Flugzeug von Oppositionsführer Friedrich Merz über dem Sauerland abschießen. Auf diese Art könnte er all seinen Kritikern beweisen, dass er eben doch über ein wenig Charisma verfügt. Das Schloss Bellevue lässt er anschließend in einen pompösen Präsidentenpalast umbauen, der der Form Steinmeiers einzig verbliebener Niere nachempfunden ist. Um die Bevölkerung bei Laune zu halten, gibt es fortan auf dem jährlichen Bürgerfest des Bundespräsidenten kostenloses Koks und Nutten.

Lothar Matthäus

Ein Lothar Matthäus würde den Job machen und hätte momentan sogar Zeit. Unbestritten ist, dass er sich besonders gewissenhaft um die Jugend kümmern würde. Aber ob man mit einem Libero heute immer noch einen Weltkrieg gewinnen kann, ist mehr als fraglich.

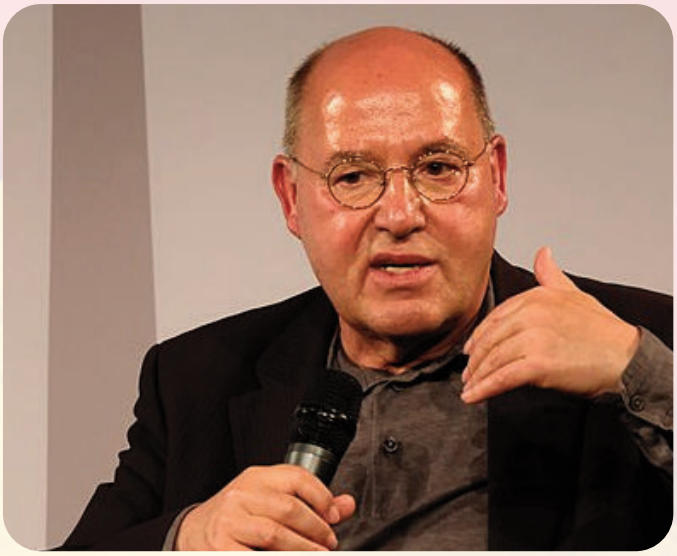
N EINEN FÜHRER

Claudia Pechstein

Ein gesunder Uniformfetisch hat noch keiner starken Führungspersönlichkeit geschadet. An ihren rhetorischen Fähigkeiten hingegen müsste Claudia Pechstein allerdings noch ein … äh … wenig … äh … arbeiten. Blutdoping wird sie in dieser Hinsicht wohl eher nicht weiterbringen. Auf ihrer Habenseite steht, dass sie ihre muskulösen Oberschenkel gegen ihre politischen Gegner einsetzen könnte, um diese zu zerquetschen. Mit dieser brutalen Maßnahme würde sie erreichen, dass man in Deutschland wieder einen »deutschen Liederabend« abhalten und dabei »Zigeuner-Schnitzel« essen darf. Ein bisschen Normalität wäre zurückgewonnen.

Dieter Nuhr

Für den lockeren Faschismus mit Augenzwinkern und dem ein oder anderen Späßchen aus der Hüfte würde Dieter Nuhr sicherlich bereitstehen. Leider wurde der mutige Kabarettist bereits vom links-grünen Mainstream gecancelt. Man hat seit Jahren nichts von ihm gehört. Niemand weiß, ob er noch lebt oder irgendwann mal lustig war.



Gregor Gysi

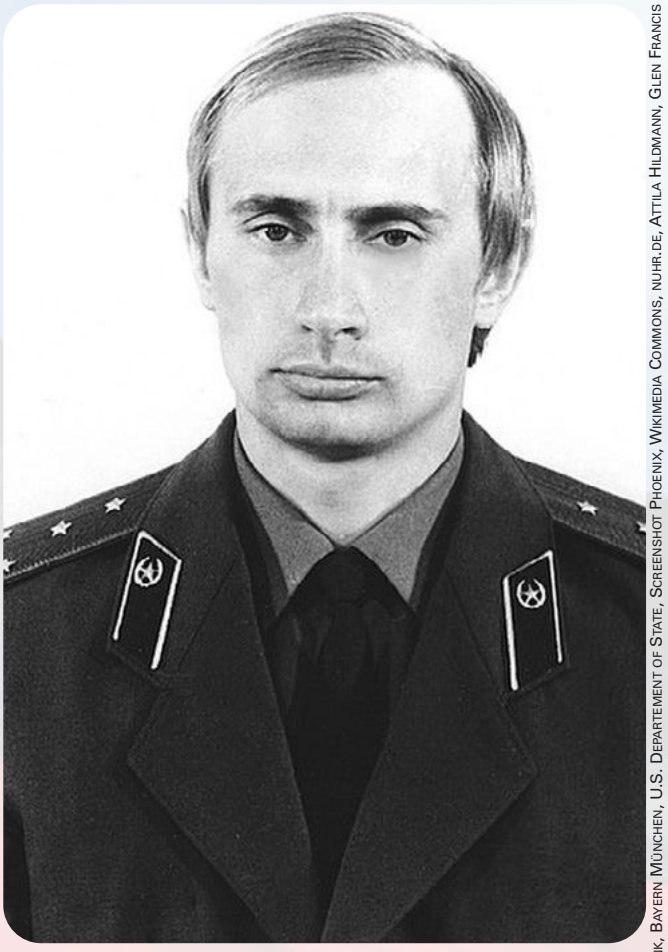
Er wäre eine durchaus charmante und ostalgische Lösung auf dem Diktatorenthron: Gregor Gysi könnte das Volk gängeln. Wer nicht spurt, wird von ihm zwar nicht in den Gulag gesperrt, dafür aber hemmungslos abgemahnt. Zudem könnte Gysi Systemkritiker foltern, indem er ihnen endlose und gähnend langweilige Anekdoten aus seinem Leben erzählt, und so seine Macht bis in alle Ewigkeit zementieren. Derzeit scheint es allerdings äußerst fraglich, dass er für einen Sprung an die Spitze des Staates die nötige Unterstützung aus der Bundeswehr erfahren würde.

Till Lindemann

Der Sänger und Poet scheint für die Aufgabe prädisponiert zu sein. Er hat eine angenehme Stimme, kleidet sich extrovertierter als Muammar al-Gaddafi und er kann aus dem Mund leuchten. Sein größtes Talent liegt aber darin, Aufgaben effektiv zu delegieren und Arbeitsprozesse zu einem schellen Happy End zu führen. Allerdings ist es aus statischen Gründen leider unmöglich, einen kleinen Lutschraum unter dem Kanzleramt zu errichten, in dem Lindemann holde Jungfern zugeführt werden, an denen das Staatsoberhaupt sein Recht auf die erste Blasenacht wahrnehmen kann. Deshalb wird der Rammstein-Sänger den Job bei vollem Bewusstsein nicht annehmen.

Attila Hildmann

Ein durchgeknallter veganer Koch und Hundeliebhaber, der sich für die Reinkarnation Adolf Hitlers hält und das Deutsche Reich zurückwünscht, weil Bill Gates kleine Kinder schlachten lässt, um sich aus ihnen eine Droge zuzubereiten – nur auf den ersten Blick scheint Hildmann eine vorzügliche Besetzung als alleiniger Führer Deutschlands zu sein. Denn was viele nicht wissen: Hildmann ist Türke. Und das Verhältnis zwischen Türken und Ostdeutschen ist belastet, seit Türken nach 1990 das Gebiet der ehemaligen DDR mit Kebap-Läden geflutet haben. Zu Recht wurde dies als Affront empfunden. In Ostdeutschland gab es bis zu diesem Zeitpunkt nur ein Gericht: Weißkohleintopf. Der Vergleich mit den köstlichen Dönern wurde als erniedrigend wahrgenommen. Eine weitere Demütigung nach den gerade erlebten 40 Jahren SED-Herrschaft. Ein Türke wird darum niemals die Ostdeutschen führen!



Wladimir Putin

Bezüglich seiner Expertise wäre der russische Präsident sicherlich die Ideallösung im Amt. Er bringt alles mit, was man als starker Führer braucht: jahrelange Autokratenerfahrung, Deutschkenntnisse auf Niveau A1 und straffe Gesichtshaut. Aber hätte Wladimir Putin überhaupt Lust darauf, die Ossis und sogar ganz Deutschland zu regieren? Sein Kumpel Gerhard Schröder wird ihm schon erzählt haben, welch undankbarer Haufen dieses Land bewohnt. Allerdings hat die deutsche Armee in der Vergangenheit bewiesen, dass sie die Ukraine besetzen kann. Warum sollte Putin nicht für Olaf Scholz übernehmen, nachdem dieser unter mysteriösen Umständen aus einem Fenster gefallen ist?

Fotos: Mandy Hall, Sandro Halank, Bayern München, U.S. Departement of State, Screenshot Phoenix, Wikimedia Commons, nuhr.de, Attila Hildmann, Glen Francis

Heidi Klum

Der Durchschnitts-Body-Mass-Index in Deutschland steigt seit Jahren. Heidi Klum könnte durch drakonische Maßnahmen viel für die Volksgesundheit tun. Dann gibt es eben mal kein Foto für die 83 Millionen verfetteten Bundesbürger. Es ist doch nicht so schwer, einfach mal nichts zu fressen oder sich eine Bulimie anzutrainieren, ihr aufgedunsenen Schweine! So, und jetzt schneiden wir erst mal allen die Haare ab!

Andreas Koristka

Nach den Frankreich-Krawallen

JETZT REBELLIERT DIE DEUTSCHE JUGEND!

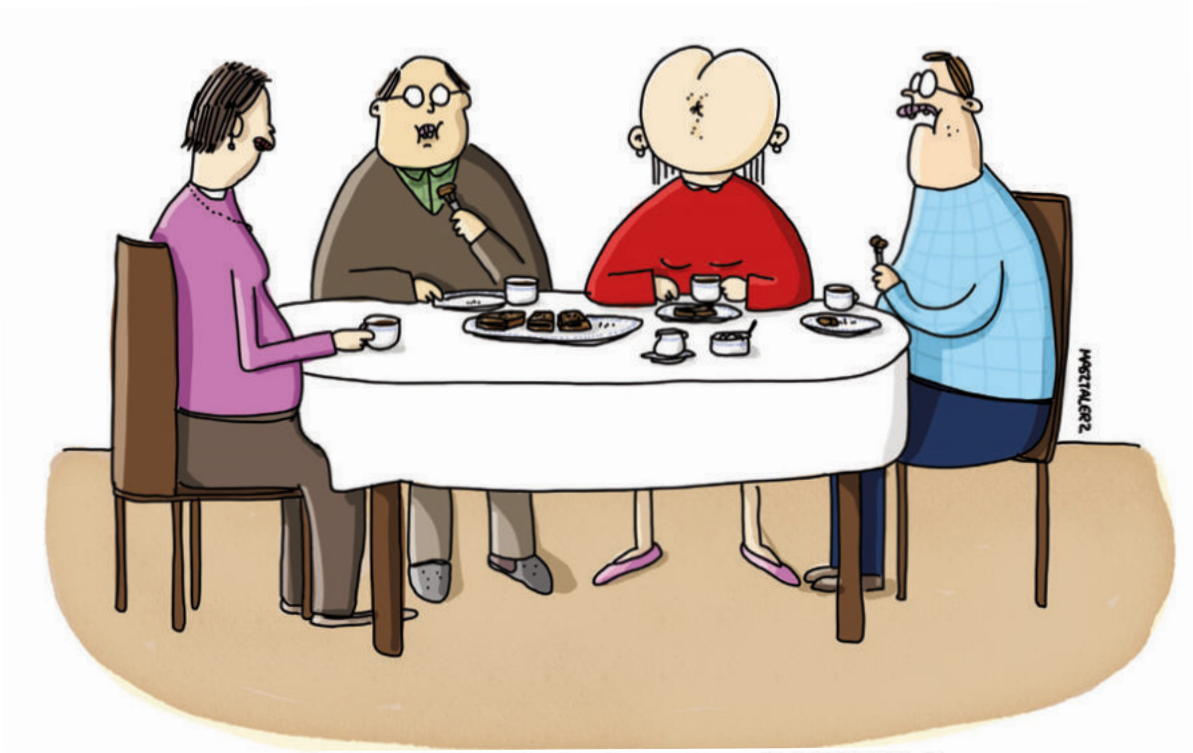
Carlo Dippold

ÜBERALL DIESE SCHEIß E-ROLLER!!

ECHT?! DU BIST ERST 33?! DU WIRKST TOTAL ERWACHSEN!
BRRR! DUDDUUD!
MAT

KEINE ANGST, DIE WOLLEN BLOß SPIELEN!

ICH WEIß, ES SIND SOMMERFERIEN, ABER KÖNNEN IHRE KINDER NICHT AUCH MAL ZUR MUTTER?
GUTE IDEE! REICH MAL RÜBER, DIE KLEINEN!
MAT



BEIM KAFFEETRINKEN MIT DEN SCHWIEGERELTERN OFFENBARTE JULIA PLÖTZLICH IHR WAHRES GESICHT.

PIERO MASZTALERZ

»Ich erwarte ein gewis

Der Urlaubertester Ludger Brawand (42) über seinen

Herr Brawand, Sie testen nicht Urlaubsorte, sondern Urlauber. Wie machen Sie das?
Da gibt's viele unterschiedliche Methoden. Zuerst erfasse ich die Rahmendaten: Familienstand, Alter, Geschlecht, Gewicht, Körperlänge, Nationalität, Schuhgröße, Blutdruck, Sternzeichen, Schulabschluss, Beruf, Leibgericht, Lieblingsfarbe, Jahreseinkommen, Hobbys, Vorerkrankungen, Sexualgewohnheiten …

Ist das nicht etwas indiskret?
Das meiste lässt sich ja heutzutage den sozialen Medien entnehmen, und im Zweifelsfall helfen Fangfragen.

Zum Beispiel?
In einer Kräutersauna in Bad Wörishofen war da neulich mal so'n Opi, der mir nicht sagen wollte, wie hoch seine Rente ist. Den hab ich dann ein zweites Mal gefragt und seinen Kopf eine Zeitlang in den Bottich mit dem Aufgusswasser getunkt. Danach ist der gute Mann schon viel gesprächiger gewesen.

Als Urlaubertester wollen Sie doch aber bestimmt noch viel mehr über Ihre Probanden erfahren …
Im Prinzip interessiert mich deren gesamte Lebensgeschichte. Mit den richtigen Hilfsmitteln kann man aus den Menschen eine ganze Menge herauskitzeln.

Was verstehen Sie unter Hilfsmitteln?
In erster Linie Alkohol. Brauchbare Tools sind aber auch Barbiturate, LSD, 4-Hydroxybutansäure und psychischer Druck.

Und welchem Zweck dienen Ihre Testreihen?
Zu meinem Kundenkreis gehören sowohl Reisebüros, Airlines und Hotelketten als auch Strandkorbvermieter, Tourismusministerien und Fremdenverkehrsämter. Die wollen ja nicht die Katze im Sack kaufen, sondern lieber ganz genau wissen, mit wem sie sich einlassen.

Sie erstellen also sozusagen Urlauberprofile …
So könnte man's ausdrücken. Und wenn ich finde, dass bestimmte Urlauber und Urlauberinnen abgewiesen werden sollten, kommt ein entsprechender Vermerk ins Zeugnis.

Können Sie dafür ein Fallbeispiel anführen?
Nehmen wir mal die fünfköpfige Familie Döschnitz aus Bad Frankenhausen im Kyffhäuserkreis. Die hat vorvoriges Jahr einen zweiwöchigen All-inclusive-Urlaub in Sosopol am Schwarzen Meer gebucht und voriges Jahr drei Wochen lang auf einem Campingplatz in Kühlungsborn gezeltet, und beide Male hat es Beschwerden gegeben, weil das männliche Familienoberhaupt, ein gewisser Igor Döschnitz, an beiden Ferienorten sogenannte Thüringer Rostbrätel gegrillt und öffentlich verspeist hat. Diese Sippe ist jetzt erstmal »weg vom Fenster«.

Das heißt, dass die Familie Döschnitz nirgendwo mehr Urlaub machen kann?
Jedenfalls nicht bei meinen Kunden.

Testen Sie nur deutsche Urlauber oder operieren Sie auch international?
Meine Firma hat kürzlich Filialen auf Bali, in Sydney und in Papua-Neuguinea eröffnet, und zur Zeit nehme ich auch Südamerika in den Fokus.

Unseren Unterlagen zufolge haben letztes Jahr weltweit insgesamt 5,6 Milliarden Menschen Urlaub gemacht. Die können Sie doch unmöglich alle getestet haben …

JAN TOMASCHOFF

ses Entgegenkommen«

Arbeitsalltag

Manchmal genügen auch Stichproben. Auf Baltrum habe ich vergangene Woche eine Urlauberin aus der Samtgemeinde Dörpen getestet und dem Bürgermeister daraufhin empfohlen, ein zweijähriges Einreiseverbot für sämtliche Emsländerinnen zu verhängen.

Was hat sich die Dame denn zuschulden kommen lassen?
Der Datenschutz verbietet mir, hier in die Einzelheiten zu gehen. Lassen Sie es mich einmal so formulieren: Als Urlaubertester erwarte ich ein gewisses Entgegenkommen von den Urlaubern und nicht zuletzt oder sogar vor allem auch und gerade von den Urlauberinnen, denn diese wünschen sich ja selbst, an ihrem Urlaubsort mit einer Elite von Urlauberinnen und Urlaubern zusammenzutreffen und nicht mit Hans und Franz. Es muss also gesiebt werden. Das ist die Dienstleistung, die ich im Interesse aller Urlauber und Urlauberinnen erbringe. Aber wie soll ich das tun, wenn eine Testperson wie diese Dörpenerin Zicken macht, sobald ich ihr einen Himbeerlikör spendieren will und sie nach ihrer Körbchengröße frage?

Reagieren viele Testpersonen so überempfindlich?
Nein. Das war schon ein Extremfall. In der Regel wollen die Leute ja nicht auf die Schwarze Liste gesetzt werden. Die Mehrheit der Urlauber und Urlauberinnen tritt mir ganz offen gegenüber, und ich erfahre außerdem viel Zuspruch in Gestalt von Sachzuwendungen oder menschlicher Nähe.

Klingt nach einem Traumjob.
Das wäre jetzt auch wieder übertrieben. In den Osterferien habe ich in der Steiermark zwei Dutzend Weinköniginnen getestet. Das war echte Knochenarbeit.

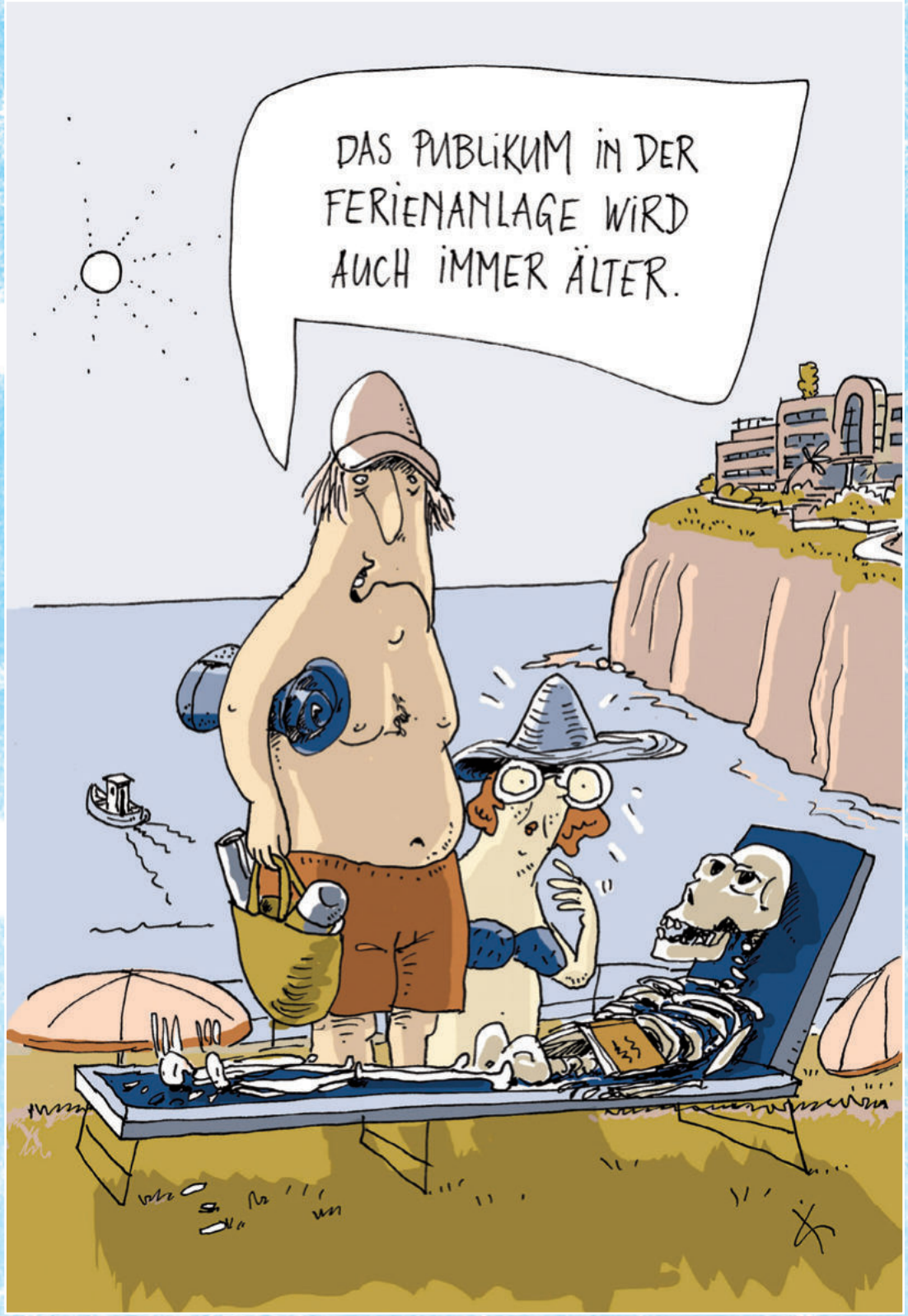
Und wo geht's morgen hin?
Nach Usedom. Dort werde ich am FKK-Strand Zinnowitz die Pressesprecherin der IG Bauen-Agrar-Umwelt und die stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Theologischen Fakultät der Universität Wipperfürth testen.

Sie haben es anscheinend faustdick hinter den Ohren, Herr Brawand!
Wie man's nimmt. Ich wollte eigentlich Zerspanungsmechaniker werden, doch das hat sich irgendwie nicht ergeben.

Und was klötert da so lustig in Ihrem Rucksack?
Ein Lügendetektor, eine Daumenschraube, eine Streckbank und ein Fläschchen Liebesperlen.

Keine weiteren Fragen. Machen Sie's gut!

Gerhard Henschel



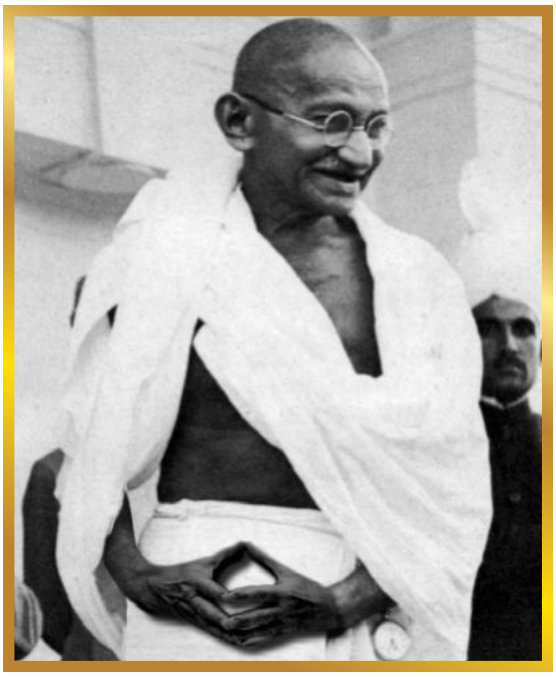
Matthias Kiefel

der (indische)

Kinder statt Inder«, dichtete einst das deutsche Universalgenie Johann Wolfgang von Rüttgers (*1951 bis †2025). Die Inder nahmen ihn beim Wort und sorgten für Nachwuchs. Seit gestern (Ortszeit) ist Indien das bevölkerungsreichste Land der Erde. Und es hat mehr zu bieten als Hindu-Nationalismus, lähmende Bürokratie und die Nr. 218 auf der Speisekarte.

Gandhis beste Kneipensprüche

Indiens berühmtester Bastinado-Boy und Erfinder der Brigitte-Diät Mahatma Gandhi war zwar aus Prinzip nicht wortgewaltig, hat aber beim Bierchen in seiner Stammkneipe »Am Ende des Ganges« getreu seinem Motto »Überall stoßen wir auf ein Denken, das kein Morgen kennt« einige lose Sprüche zum Besten gegeben, die er aufgrund seiner fürchterlichen Kopfschmerzen am Morgen danach jedes Mal vergessen hatte. Eine Obduktion seines Gehirns 75 Jahre nach seinem Tod förderte Gandhis tiefgründigste Zitate wieder zutage.



Mahatma Gandhi, der Erfinder der Merkel-Raute

»Ich muss ganz ehrlich sagen: Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.«

Angesprochen auf die Kritik zahlreicher Landsleute, die Gandhi wegen seiner pazifistischen Grundhaltung Feigheit vorwarfen.

»Ich habe gewisse kamelartige Fähigkeiten. Ich habe eine gewisse Speicherfähigkeit. Aber dann muss ich mal wieder auftanken.«

Nach Beendigung eines Hungerstreiks.

»Sie kennen mich.«

Als ein Rosenverkäufer, dem Gandhi an selber Stelle eine halbe Stunde zuvor schon zwei Dutzend Rosen abgekauft hatte, ihn erneut fragte, ob er eine Rose kaufen wolle und steif und fest behauptete, ihn, Gandhi, noch nie gesehen zu haben.

»Wir können die Grenzen nicht schließen. Wenn man einen Zaun baut, werden sich die Menschen andere Wege suchen.«

Zur Frage, ob es im Falle der Unabhängigkeit von Großbritannien einen muslimischen Staat Pakistan geben solle.

»Das Internet ist für uns alle Neuland.«

Über die Herausforderung neuer Technologien zur Herstellung von Netzstrumpfhosen in seinem Ashram.

»Niemand kann glauben, dass es zu mehr Frieden führen würde, wenn alle eine Atombombe hätten.«

Auf die Frage, ob Indien eine eigene Atombombe brauche.

»Fukushima hat meine Haltung zur Kernenergie verändert.«

Auf die Frage, ob Indien wirklich keine eigene Atombombe brauche.

»Tendenziell gibt es bei Frauen eine gewisse Sehnsucht nach Effizienz.«

Über seine Mutter.

»Wir wollen den Schaden – es wird in jedem Fall einen Schaden geben durch den Austritt Großbritanniens – so klein wie möglich halten.«

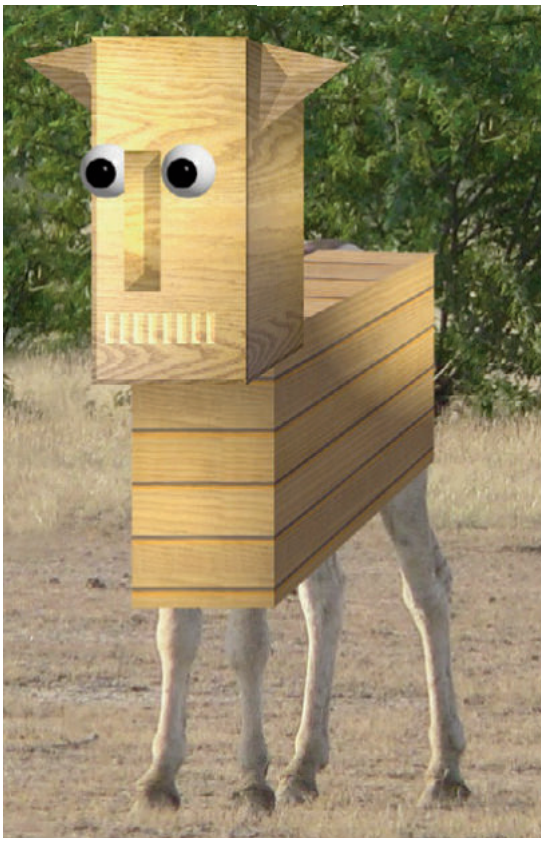
Über den Brexit.

»Wir schaffen das!«

Auf die drängende Frage des Wirts, ob die lustige Runde überhaupt ihren Deckel bezahlen könne.

Elefant im Raum

Alles, was man über die neue Supermacht Indien wissen muss



Indiens einzigartiges Kastenwesen

Erfreut sich auch in Deutschland großer Beliebtheit: das Kamasutra.

Was läuft mit diesen Indern eigentlich falsch?

Die drängendsten Antworten auf die richtigsten Fragen zum Thema Indien

Warum vertragen sich Hindus und Muslime so schlecht?

Die Hinduisten behaupten, dass Ganesha einen längeren Rüssel habe als Allah, und umgekehrt.

Treffen sich eine heilige Kuh und ein Tempelpriester auf einer unausgeschilderten Kreuzung: Wer von den beiden hat Vorfahrt?

Da beide rechten Glaubens sind, hängt es nun davon ab, wer von ihnen das teurere Auto fährt.

Was genau ist eigentlich dieses ungerechte Kastenwesen?

Während die Mitteleuropäer wissen, dass ihr Unterschichten-Nachwuchs nur deshalb keinen gut bezahlten Job bekommt, weil er einfach zu dumm und zu faul ist, glaubt man im rückständigen Indien seit Jahrhunderten, dass das persönliche Karma Schuld daran trägt, wenn man in seiner Kaste vermodern muss. Während in Indien also religiöse Eliten breite Bevölkerungsschichten unterdrücken, überlässt man im aufgeklärten Europa sein Schicksal dem gnädigen Walten des allwissenden Marktes.

Was sind die Unberührbaren und warum heißen sie so?

Die Unberührbaren sind die unterste soziale Schicht Indiens, und da sie als unrein gelten, mag sie niemand aus einer höheren Kaste berühren. Dies ist ein weiteres Beispiel für die Ungerechtigkeit des Kastenwesens. Anders dagegen in Deutschland: Hier soll es sogar Glück bringen, einen Schornsteinfeger zu betatschen, während in Indien niemand auf die Idee käme, einer Klofrau oder einem Obdachlosen auch nur in die Augen zu sehen.

Hat sich inzwischen die Stellung der Frau in der indischen Gesellschaft verändert?

Der heiligen Schrift des Kamasutra folgend sind die Stellungen der Frau in Indien abwechslungs- und einfallsreich und werden teilweise minütlich verändert.

Sie wissen ganz genau, dass das anders gemeint war. Gibt es zum Beispiel inzwischen auch in Indien eine sogenannte #metoo-Bewegung?

Ja. Sobald ein junger Inder anfängt, eine Frau zu vergewaltigen, brüllen alle zufällig drumherum stehenden Männer unisono: »Me too, me too!«

Wann nehmen die Inder ihre Hauptmahlzeit ein?

Was läuft mit diesen Indern eigentlich falsch?
(Fortsetzung von Seite 31)

In Großstädten in der Regel gegen 18:00 Uhr, in ländlichen Gebieten Ende September.

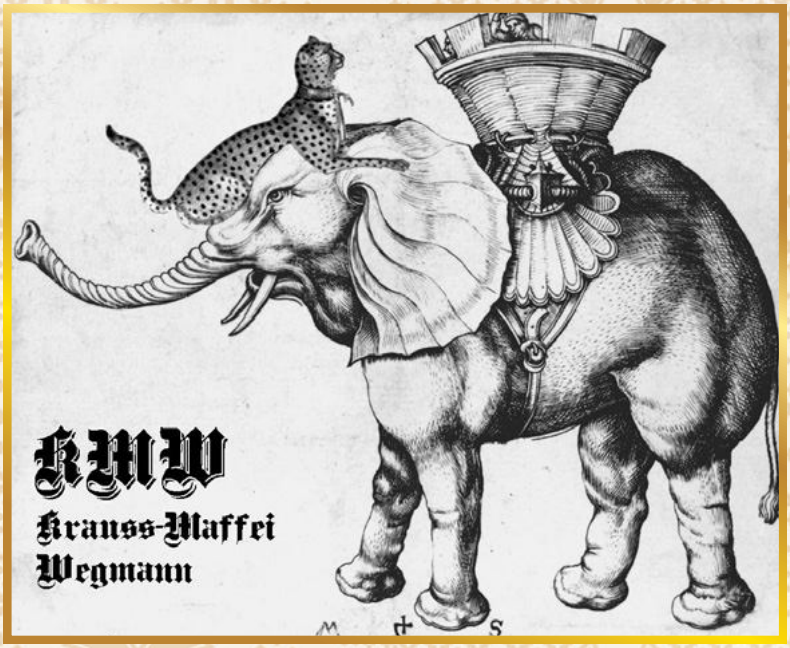
Was bedeutet der rote Punkt auf der Stirn zahlreicher Inderinnen?

Es handelt sich bei diesen Frauen um vom Rückgaberecht ausgeschlossene preisreduzierte Mängelexemplare.

Wie stelle ich Currypulver selber her, so dass es genauso lecker wie beim Inder schmeckt?

Fertige Currymischungen aus dem Supermarkt schmecken einfach nicht. Dabei ist es so leicht, ein gutes Currypulver selber herzustellen! Die Inder trocknen dazu Currywürste im Dörrautomaten (man kann sie auch zehn bis zwölf Stunden bei 150°C in den Backofen legen) und zermahlen sie danach in einem Mörser oder einer Küchenmaschine fein. Für Vegetarier gibt es eine geschmacksintensive Alternative: Einfach eine große Flasche Curry-Ketchup so lange auf kleiner Flamme einkochen, bis sämtliche Flüssigkeit verdampft ist, die Melasse anschließend mit gelber Lebensmittelfarbe einfärben und danach auf gleiche Weise wie die fleischhaltige Variante fein mahlen. Wer es gerne etwas schärfer mag, kann das selbstgemachte Curry-Pulver natürlich auch wegschütten und durch »Hot Madras«-Currypulver aus einem Asia-Fachmarkt ersetzen.

Die neue militärische Supermacht



Um die Schlagkraft der Armee den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anzupassen, hat die indische Regierung jüngst die Anschaffung von 250 000 neuen Kriegselefanten genehmigt. Der Elefant hat sich in Indien bereits seit über 4000 Jahren als biologische Waffe bewährt und wurde von den Maharadschas gerne zur Leopardenjagd eingesetzt. Der Leopard hatte zwar gebisstechnische Vorteile im Nahkampf, aber wenn der Elefant auf ihm heumtrampelte, war er platt wie eine Briefmarke. Um diese Nachteile auszugleichen, wurde der Leopard 2 gezielt nachgerüstet. Seine 120 mm Glattrohrkanone lässt jeden Elefantenrüssel neidisch werden, die Kompositpanzerung lässt jede Elefantenhaut wie Elefantenhaut wirken und mit einer Spitzengeschwindigkeit von 72 km/h hängt er jeden Dumbo spielend ab. Dass der Kriegselefant seinem gepanzerten Kollegen aus dem Raubtiergenre weiterhin überlegen ist, liegt in der Kampfbereitschaft seiner Besatzung begründet. Wer in der schwülen Hitze Indiens zusammen mit drei weiteren Kameraden und ihren sechs Schweißfüßen im Innern eines Leopard 2 ausharren muss, hat in der Regel bereits nach weniger als 20 Minuten keinen Bock mehr auf den Dienst an der Waffe, während die indischen Elefantenführer sich in ihren offenen Türmen bei einer frischen Brise hochmotiviert aus der Ferne anschauen können, wie Premierminister Modi die feindlichen Leoparden per Knopfdruck mit Atomraketen pulverisiert.

Prognosen seriöser Denkfabriken zeigen:

Indien gehört die Zukunft!

- 2025 kauft die indische Firma »Trad. India Pedali« das BMW-Werk in Dingolfing und lässt dort jährlich mehr als eine halbe Millionen Fahrradrikschas fertigen. Die Fahrzeuge finden reißenden Absatz, nachdem Wirtschaftsminister Habeck verkündet, dass zukünftig jeder kaputte Benziner durch eine Fahrradrikscha ersetzt werden muss.
- 2028 werden aufgrund des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes bereits zwei Drittel aller Inder in der Bundesrepublik Deutschland leben und damit die zweitgrößte Migrantengruppe nach den Ukrainern stellen. In der Folge wandern immer mehr AfD-Wähler nach Poona im westindischen Bundesstaat Maharashtra aus, wo sie zum ersten Mal in ihrem Leben eine Erleuchtung haben.
- 2030 begrüßt EU-Präsident Jewgeni Progoschin Indien als neues Mitglied der Europäischen Union: »In diesem historischen Moment werden endlich die europäischen Visionen Alexanders des Großen Realität.«
- 2033 kommt es in Liverpool zu Aufständen britischer Lohnarbeiter, die gegen Ausbeutung, Kinderarbeit und fehlende Sicherheitsstandards in der Textilindustrie protestieren. Die Revolte wird von der indischen Kolonialregierung nach fünf Tagen brutal weggeschmunzelt.
- 2034 führt eine mutmaßliche Fehlentscheidung des Schiedsrichters im Finale der Kabaddi-Weltmeisterschaft zwischen Indien und Pakistan in Jalalabad tragischerweise zu einer atomaren Eskalation, wie man sie so in Mannschaftssportarten bislang nicht erlebt hat. Als Folge davon löst Saint Kitts and Nevis völlig unerwartet Indien als bevölkerungsreichste Nation der Welt ab.

Exotische Gewürzmischungen, Masala (benannt nach dem deutschen Fernseh- und Twitter-Star Carlo Masala), spielen in Indien eine große Rolle.

Perle der indischen Baukunst

Das Taj Mahal

Das Ende der 1740er-Jahre errichtete und überwiegend aus Unterkreidesandstein bestehende Taj Mahal (zu deutsch: »Küchengarten-Pavillon«) diente den Mogulen in Agra als Lusthaus mit eigener Teeküche und zählt zu den Kostbarkeiten der barocken Architektur. Da der Großmogul Shah Jahan im Jahre 1911 an seiner Stätte ein Mausoleum für seine bereits 300 Jahre vor ihm verstorbene ewige Liebe Mumtaz Mahal errichten wollte, wurde der denkmalgeschützte Pavillon Stein für Stein abgetragen und zwei Jahre später auf dem Lindener Bergfriedhof in Hannover originalgetreu wieder aufgebaut. Nachdem Shah Jahan 1919 wegen offenkundiger Geisteskrankheit von der Teilnahme an sämtlichen Bridge-Preisturnieren Indiens ausgeschlossen worden war, stoppte er zähneknirschend den Bau des Mausoleums und das Land lag bis in die 50er-Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts brach. Danach beschloss ein Konsortium um den US-Amerikaner Walt Disney, dort ein neues Taj Mahal zu errichten, das den Indien-Klischees nordamerikanischer Touristen besser entsprach. So wurde eine der kitschigsten Bausünden der Moderne aus dem Boden gestampft, von deren Besuch man nur dringend abraten kann, zumal das Originalbauwerk in Hannover mit dem Deutschland-Ticket viel günstiger zu erreichen ist.

Michael Kaiser

HAPPY TIER, HAPPY WIR.

Unterstütze unsere Mission mit deiner Spende:
www.noah.de

NOAH
Menschen für Tiere e.V.

Tot, aber oho!

Oft scheint es zwar so, doch früher war auch nicht alles Gold. Um das zu zeigen, haben wir tief in unsere übervollen Schubladen gegriffen und Portraits hervorgezaubert, die die vermeintlichen Größen der Ver-

1952 Was für ein zäher Arsch: Adenauer hatte eine Wette verloren und musste eine Stunde lang auf einem Ameisenhaufen ausharren. Selbstverständlich ließ er sich nichts anmerken.

1958 Kaum zu glauben, aber wahr: Die CDU setzte

Der Grökaz

Kann der Erfinder der von innen leuchtenden Stopfkugel für die brave Hausfrau auch Oberbürgermeister einer richtigen Stadt sein? Darf der Erfinder der aus Sojamehl zusammengeklebten »Kölner Wurst« für fast zwei Jahrzehnte Vorsitzender einer bundesweit aufgeblähten CDU sein? Muss der Erfinder einer »Elektrobürste zur Schädlingsbekämpfung« unbedingt 14 Jahre lang Kanzler sein – und im Nachfolgestaat des Dritten Reiches umgehend die Kommunistische Partei Deutschlands ausrotten, wenn auch nicht mithilfe seiner Elektrobürste, sondern mithilfe des Bundesverfassungsgerichts? Wird so einer sogar noch der gesalbte und geweihte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland?

Nein, das nicht. Alles andere ja. Und das genügt, um in Umfragen zum beliebtesten Konrad Adenauer Deutschlands gewählt zu werden: ja sogar zum größten, besten und schönsten Deutschen aller Zeiten! Goethe, Beethoven und Kant verwies das Volk der Dichter und Denker regelmäßig auf Fernerliefen, oben auf dem Treppchen endete immer der hagere Mann mit dem Gottesanbeteringesicht.

Dass es so weit kommt, war an keiner Wand abzulesen, als der besenreine Katholik 1876 in Köln am Rhein zur Welt gebracht wurde. Man konnte es allenfalls ahnen, als ihm, dem kleinen Verhältnissen Entsprungenen, ein echtes Jurastudium gelang und er in der lupenrein konservativen Burschenschaft Arminia zu Bonn Beziehungen knüpfte und knotete. Dann geschah es: Der noch kleine Adjunkt und Hilfsrichter heiratete 1904 eine große Emma aus der einfluss- und auch sonst arg reichen Familie Weyer.

Mit 73 Jahren wurde Konrad Adenauer nicht nur erster, sondern auch der bis dahin jüngste Kanzler.

Folgsam schmolz er sich in die rabenschwarze Zentrumspartei ein und ward zur Belohnung 1909 Stellvertreter des Oberbürgermeisters Max Wallraf, eines leibhaftigen Onkels seiner Frau. 1917 schließlich fielen alle Scheuklappen weg, und der ewige Rheinländer Adenauer gab selbst den Kölner Oberbürgermeister, was damals eine gesellschaftlich durchaus geachtete Position war – und es bis 1933 blieb.

Wer Köln hört, denkt Klüngel. Aber Klüngel heißt nicht Vetternwirtschaft, sondern nützliche Beziehungen und hört auf den Namen Hilfe, wenn man plötzlich nackt ist. 1928 saß der lebenslang 70 Kilo leichte Adenauer schwer in der Patsche, der gewohnheitsmäßige Parteigänger Jesu hatte an der weltlichen Börse spekuliert und millionenschweren Mammon verspielt. Doch dank der Deutschen Bank, in deren Aufsichtsrat ein gewisser Adenauer sitzt und in satter Übereinstimmung mit dem Geldhaus die Kredite für seine herrlichen Großprojekte kuvertiert, wird er seine Schulden los. Die Stadt eiert zwar wegen der Kreditzinsen am Rand der Pleite entlang. Unser 1,86 Meter langer Lulatsch aber segelt dank seinem mit Wohngeld, Zulagen und Aufwandsentschädigungen auf 120 000 Mark angeschwollenen Gehalt in trockenen Tüchern.

Ja, aus dem Schlitzohr hätte was werden können – und aus Köln, dem er die Kölner Universität, die Kölner Messe, die Kölner Ford-Werke spendierte und das sich zu einer modern anmutenden Metropole hätte mausern können, wenngleich mit lauter Kölnern! Doch das Jahr 1933

gangenheit endlich mal auf ihren Platz verweisen. – Ein Service für alle, die nicht wissen, wer oder was die Wikipedia ist.

In den nächsten Heften: George Washington, Heinrich der Löwe und Xerxes II.

sich damals massiv für Crossdresser mit fragwürdiger sexueller Orientierung (Kinder) ein.

Fotos: Bundesarchiv

1963 **Kennedy und Adenauer lassen sich stundenlang durch Dallas kutschieren und gelten damit als Erfinder der sogenannten Profilierungsfahrten, die heutzutage gerne mal von der Polizei unterbunden werden.**

stellt Adenauer, im Nebenberuf siebenfacher Vater und Ernährer, ein hartes Bein.

Zwar hatte er noch im Jahr zuvor angeregt, so große und liebe Parteien wie das Zentrum und die NSDAP mögen sich die Regierung teilen. Dann aber wollte Adenauer die irgendwie ungewaschenen Braunen doch nicht im eigenen Bett und musste zeitweise in einem Kloster unterschlüpfen, obwohl er sich vom Widerstand fernhielt und es nur hinter der eigenen Stirnplatte brodelte.

Und doch, tausend Jahre unter Nazis leben und vor allem atmen müssen, das hallte bei Adenauer nach. Als der eingefleischte Kommunalpolitiker 1945 ein zweites Leben als riesengroßer Staatsmann begann, erst die neugeborene CDU übernahm, dann die gerade erfundene Bundesrepublik Deutschland in die Hand bekam und mit 73 Jahren nicht nur erster, sondern bis dahin jüngster Kanzler wurde und es 13 endlose Jahre blieb – da hatte sich nicht nur sein Traum von einer Wiedergeburt des alten, eigentlich längst verwelkten Rheinbundes von 1806 erfüllt.

Sondern um die zerfetzten Städte und das aus den Fugen geratene Volk wieder instandzusetzen und das Land binnen weniger Jahre auf ein Neues in der Weltrangliste nach oben zu bringen – griff Adenauer tief in die Ekelkiste. Getreu seinem goldenen Wort »Keine Experimente nach 45!« machte er den als Kriegsverbrecher aufgelisteten Bankier Robert Pferdmenges zu seinem Buddy und Berater, den Nazi Theodor Oberländer zum bezahlten Minister und den weiland gut funktionierenden Antisemiten Hans Globke zum ebenfalls gut funktionierenden Leiter des Kanzleramts.

»Man schüttet keine schmutzigen Leute weg, wenn die sauberen von der SPD wären«, lautet ein anderes goldenes Adenauerwort. Warum auch sollte es in der Politik anders zugehen als in der Gesellschaft, in Justiz, Verwaltung und Wirtschaft, in der Polizei und bald auch der Bundeswehr, wo überall die alten Nasen wieder festgeschraubt im Sattel saßen! Um auf Nummer Sicher zu gehen, ließ der erste frei gewählte Kanzler nach Hitler ausgewählte Sozialdemokraten, zahme wie Erich Ollenhauer und wilde wie Herbert Wehner, durch den Generalmajor der Wehrmacht und nun Spionagechef Arnold Gehlen bespitzeln, den es vielleicht nur wurmte, dass man unter der neuen Regierung nicht auf Nummer Todsicher gehen durfte. Das war in Adenauers autoritärer Demokratie unnötig.

Zwar hatte Adenauer auch gute Seiten, wenn er gegen den breiten Mehrheitswillen handelte und deshalb Israel dreieinhalb Milliarden Mark zahlte; oder als er 1955 die unbezwingbar wirkende Sowjetunion diplomatisch anerkannte. Aber sein anderes Gesicht war immer dabei: Die nach heutiger Berechnung neun Milliarden Euro sollten die Endlösung aller Wiedergutmachungsansprüche sein, und bei den »Soffjets« (O-Ton A.) ging es darum, 10 000 als Kriegsverbrecher verurteilte deutsche Soldaten friedlich mit nach Hause zu nehmen, wo sie hingehörten.

Deutschlands ramponiertes Ansehen zu reinigen und zu schmücken, der Wirtschaft die Tür für weiträumige Geschäfte aufzustoßen: Adenauer, noch in der Weimarer Republik Mitglied der verrückten Deutschen Kolonialgesellschaft, hatte Realpolitik gelernt. Deutschlands wahre Grenzen waren nicht die von 1937, schon gar nicht die von 1914, sondern die ganze Welt!

Nicht weiter erstaunlich also, dass der Erfinder einer abdeckbaren Tülle für die Gartengießkanne wie bestellt und abgeholt zur Nummer eins aller Deutschen ward und sich den Ehrendoktorhut von mehr als 20 Universitäten des In- und Auslands auf die Kopfhaut stülpen durfte. Und doch tropfte gegen Ende mancher Zweifel aus Dr. mult. Konrad Adenauer.

»Was soll aus mir nur werden, wenn ich mal nicht mehr bin?«, soll der Rosenzüchter und Bocciaspieler vier Jahre lang die Leute gefragt haben, nachdem er 1963 den Kanzlerhut hatte herausrücken müssen. Man kennt die Antwort: 1967 starb der größte Adenauer aller Zeiten, und das ist er danach geworden.

Peter Köhler

BEREIT, WI

Am 15. Oktober vorigen Jahres äußerte sich Annalena Baerbock auf einem Parteitag der Grünen zur EU-Rüstungskooperation. Sie wünsche sich »mehr davon«, sagte sie – weil? Weil ansonsten »wir noch mehr im sozialen Bereich sparen und Lisa« – Lisa Paus ist die Grüne Familienministerin – »keine Mittel mehr hat für die Kinder, die sie dringend brauchen«.

Kürzlich nun hat die Regierung die Kindergrundsicherung – »das zentrale sozialpolitische Projekt der Ampel« (laut Bundesfamilienministerium) – beerdigt. Denn bei der Rüstung gibt es »mehr davon«. Allerdings hat die Lisa nun für arme Kinder, die sie dringend brauchen, keine Mittel mehr.

Seitdem sind viele Heranwachsende (jeder/jede fünfte unter 18 lebt in Armut) in Hochstimmung – endlich dürfen auch sie ihren Beitrag für den Endsieg an der Ostfront leisten –, wenn auch vorerst nur finanziell.

Schönen Gruß an Olaf!
Es ist schön, dass auch wir Kinder gefragt werden, was mit unserem Kindergeld geschehen soll. Mein Ur-Opa sagt immer, im totalen Krieg bei Hitler wäre das undenkbar gewesen, denn dafür war er viel zu total.

Sandra Emilia

Meine ganze Sippe in Stendal schwärmt von der russischen Besatzung, von Matrjoschkas, Vergewaltigungen und Samowar-Abenden. Ich bringe es einfach nicht fertig, ihnen zu sagen, dass meine Armenbeihilfe nicht nach Moskau geht, sondern nach Kiew. Meinem Onkel zuliebe (er betreibt eine Firma für Wärmepumpen) – hier ich in der Uniform der Roten Armee.

Jewgenij

Von wegen »für arme Kinder gibt es keine Freizeitangebote!«. Wir spielen manchmal »Kommando Anna Netrebko«. Dabei drohen wir Kindern mit Hinrichtung, ziehen ihnen Geld und Handys ab. Und bringen alles zu einem Mann im Wedding, der einen echten Ukrainer kennt. Wer sich in der Freizeit langweilt, ist also selber schuld.

Andreas

Mein Vati reimt manchmal, wenn er lustig wird: »Wenn wir Geld Selenskyj schicken, kann sich der Russe selber ficken.« Ich weiß aber nicht genau, um welche Sportart es sich dabei handelt

Jakob

Der Herr Morgenstern (gibt Musik) hat sich aufgeregt: »Wie kann man nur das Geld für arme Familien in die Aufrüstung stecken, aber Lastenräder werden subventioniert!« Papa sagt, der Morgenstern ist ein Analpazifist, und Lastenräder wären in der Schlacht bei Stalingrad womöglich kriegsentscheidend gewesen.

Badman

EIL IHR ES SEID!

Wenn der Russe besiegt ist, wie geht es dann eigentlich weiter? Fließt dann wieder unsere Armenhilfe nach Berlin-Neukölln und Duisburg-Marxloh? Davon werden wir dann in Polen Pyrotechnik kaufen und den Krieg in unsere Vorstädte tragen, schönen Gruß an Olaf!

Yusuf-Mohammed

Ich möchte mich nicht an der Spendenaktion für die ukrainische Armee beteiligen, sondern dass das Geld auf mein Schülerkonto bei der Sparkasse Sonneberg geht. Denn der Herr Selsenskyj steht im Verdacht, Jude zu sein.

Anne Nüm

Ein Herr Lindner hat neulich bei einer Frau Maischberger gesagt (meine Mutter sagt, ich soll »angedeutet« schreiben), dass das Geld für uns Kinder in armen Familien voll für Alkohol draufgeht. Der Mann hat keine Ahnung. Mein Vater sagt immer, allein vom Flaschenpfand könnten wir prima leben.

Carlotta

Manche Leute tun so, als müssten wir Kinder verhungern, wenn das Kindergeld jetzt andere Wege geht. Das ist natürlich Quatsch, denn wenn wir verhungert sind, kann die Regierung ja nicht mehr das Kindergeld abzweigen. Sie braucht uns also lebend.

Detlef

Neulich hörte ich: »Wenn du arm bist, musst du früher sterben, noch früher stirbst du nur im Krieg.« Man hat also immerhin eine Wahl. Damit sich dann noch jemand an mich erinnert, hänge ich hier anstelle eines Selfies meinen Fußabdruck hin. Da wird es heißen: Er hat Spuren hinterlassen.

Rainer-Maria

Stimmt es, dass die erste Atombombe von den Amerikanern »Little Boy« genannt wurde? Dann möchte ich gern, dass die erste Atombombe, die von der Armutszulage für unsere Familie angeschafft wird, »Kleiner Moritz« heißt – das bin nämlich ich. »Moskau vom kleinen Moritz total zerstört« – mehr geht nicht!

Moritz

Matti Friedrich

BETTINA SCHIPPING

Bräunung

Arndt liegt schon wieder in der Sonne.

Kaum sind die ersten Strahlen da, breitet er sich im Garten aus und offenbart seinen Körper. Liegt da. Wie festgenagelt. Eine Art Jesus der Bräunungsszene. Abends steht er vor dem Spiegel und überprüft die Fortschritte. Hier und da fehlt noch etwas Bräune. Im Grunde ist es nie genug. Also wieder raus auf den Naturgrill. Hinweise, das sei ungesund, wischt Arndt aufs Nachbargrundstück. Längst erkennen ihn nicht mal mehr seine Kinder, die schreiend vor ihm davonlaufen. »Sehr gut«, denkt Arndt. Er dampft und liegt in der Sonne, bis er eines Tages bemerkt, dass er bröselt. Tatsächlich. Er kann ganze Stücke von sich abbrechen. Panik bereitet ihm das nicht. Er wollte doch schon längst abnehmen. Also schmirgelt er sich in Form, hier was ab, dort eine Stelle weg. Dünner und dünner wird er, bis er eines Tages vom aufkommenden Abendwind gänzlich zerstäubt und weggetragen wird. Sehr gut. Er wollte schon lange mal wieder in den Urlaub. Und so kann er gleichzeitig viele Richtungen erreichen. Alles richtig gemacht. Man muss sich eben nur lange genug in die Sonne legen.

GR

Die käsigsten Filme aller Zeiten

- Conan Le Tartare
- Zwei glorreiche Halloumi
- Schlacht in den Molken
- Für eine Handvoll Handkäs
- Bavaria blu Brothers
- The Quark Knight Rises
- Sag niemals Brie

AM

Auf der Kippe

Während des Fernsehinterviews beantwortete der Fußballtrainer alle Fragen nach seiner Zukunft souverän. Zu diesem Zeitpunkt ahnte niemand, dass er auf der Kippe stand.

Erst als die Kameras und Mikrofone ausgeschaltet waren und das Aufnahmeteam den Heimweg angetreten hatte, bückte sich der Trainer und hob den Zigarettenstummel auf, den er kurz zuvor ausgetreten hatte, weil er nicht als Raucher enttarnt werden wollte.

EH

Kreislauf des Lebens

Berlin ist längst tot – eine einzige große Investitionsmöglichkeit. Die Influencer und digital natives, die Designer und Blogger, sie ziehen weg. Nach Leipzig zum Beispiel, das neue Berlin. Oder nach Duisburg – arm, hässlich, dort will keiner sonst hin, perfekte Voraussetzungen also. Aber auch Duisburg wird irgendwann zu sehr Mainstream sein, zu gentrifiziert, zu hip und sauber. Was bleibt also Leuten wie mir, die Berlin mal zu dem gemacht haben, was es heute nicht mehr ist? Sie warten. Warten in Berlin, bis Leipzig das neue Berlin, Duisburg das neue Leipzig und dann endlich Berlin wieder das neue Duisburg geworden ist. Und dann werde ich eine Zeit lang wieder zuerst dagewesen sein.

KF

Gut zu wissen

Jede Entfernung beginnt immer genau dort, wo man sich befindet, und sie endet am Zielort. Und zwar gleichzeitig.

WR

Ausgerechnet

Angeblich sind die Erwerbsminderungsrenten deutlich gestiegen. Das soll an der erweiterten Zurechnungsfähigkeit liegen. Allerdings nur an jener der Versicherungszeiten, nicht an der der Versicherungsnehmer.

RU

Wahre Schönheit

Es ist durchaus möglich, sich selber schön zu saufen. Bis zur Unwiderstehlichkeit. Allerdings ist das ein rein innerlicher Vorgang.
Von außen sieht man leider nichts.

WR

Abschied

Letzter Gedanke des verröchelnden Ehemannes: »Es stimmt also, die Doris macht das Gift«!

OL

Multitasking

Heute habe ich zwei Dinge gleichzeitig verzehrt:
ein Eis und mich nach dir.

JM

Überraschung

Wenn meine Kinder und Enkel dermaleinst die Erde von mir erben werden, werden sie ganz sicher davon überrascht sein, wie viel Erbschaftssteuer dann fällig wird.

OL

Lisa Semrad

Warnung

Torben Strohm ist aufgeregt. Er hat zwischen all den Kämmen und Bürsten in der Schublade ein Kammäleon entdeckt. Torben packt blitzartig zu. Enttarnt. Es wehrt sich, quiekt um sein Leben. Als es ihn in den Finger beißt, lässt er es mit einem Schrei fallen. Es fällt zu Boden, schüttelt sich und springt Strohm in die Haare, wo es wild drauflosskämmt. Schreie tönen aus dem Bad. Hier wird ein Mann zu Tode gestylt. Nichts zu machen. Das Kammäleon gibt nicht auf, bis die Haut vom Kopf hängt. Sehen Sie sich bloß vor, wenn Sie das nächste Mal ins Bad gehen!

GR

Ein echter Fuchs

Dr. Max Rammler-Mümmelmann aus Berlin-Tiergarten ist der weltweit einzige Mensch, dem es regelmäßig gelingt, von hüpfaffinen Säugetieren zu köstlichen Karottenspeisen eingeladen zu werden. Rammler-Mümmelmanns Erfolgsgeheimnis ist dabei so einfach wie genial: Er zieht die Spendierhasen an.

AM

Echt wahr!

Immer wenn wir in Waren waren, waren die Geschäfte schon zu, und Einkäufe von Waren in Waren waren währenddessen nicht möglich. Waren wir nicht in Waren, waren wahrscheinlich die Geschäfte in Waren geöffnet, und man konnte Waren aus Waren und von anderswo – wo auch immer die her waren – erwerben.

TB

Der Schein trügt

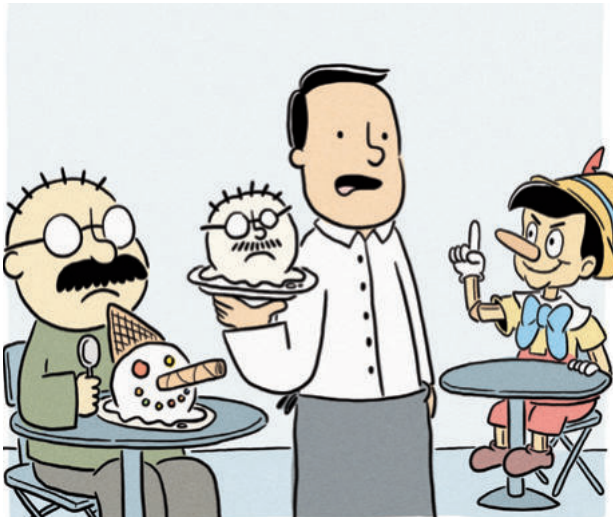
Vom Scheinmillionär zur Scheinehe, da war der Weg zur Scheinschwangerschaft auch nicht mehr weit. Entgegen aller Erwartungen macht das Scheinkind nun seinen Schulabschluss in NRW, also das sogenannte Schein-Abi.

MaG

Zwischengebell

Wenn ich meine Mutter besuche, kommt oft ein kleiner Nachbarhund an den Zaun. Er sieht mich mit großen Augen an und bellt dann. Er bellt dauerhaft und mit der Anstrengung, die man von kleinen Hunden gewohnt ist. Er bellt, als wolle er sich größer bellen, als wolle er sich zu einem blutrünstigen Monster bellen. Wilder und wilder wird es. Ich stelle mich vor den Zaun und belle auch. Er ist zunächst etwas irritiert, aber nach einer Weile kommen wir ins Gespräch, könnte man sagen. Wir bellen abwechselnd, bellen von der Welt, von den letzten Geschäften, von den Wegen, die man kennt, denen, die man nicht kennt. Wir beginnen die Umgebung zu nerven, sodass die ersten Köpfe auftauchen und nach uns sehen. Aber uns ist das egal, wir sind vollkommen in unser Gebell vertieft, so sehr, dass wir alles andere um uns herum vergessen. Wenn wir dann genug gebellt haben, trotten wir beide zurück, er in sein Haus und ich in das meiner Mutter. Mal sehen, ob sie mir das Fell bürstet.

GR



Maxim Seehagen

»Wer bekommt den Klaus-Peter-Müller-Eisbecher?«

Briesels Irrtum

Herr Briesel war grundsätzlich gegen alles: den Bierpreis, das Wetter und gegen die Regierung sowieso. Das erfüllte ihn mit Stolz, denn er wähnte sich damit ziemlich allein. Bald aber merkte er, dass viele andere genauso dachten. Die nannten sich Querschränker oder Brutwürger, und Herr Briesel wollte mit denen nichts zu tun haben. Deshalb sagte er überhaupt nichts mehr, er hörte auf niemanden, und er tat auch nichts. Das machte ihn erneut sehr stolz, denn weil er weder sprach noch zuhörte, kriegte er lange nicht mit, dass er nun Teil der schweigenden Mehrheit war. Als es ihm schließlich doch irgendwann auffiel, war er verzweifelt. Für etwas sein wollte er nicht, dagegen sein konnte er nicht, und gar nichts tun ging wegen der Mehrheitsverhältnisse erst recht nicht. Also beschloss Herr Briesel mit neuem Stolz, einfach nur noch ratlos zu sein und nicht mehr zu wissen, was er machen sollte.

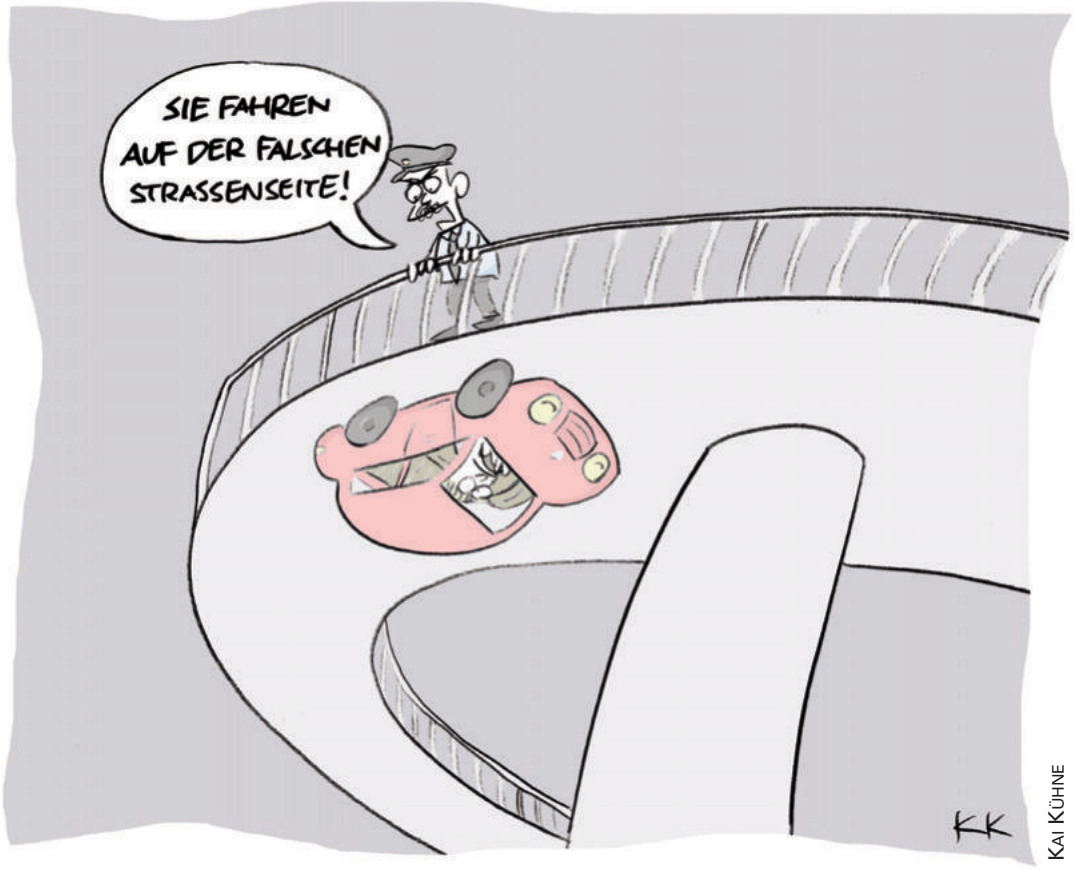
Leider aber war ihm in dieser schönen neuen Verwirrung das Wichtigste entgangen: Er gehörte nun zur allergrößten Mehrheit.

RU

Planungssicherheit

»Termine bitte 24 Stunden vorher absagen!«, steht auf dem Zettel, den mein Zahnarzt mir mitgegeben hat. Wie ärgerlich – was mache ich nur, wenn ich den Termin gar nicht absagen will?

FTM



Kai Kühne

Der Wandergeselle

Nachdem ich mich während meiner ärztlich verordneten Spaziergänge in Wald und Flur jahrzehntelang zu Tode gelangweilt hatte, kam mir nach langem Grübeln endlich die Erleuchtung: Es ging nicht darum, wie oft und wie lange man spazieren ging, sondern nur, wo man es tat! Fortan suchte ich mir dafür interessante und ungewöhnliche Ziele. So schlich ich abends mit Vorliebe auf den Terrassen der Berliner Politprominenz herum, lustwandelte auf der Rollbahn des Airports startenden Flugzeugen entgegen, huschte unbemerkt durch die Personenschleuse in die Quarantänestation der Abteilung für Tropenkrankheiten oder verschaffte mir mit Drahtzange und Fotoapparat Zugang zum weitläufigen US-Atombombenlager in der Pfalz. Und siehe da: Meine ehemals schnöden Streifzüge entwickelten sich endlich zu abwechslungsreichen Exkursionen voller Spannung und prickelndem Nervenkitzel! Gut, dass ich innerhalb kurzer Zeit so viele wie möglich davon schaffte. Meine täglichen Runden über den Gefängnishof dürften in den kommenden Jahren wohl wieder deutlich langweiliger werden.

PH

Geschmacksache

- Fiesmuscheln
- Ratapfui
- Miefsteak

HK

Dickköpfig

Ein Bayer flog nach Pakistan, ging nackt ins Meer ganz obstinat. Zurückgekehrt, sprach er spontan: »Ich nahm dort trotz Islamabad.«

TCD

Klarstellung

Es ist richtig und wichtig, dass Sätze, die so beginnen, nicht immer nichtig sind.

GP

„Ihr Mann hat sich in den Schlaf gewogen"

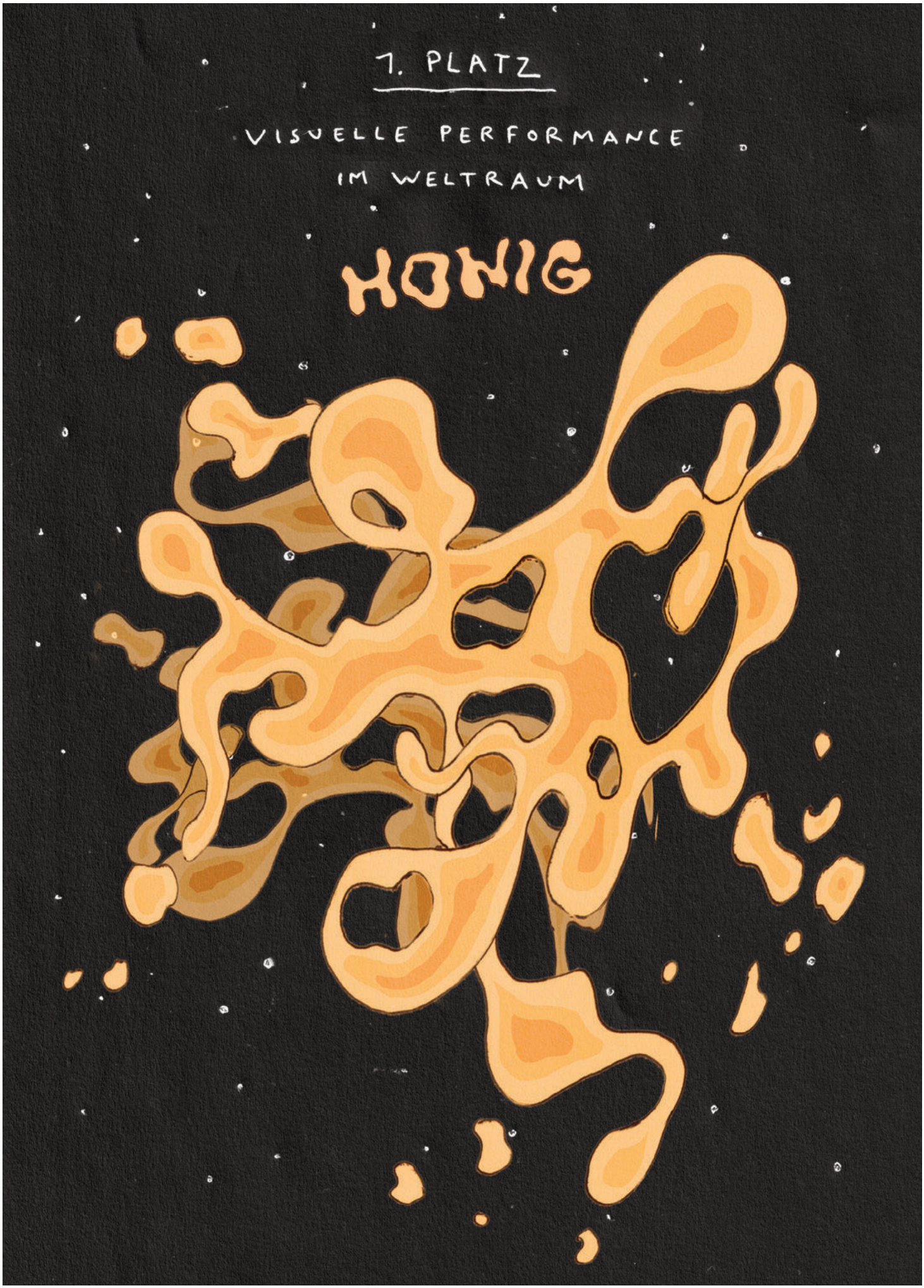
Stefan Hahn

Doppelstandards

Erstaunlich finde ich, dass aus dem Laden zu gehen, ohne etwas zu kaufen, sich viel illegaler anfühlt, als aus dem Laden zu gehen, ohne etwas zu klauen.

KF

Thomas Bergmann (TB)
Thomas Christian Dahme (TCD)
Karl Franz (KF)
Mazyar Gheiby (MaG)
Patric Hemgesberg (PH)
Ede Holzwick (EH)
Harald Kriegler (HK)
Ove Lieh (OL)
Andreas Maier (AM)
Jürgen Miedl (JM)
Frank-Thomas Mitschke (FTM)
Guido Pauly (GP)
Wolfgang Rieke (WR)
Guido Rohm (GR)
Reinhard Ulbrich (RU)



Renke Brandt

Die Zahnsei

Massaker im Dentallabor

Eine Blutspur führte über die Stufen der Eingangstreppe in die Praxis des Zahnarztes Diego Fratelli. »Wir brauchen nur der Spur zu folgen«, wandte sich Kriminalkommissar Wenzel Stubbe an seinen Vorgesetzten, den Kriminalhauptkommissar Carsten Kropp, »dann haben wir ihn.« Sie standen auf dem Parkplatz vor der Praxis und nahmen die Personalien des Zahnarztes auf. Dieser hatte die 110 gewählt, war ins Freie gestürmt und ging den herbeigeeilten Beamten nun mit seinen Quengeleien gehörig auf die Eier.

Es war auch nicht klar, wen Kommissar Stubbe mit »ihn« meinte: den Mörder, den Zahnarzt, den Fingerabdruck, die Putzfrau Hermine Fangmann (die als Sexbesessene einen guten Ruf in der Stadt führte) oder den mysteriösen Mieter im zweiten Stock des Hauses, von dem es hieß, es gäbe ihn womöglich gar nicht, da sei Steuerbetrug im Spiel, eine sogenannte Leervermietung.

Diego Fratelli hatte das Thema gewechselt und dozierte jetzt über einen ihn belastenden Vaterschaftsbeweis, den er mit einer Gegen-DNA zerbomben und vernichten würde, da würde Lava fließen. Die Lügen der triebgesteuerten Fangmann würde er aus ihren Lenden bohren, rief er. Kropp stöhnte. Er zog seine Sig Sauer P6, lud sie durch und schoss den seit Sonnenaufgang krakeelenden Kanarienvogel vom Fenstersims. Dann drehte er die Waffe, so dass der Lauf auf seinen Mund zielte und sog in tiefen Zügen den austretenden Rauch ein. Dies war seine Art, sich die Unbill des Tages wegzuschmauchen. Von E-Zigaretten hielt er nichts. »Die stinken wie Opa Suhren nach der Zweite-Weltkrieg-Erinnerungsflatulenz.« Kropp lachte trocken und rotzte einen versteinerten Kaugummi vor die Füße des Zahnarztes.

Aus den Praxisräumen gellte ein markerschütternder Schrei (Schreie sind immer mark-

de des Satans

erschütternd). »Der markerschütternde Todesschrei«, ätzte Wenzel Stubbe angewidert, »könnte von der Witwe Kohlweiser kommen, die sitzt in der Zahnreinigung, und die meckert über alles und jedes. Würde mich nicht wundern, wenn …«

Die Andeutung bezog sich auf das aufbrausende Temperament des Zahnarztes. Wer ihn kritisierte, dem setzte er mit dem Bohrer nach, eine Rachefurie im Camouflage-Weißkittel, und verdammt noch mal, der Bohrer rutschte gern mal vom Backenzahn ab und fräste sich durch das Fleisch hinein in den Knochen. Wer aber wütete drinnen in der Praxis? Wer war da zugange, wer setzte Fratellis Aufbrausung in die Tat um? »Die Fangmann und ihre Sexualpraktiken, da haben wir es!« Fratelli sabberte vor Empörung.

Kropp bekam langsam Gehirnsausen davon. Er brauchte dringend noch mehr »Stoff«. Diesmal richtete er die P6 auf die Schuhe des Zahnarztes. Ein Knall, ein Schrei. Na, der Sabberkopf hüpfte gediegen im Kreis, kreuzte die Beine und vollführte eine Tarantel, nee, Tarntante, auch nicht, Kropp stöhnte auf, Tarantula, oder nein, Tarantella, ja doch, dieses Ding mit den acht Beinen und dem Giftstachel am Gesäß. Verwirrt inhalierte Kropp den Schmauchrauch der Waffe in seine Lungenflügel. Einen Augenblick lang verschwamm die Welt um ihn, doch dann zündete ein Blitzgedanke unter seiner Hirnrinde, warf ihn fast zu Boden und löste den Fall wie schon die vorhergehenden Fälle.

»Wer es nicht war, wissen wir jetzt«, knurrte Kropp, »der Fratelli ist raus.« KK Stubbe verzog die Mundwinkel. »Ja was, wer bleibt denn …«, hub er an, Zweifel in Form einer Frage zu säen, aber da war KHK Carsten Kropp, der alte Wolf, schon auf dem Weg zum nächsten Fall. Unterwegs nahm er einen letzten Zug aus dem qualmenden Lauf der Sig Sauer.

Kropps Tatsachenbericht der Begebenheit, den er noch am selben Abend anfertigte, bekam nach einigen Jahren der Krimiautor Hans-Erwin Fuchs in die Hände. Mitsamt einiger literarischer Aufhübschungen reichte er sie zum Abdruck beim Verlag »Knochenmehl & Blutgericht« ein. Die Klarnamen habe er geändert, beteuerte er, und in Wirklichkeit sei der Zahnarzt des Mordes an der Witwe Kohlweiser verurteilt worden. Aber sein Verleger hatte ihm eins »g'schissen«, das Ende selbst geschrieben und unter seinem eigenen Namen veröffentlicht unter: »Die Zahnseide des Satans – Massaker im Dentallabor«.

Hans Joachim Teschner
Zeichnungen: Andreas Prüstel

Alles neu am Lerchenberg

Die Welt ist aus den Fugen! Sagt bekanntlich Hamlet. Und findet auch die Fliesenlegerbranche. Und beide haben recht. Heutzutage muss man sich an so viele Veränderungen gewöhnen: Die Äpfel sind gar nicht mehr sauer, auf den Autobahnen kleben Menschen, Kinder dürfen ihre Lehrer duzen, Furzen in Parkanlagen wird erlaubt, es gilt: Frieden schaffen mit noch mehr Waffen, Frauenfußball wird im Fernsehen übertragen und es gibt kaum noch Sexkinos.

Das alles ist doch schon schlimm genug. Jetzt muss auch noch das ZDF mit der Zeit gehen? Aber dafür ist es doch gar nicht geschaffen. Eine Sackkarre kann nicht fliegen. Eigentlich ist der Sender bekannt für Beständigkeit und Zuschauerbindung über Generationen hinweg.

Formate, die zur Tagesroutine der Menschen gehören wie Blutdruckmessen und Hackepeterbrötchen zum Frühstück, sollen nun einfach verschwinden wie die Telefonzelle, der Ottokatalog, die DDR – einfach weg.

Hat man in dem Sender denn gar nichts gelernt? Die Wunde, die die Verbannung von »Wetten, dass..?« hinterlassen hat, eitert noch immer. Wenn Thomas Gottschalk sich nun manchmal aufs Showsofa setzt, kostet das so viel wie … ach, wollen wir gar nicht wissen. Hauptsache, die Stimmung ist mega und die Einschaltquoten sind top. Noch in der übernächsten Generation, wenn gar niemand mehr weiß, wer oder was ein Gottschalk war (Ein Getränk? Eine Währung?), wird der Phantomschmerz schmerzen.

Seit 26 Jahren, fünf Tage in der Woche, bringt »Leute heute« mit Karen Webb Promiklatsch und etwas Glamour in die Wohnzimmer der Nation. Was gesendet wird, ist egal – das Format soll lediglich die qualvolle Stille überbrücken, die zwischen gereiften Ehepaaren am späten Nachmittag herrscht (»Wie war dein Tag?« »Ach, frag nicht!«).

Die Quoten nennt man intern »einen Traum«, aber in der Medienwelt da draußen zählt das nicht mehr. Irgendwer hat festgestellt, dass eingefleischte »Leute heute«-Gucker an Toilettenpapier knausern und Rotwein, wenn überhaupt, nur trinken, wenn er unter drei Euro kostet. Sie kaufen bei Kik und machen Apfelmus ein. Die Fernsehstrategen nennen diese Mediennutzer »die Preisbewussten«, die gedruckte Wurfsendungen der Discounter nebeneinander legen. Kaufkraft ist nicht ihre Stärke. Und »Leute heute« ist von gestern.

Der nächste ZDF-Shitstorm

So ein öffentlich-rechtlicher Fernsehsender hat es aber auch nicht leicht: Der Rundfunkbeitrags-Zahler sollte nicht provoziert und niemals gekränkt werden. Habeck zu oft im Fernsehen? Das kann schon zu Massenkränkungen führen. Wenn im Sommer die Fenster offen stehen, hört man die Schreie der Verzweifelten: »Habeck, das Schwein, und alles von unseren Zwangsgebühren!«

Habecks Einschaltquoten sind noch schlechter als die von Selenskyj. Selenskyj kann man auch nicht mehr offen zeigen, sondern nur noch als heimliches Product-Placement.

Das Handy sagt das Wetter an, die Uhrzeit auch, es kann sogar Schritte zählen, man kann beliebig Pornos oder die Fußballergebnisse abrufen. Das Institut auf dem Mainzer Lerchenberg mit seiner Intendanten- und Abteilungsleiterkultur ist für Menschen unter 50 überflüssig geworden – man sollte es Flüchtlingen zur Verfügung stellen. Der Intendant kann dann Glühlampen wechseln und verstopfte Toiletten mobilisieren.

Doch trotz alledem: Ohne Verlässliches will der Mensch nicht sein, denn er ist kein Blatt im Wind. »Leute heute« – das ist wie die Kirchturmuhr, der morgendliche Stuhlgang, das Grablicht auf dem Elterngrab und »Ihr Kinderlein kommet«, wenn Bescherung ist. »Leute heute« hält ganze Altenheime am Leben: »Prinz Harry, dieser Querulant, hat bei der Krönungszeremonie gepopelt?« Ohne »Leute heute« würde dieser Fakt nie zum Ereignis.

Und »Leute heute« setzt Trends: Uschi Glas (ein Vorbild für straffes Altern) trägt keine Schlüpfer? – »Dann machen wir das nun auch so.«

Auch der Sonntagabend im ZDF ist in Gefahr: »Herzkino« wird quasi abgeschafft. »Herzkino« – ist eigentlich der Mensch, dessen Idee diese Wortkreation war, jemals mit dem Bundesverdienstkreuz beworfen worden? Wolf Biermann hat eins – aber diese/r anonym gebliebene geniale Mitarbeiter/in nicht!?

Mit der Eindampfung von »Herzkino« verliert der Sender sein Profil. Frauenschicksale mit Happy End und leichtem Humor in idyllischen Landschaften sind das, was das ZDF bei Menschen, deren einziges technisches Gerät, das sie bedienen können, die TV-Fernbedienung ist, zum Lebensmittelpunkt gemacht hat.

Und wo, wenn nicht im »Herzkino« sind reife bis überreife weiße, heterosexuelle Hausfrauen repräsentiert? Was können Jutta Speidel und Simone Thomalla jetzt noch spielen? Transsexuelle Asylsuchende gibt es im Fernsehen zu Hauf, aber weiße Hausfrauen, die den Alltag in Miele-Küchen bewältigen?

Der Sonntagabend, die besinnliche Stunde, bevor es zum wöchentlichen oder vierzehntägigen Beischlaf kommt, wird bisher vom Krimi im Ersten und dem Frauenfilm im Zweiten getragen. Wenn der Frauenfilm nun gecancelt wird – welche Auswirkungen hat das für das Sexualverhalten, die Altersstruktur, die Daseinszufriedenheit, die Wehrbereitschaft und die Bindung an politische Parteien? Wo sind die Experten der Sozialforschung, wenn man sie mal braucht?

Stattdessen hat sich das ZDF fürs Krankenhaus entschieden.

Krank wird jeder mal, Angst hat jeder und gestorben wird immer. Das Krankenhaus als Abbild unserer Urängste und einer arbeitsteilig herumwuselnden Gesellschaft. Und man lernt immer ein bisschen dazu. Wussten Sie, dass ein Hirntumor dauergeil machen kann? Nein? Dann haben Sie auch keinen.

Aus der Sachsenklinik (»In aller Freundschaft«) kommt man vielleicht nicht lebend, vielleicht einmal gesünder, aber auf jeden Fall klüger heraus, als man hineingegangen ist.

FELICE VON SENKBEIL

ZEICHNUNG: BURKHARD FRITSCHE

WIE ÜBLICH FING TORBEN MIT DER ARBEIT ERST AM ALLERLETZTEN TAG AN.

WENN MILLENNIALS KINDER BEKOMMEN.

KARSTEN WEYERSHAUSEN

Das Ferienland Mecklenburg-Vorpommern auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Kulturvereine in MV
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event

Einzelpreis: 3,00 EUR
Jahresabo: 38,50 EUR
(inkl. Jahresüberblick)

NEUERSCHEINUNG

Unser neuer Bestseller!

Bert Lingnau
Steile Hechte
Wahre Kriminalfälle
Pb, 216 S., ill. m. farb. Abb.
15,00 EUR
ISBN 978-3-941064-96-6

Klatschmohn Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381-2066811
www.klatschmohn.de

Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

ROLF BARKHORN
Reinschiff auf dem Betonkreuzer

Was ist eigentlich ein Feudel? Wie werden Matrosen morgens geweckt und wer hat wen zuerst zu grüßen? Diese Fragen beschäftigten nicht nur jene, die ihren Dienst auf den Schiffen der DDR-Volksmarine absolvierten. Auch an Land gab es Matrosen und Offiziere im Dienst der Marine. Der Autor erzählt unterhaltsam, wie er seinen Wehrdienst bei der Volkmarine erlebte, welche Typen er traf und was auf dem „Betonkreuzer" reichlich sinnfrei war.

www.barkhorn.de

Taschenbuch 224 Seiten 9,50 €
ISBN: 978-3-982094168
bestellbar im Buchhandel und bei Amazon
E-Book 3,99 € (Kindle & Tolino)
RoBa-Eigenverlag

LACH MESSE LACH MES
15 — 22 Okt 2023
lachmesse.de
Internationales Humor- und Satire-Festival Leipzig
+ LACH MESSE LACH ESSE
Lach mesze

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt (Oder)
www.oderhaehne.de

Sommertheater August 2023

HAMMERFRAUEN
Das Baumarkt-Musical
2., 3., 4., 9., 10., 11., 16., 17., 18., 24. und 26.8.
um 19:30

2., 16. und 23.8.
um 15:00

Die Legende vom heißen Sommer
12. und 19.8.
um 19:30

Gastspiele

Eine Sommernacht-Gala
Mit den schönsten Musical-Hits
5. und 25.8.
um 19:30

Alle Vorstellungen finden im Biergarten „Haus der Künste", Lindenstraße 5, statt. Gastronomie öffnet ab 18:00 Uhr. Zu den Nachmittagsvorstellungen gibt es Kaffee und Kuchen.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

KARL HOLTZ
POLITISCHE KARIKATUREN

»Das Kollektiv«
Titelblatt im Eulenspiegel, 1959

Noch bis 29. 9. 2023 in der
Gemeindeverwaltung Nuthetal, Haus 3
Arthur-Scheunert-Allee 103
14558 Nuthetal
Öffnungszeiten:
Mo. und Fr. 8 – 12 Uhr
Di. und Do. 10 – 16 Uhr

www.karl-holtz-archiv.de

Ausstellung

FUNZEL 4.0
Unverkäuflich!
Aber bestechlich!
Funz dir deine Meinung

Blanke Wissenschaft!

Wissenschaftler der amerikanischen Johns Hopkins Universität haben kürzlich eine faszinierende Entdeckung gemacht: Die Forscher konnten beobachten, dass das Ausziehen von Kleidung bei besonders hohen Außentemperaturen eine signifikante Senkung der Körpertemperatur bewirkte und das Wohlbefinden der Probanden steigerte. Diese Entdeckung könnte weitreichende Implikationen für die Entwicklung von Strategien zur Hitzebewältigung haben. Gabi Nackerl (26) aus Erfurt hat bereits auf die neuen Erkenntnisse reagiert: »Die Daunenjacke kommt mir bei 37 Grad im Schatten nicht mehr ins Haus!«

MB

FUNZEL KOMMENTAR

Vertraut dem Vertrauen!

Vertrauen in die Glaubwürdigkeit: Das und nur das ist die Zauberformel einer Politik, die bei den Menschen glaubwürdig ist und jenes Vertrauen verdient, das die Voraussetzung für die Handlungsfähigkeit einer handlungsfähigen Regierung ist. Warum? Darum: Weil allein dieses Vertrauen auf die Handlungsfähigkeit verantwortlich handelnder Politiker das Vertrauen der Menschen in die Glaubwürdigkeit einer Politik rechtfertigt und verdient, die gerade durch ihre Glaubwürdigkeit das Vertrauen der Menschen in ihre Politik vertrauensvoll erwirbt und damit als eine handlungsfähige Regierung auch politisch handlungsfähig handelt. Dieses glaubwürdige Vertrauen in die Glaubwürdigkeit ihres Vertrauens dürfen und müssen die Menschen in dieser Zeit haben, die eine Zeit des entschlossenen Handelns sein muss: für die Menschen, mit den Menschen und an den Menschen. Und für alle anderen! Warum? Darum!

PK

Das Gedicht des Monats

Die Vogelspinne ist behaart, weswegen sie sich selten paart.

KRIKI

Praktisches Büromaterial für mäßig erfolgreiche Witzeschreiber

PF

KRISE IM SAARLAND

Das Saarland ist von einer beispiellosen Hungersnot bedroht. Weil seit einiger Zeit zwischen mehreren Supermärkten und dem Nahrungsmittelkonzern Nestlé ein erbitterter Handelskrieg tobt, bleiben seit Anfang Juni vielerorts die Maggi-Regale leer. Damit werden knapp eine Millionen Saarländerinnen und Saarländer ihrer Lebensgrundlage beraubt. Angesichts des auf dem Gaumen der notleidenden Bevölkerung ausgetragenen Konfliktes reagieren die Menschen zunehmend verzweifelt. »Ich kaa des Zeig sou einfach net nuffkrije«, starrt ein Saarlouiser auf seinen pickepackevollen Teller Dibbelabbes und versucht mit letzter Kraft, einer längst abgelaufenen und ausgetrockneten Maggi-Flasche noch ein Tröpfchen der begehrten Flüssigwürze zu entziehen. »Am schlimmmste lei'en de Kinner«, weiß Liesel Hase von der Saarbrücker Hilfsorganisation »Glutamat ohne Grenzen«. Wenn sie mit ihrem rot-gelben Konvoi landesweit die Schul- und Kitaspeisungen abfährt, hat sie für die mangelernährten Jungen und Mädchen, von denen sie vor Ort jubelnd umringt wird, zumindest immer einige Brühwürfel zum Lutschen in der Hosentasche. Für kurze Zeit ist deren Leben zwischen Lyoner Wurstspezialitäten und Grumbeeren dann nicht mehr ganz so fad. Auch bei einer von der sozialdemokratischen Landesregierung initiierten internationalen Geberkonferenz kamen bisher lediglich etwas Wasser, Salz, und Dinatriuminosinat zusammen. Angesichts der sich anbahnenden humanitären Katastrophe im kleinsten Bundesland hat Hase eine klare Botschaft, die aufgrund ihres Geschmäckles vielen allerdings dennoch nicht schmecken dürfte: »Net immer bloß en Blick en de Jemen werfe, sondern ach mol uff deen eigene Tellerand kucken!«

DS

Ressourcen schonen!

Gari Rohmanoff, der Erfinder des Reduktionsschachs, als König. GR

Pünktlich zum Ferienbeginn: Der Strandkorb für den Hafturlaub PH

Missverständnisse der Technikgeschichte

Heute: die Zahnbürste.

RU

Kick it like Nahles

Viele Bundesliga-Profis träumen von einer großen Karriere im Anschluss an ihre aktive Laufbahn. Doch den meisten bleibt der Traum vom *Sport Bild*-Kolumnisten oder gar DAZN-Experten verwehrt. Aber es gibt noch andere interessante Berufsmöglichkeiten für sie:

- **Transferfensterbauer**
- **Ergebniskosmetiker**
- **Freistoßsprayer**
- **Schiedsrichterassistent der Geschäftsleitung**
- **Mitglied einer Bankdrückerkolonne**
- **Ballermannstar (»Schwalbenkönig von Mallorca«)**

DS

Falsch ist das neue Richtig

Das Land ächzt unter eklatantem Fachkräftemangel. Die Straßenbauer-Innung in Nordrhein-Westfalen hat hierzu eine Studie in Auftrag gegeben und herausgefunden: Die Mehrheit der jungen Menschen fühlt sich dem Erwartungsdruck einer Ausbildung nicht gewachsen. Sie haben regelrecht Angst davor. Aus ihrem Alltag wissen die Jugendlichen nämlich: Der kleinste Fehler reicht, um im Internet tausend-, ja hunderttausend- bis millionenfach der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden. Das Wort »Fachkraft« ist für die Jugend deshalb negativ konnotiert und erzeugt unnötigen Druck. Um dem entgegenzuwirken, erproben die Straßenbauer in einem bisher geheim gehaltenen Feldversuch die reziproke Ausbildung. Hierbei wird den Auszubildenden ein Maximum an positivem Feedback vermittelt, indem es in den ersten ein bis zwei Ausbildungsjahren hauptsächlich darum geht, möglichst viel falsch zu machen, ohne dafür geradestehen zu müssen. Wer versehentlich etwas richtig macht, wird darüber hinaus nicht unnötig kritisiert. Aktuell präsentierte der Innungspräsident die hier zu sehenden Prüfungsergebnisse des etwas sperrig klingenden Ausbildungsmoduls »Unrichtiger Verbund von Eck-, Stoß- und Winkelanschlüssen an Geh-/Fahrweg- und Straßenbegleitgrünbegrenzungen«. Alle Prüflinge haben mit Bravour bestanden.

ICM

Leser fragen FUNZEL Experten antworten

Frage: Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich links mein linkes Auge und rechts das rechte. Wie kann das angehen? Müsste ich nicht alles spiegelverkehrt sehen?

G. Meiser, Halle

Antwort: Für dieses sehr verbreitete Phänomen gibt es eine einfache Erklärung: Ihr Spiegel hängt verkehrt herum. Drehen Sie ihn um 180 Grad, dann stimmt es wieder.

WR

Adele, Autolärm!

Die baden-württembergische 5000-Seelen-Gemeinde Erdmannhausen hat eine neue Regelung zum Thema »Lärm durch Fahrzeuge« beschlossen: Wer die Tür seines Autos übermäßig laut schließt oder unnötig hupt, muss mit einem Bußgeld von bis zu 80 Euro rechnen. Nicht geahndet dagegen werden:

- Das von einem lauten Knall begleitete finale Röcheln eines sterbenden V8-Motors
- Autoerotisches Gestöhne (Ausnahme: Pkw-Rückbank)
- Das Knacken und Knistern eines frisch angezündeten SUV
- Der donnernde Wumms eines »Stillgelegt«-Stempelvermerks bei der Kfz-Zulassungsstelle
- Die atonale Protestschellerei Hunderter Fahrradklingeln bei einer Rede von Winfried Kretschmann in Erdmannhausen zum Thema Autostandort Baden-Württemberg

DS

Impressum

Manfred Beuter (MB), Lo Blickensdorf (Lo), Carlo Dippold (CD), Patrick Fischer (PF), Patric Hemgesberg (PH), Peter Köhler (PK), Kriki, Ivanescu Cel Mare (ICM), Wolfgang Rieke (WR), Guido Rohm (GR), Daniel Sibbe (DS), Reinhard Ulbrich (RU)

Nach Unfall auf der Bühne Helene Fischer auf dem Weg der Besserung!

Es rumort innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland. In den letzten Jahren hatte der sogenannte Synodale Weg, eine Versammlung aus kirchlichen Laien und Profis, versucht, Vorschläge für eine Modernisierung zu erarbeiten. Dieser Versuch gilt seit der letzten Versammlung als gescheitert. Der Konflikt wurde damit selbstverständlich nicht beendet, denn noch immer verlangt es vielen Mitgliedern nach Reformen, anstatt sich einfach einem anderen Religionsanbieter zuzuwenden, wie es Papst Franziskus vorschlug, als er im Hinblick auf den Synodalen Weg sagte: »In Deutschland gibt es eine sehr gute evangelische Kirche.«
Steht also den Katholiken hierzulande ein Schisma bevor? – Der EULENSPIEGEL hat sich vor Ort umgehört.

Legal, klerikal, synodal

Bad Gläubisch. Johannes Simon-Taddhäus kniet vor dem Altar seiner Hauskapelle auf einem Holzscheit und schimpft. Grund für seine Aufregung ist der seiner Meinung nach viel zu lasche Umgang Gottes mit den Befürwortern des Synodalen Wegs. »Eloi, eloi!«, ruft er und lässt die Peitsche auf seinen nackten Rücken knallen. »Warum zermalmst du die Frevler nicht? Zerschmettere sie mit himmlischer Faust, oh Allmächtiger!«

Seit sich Teile des Klerus auf den Synodalen Weg und auf Gespräche über Reformen eingelassen haben, hadert der gelernte IT-Fachmann mit Gott und »der einzig wahren Kirche, die da ist die römisch-katholische«. Das sich die von Gott erwählte Priesterschaft überhaupt auf einen Dialog mit Laien, die keine Ahnung von Gott haben, einlassen konnte, hat ihn von der katholischen Kirche entfremdet.

Man müsse sich nur mal vergegenwärtigen, was innerhalb des Synodalen Wegs Unchristliches gefordert werde, echauffiert sich Simon-Taddhäus. »Das Predigen von Männern ohne Priesterweihe oder das Predigen von«, er bekreuzigt sich, bevor er fortfährt: »Frauen kann dazu führen, dass im Bewusstsein der christlichen Gemeinde Missverständnisse über die Gestalt und Identität des Priesters entstehen. Diesbezüglich nämlich lässt Gott keine zweite Meinung gelten. Wer predigt, muss ein Mann sein! Man stelle sich vor, am Altar stünde eine … ein Weib! Ein Weib mit wallenden Haaren und einem Zingulum, das tief in ihre Hüfte einschneidet, während man jedes Mal, wenn sie sich mit dem Rücken zur Gemeinde niederkniet, ihr pralles Gesäß unter dem bis zum Knie nach oben rutschenden Chorkleid erahnen kann, und sie sich dann, ihre üppige Weiblichkeit nur notdürftig von der Stola bedeckt, über dem Altar nach vorne beugt, um mit zarter, aber dennoch fester Hand eine brennende Kerze aufzurichten, deren heißes Wachs sogleich über ihre … Entschuldigen Sie mich kurz!«

Als Simon-Taddhäus eine Minute später zurückkommt, wirkt sein Blick göttlich verklärt. »Was ich sagen wollte: Predigen ohne Priesterweihe und dann womöglich auch noch auf Deutsch! Nee, nee, nicht mit mir!« Simon-Taddhäus fürchtet, dass wenn die Menschheit Gottes Willen nicht befolgt, wir alle in der Hölle den Arsch versohlt bekommen. Auf ewig. »Aber so wird es kommen. Der Papst ist ja im Grunde auch nur so eine woke Lusche. – Nicht meine Worte. Das hat Gott gesagt. Heute morgen beim Frühstück erst.«

Vielfaltingen im Allgäu. Maria-Theresia Ketzer steht barfuß und mit blumenumkränztem Haupt auf einem Stein mitten im Bach, der sich hier am Marktplatz auf einer Länge von knapp 30 Metern aus seinem Tunnel ans Licht wagt und malerisch in einem Bett aus Waschbeton schnurgerade zwischen Apotheke, Metzgerei und barocker Kirche durch den kleinen Ort fließt. Ketzers weiße Gewänder wehen im Wind, als sie ihre Arme in einer einladenden Geste zu den Seiten wirft. »Komm, Kind G*ottes, schließ dich uns an!«, ruft sie dem Mann entgegen, der wenige Meter neben ihr sein Auto geparkt hat und nun kopfschüttelnd der Metzgerei zustrebt.

Doch so erfolglos, wie es auf den ersten Blick scheint, ist die studierte Schamanin mit ihrer Initiative nicht. Ihre »Vaginaler Weg« genannte Vereinigung hat deutschlandweit annähernd zweistellige Zuwachsraten, ihre Youtube-Videos werden dutzendfach geklickt. Der Wunsch nach Veränderung scheint groß zu sein, wie nicht zuletzt die Anzahl der Kirchenaustritte belegt.

»Der alte katholische Gott wurde von sexuell unsicheren Männern erdacht, um Macht über Frauen auszuüben«, sagt Ketzer, als sie kurz damit aufhört, ihre Arme rhythmisch über dem Kopf hin und her zu bewegen. »Das vom Monotheismus erdachte, wie der Kulturhistoriker es ausdrückt: ›zitathafte Leben‹ dient einzig der widerspruchslosen Hinnahme der Machtverhältnisse. Das muss man sich nicht gefallen lassen, nur weil ein Pfarrer einem als Säugling mal Wasser über den Kopf gekippt hat.«

Nachdem im März offenbar wurde, dass der Synodale Weg gescheitert ist, betete Ketzer für eine Veränderung der katholischen Kirche. Doch wochenlang geschah nichts, der Katholizismus blieb, wie er war. Und so beschloss sie, die Veränderung selbst in die Hand zu nehmen. Während eines Sonntagsgottesdienstes kurz nach acht Uhr morgens fühlte sie sich dann so weit: Ketzer sprang aus ihrer Bank auf und rief: »G*ott ist weiblich! Hiermit ernenne ich mich zur Gegenpäpst*in! Lasst uns doch einfach mal nett zueinander sein, wie Jesus es gewollt hat!« Doch noch bevor die fünf anwesenden alten Frauen bemerkten, welch weltbewegende Ereignisse hier vor sich gingen, hatten der Pfarrer und zwei Messdiener Ketzer hinauskomplimentiert.

Seitdem kämpft sie für eine radikale Umgestaltung der katholischen Kirche. »Gottes Frohe Botschaft wollen wir neu hören und verkünden – in Worten und Taten«, zitiert Ketzer ihre alten Mitstreiter vom Synodalen Weg, der ihr mittlerweile zu engstirnig geworden ist. »Wir wollen unter dem Licht des Heiligen Geistes den Auftrag der Evangelisierung neu wahrnehmen und dennoch Teil dieser, und zwar ganz genau dieser Kirche sein.«

»Ich bin mit der Maria zur Schule gegangen«, sagt unvermittelt der Metzgerei-Kunde, bevor er wieder in sein Auto steigt. »Ich will damit nichts beschönigen, aber die Maria hat eine schwere Kindheit gehabt hier im Dorf – der Vater ist Sozialpädagoge, die Mutter Yogalehrerin. Das ist heute ganz normal. Aber vor dreißig Jahren hatte man es mit so einem Elternhaus nicht leicht.«

Ketzer klettert aus dem Bach. Ihre tägliche Predigtzeit ist vorbei. »Wir vertrauen unseren Weg G*ott an und bitten um die Gabe der Un-

terscheidung der Geister, die uns hilft, den Vaginalen Weg in die Zukunft zu gehen. Amen, Awomen, Anonbinary!«, ruft sie, bevor sie wie jeden Tag noch drei, vier Stunden frohlockend und singend durch Wald und Flur hüpft, bis die Jäger erste Warnschüsse abgeben.

Bubenberg an der Lippe. »Statt des Synodalen möchte ich lieber den Mittelweg beschreiten«, sagt Pfarrer Helfried Fummler und lacht selbst über den Spruch, den er gerne mal in seine Predigten einflicht. Fummler ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft »Adfectus Pueris« und plädiert dafür, bei aller Aufregung die katholische Kirche im Dorf und im Zweifel einfach alles so zu lassen, wie es ist. »Frauen am Altar, Bischöfe, die mit dem E-Roller durch den Dom cruisen, oder die Frage, ob Priester und Kinder heiraten dürfen – wie heißt es so schön bei Jesaja 47-11b: chacun à son goût. Lassen wir doch nach unserem Tod Gott entscheiden. Der weiß schon, was zu tun ist.«

Wichtig, so Fummler, sei doch einzig und allein, dass man sich nichts zuschulden kommen lasse, was einem im Beichtstuhl nicht vergeben wird. »Da waren wir Katholiken schon immer etwas lockerer als die Anhänger der Augsburger Konfession.« Ob synodal, klerikal oder vaginal – der katholische Gott, ist Fummler überzeugt, wird sicher einen Weg finden, es allen recht zu machen. Man muss nur fest genug daran glauben.

Gregor Füller
Zeichnung: Klaus Stuttmann

GLOSSAR

Um die hochgeistige Welt der katholischen Kirche mit ihren hunderte Jahre alten Traditionen zu verstehen, ist die Kenntnis folgender Fachbegriffe vonnöten.

Apostolizität Beinflussbarkeit junger Gläubiger; wird in → *Theodizee* gemessen

Dikasterium Schalldichte Kopfhörer, die sich ein verantwortlicher Bischof aufsetzt, sobald die Gefahr besteht, er könnte von einer → *Diözese* erfahren

Diözese Zusammenkunft eines Geistlichen mit einem jungen Gemeindemitglied zu dem Zweck, → *Mensalgut* zu produzieren

Mensalgut Das vom Geistlichen oder einem jungen Gemeindemitglied produzierte Ergebnis einer erfolgreichen → *Diözese*

Ordinariat Aufreizende (»ordinäre«) Kleidung der Messdiener

Partikularkonzil Absenkung des → *Theodizee*-Wertes im Vieraugengespräch mittels Androhung jenseitiger göttlicher Strafen

Presbyterat Verkrustete weiße Flecken aus → *Mensalgut,* die bei Unachtsamkeit auf dem → *Ordinariat* zurückbleiben können

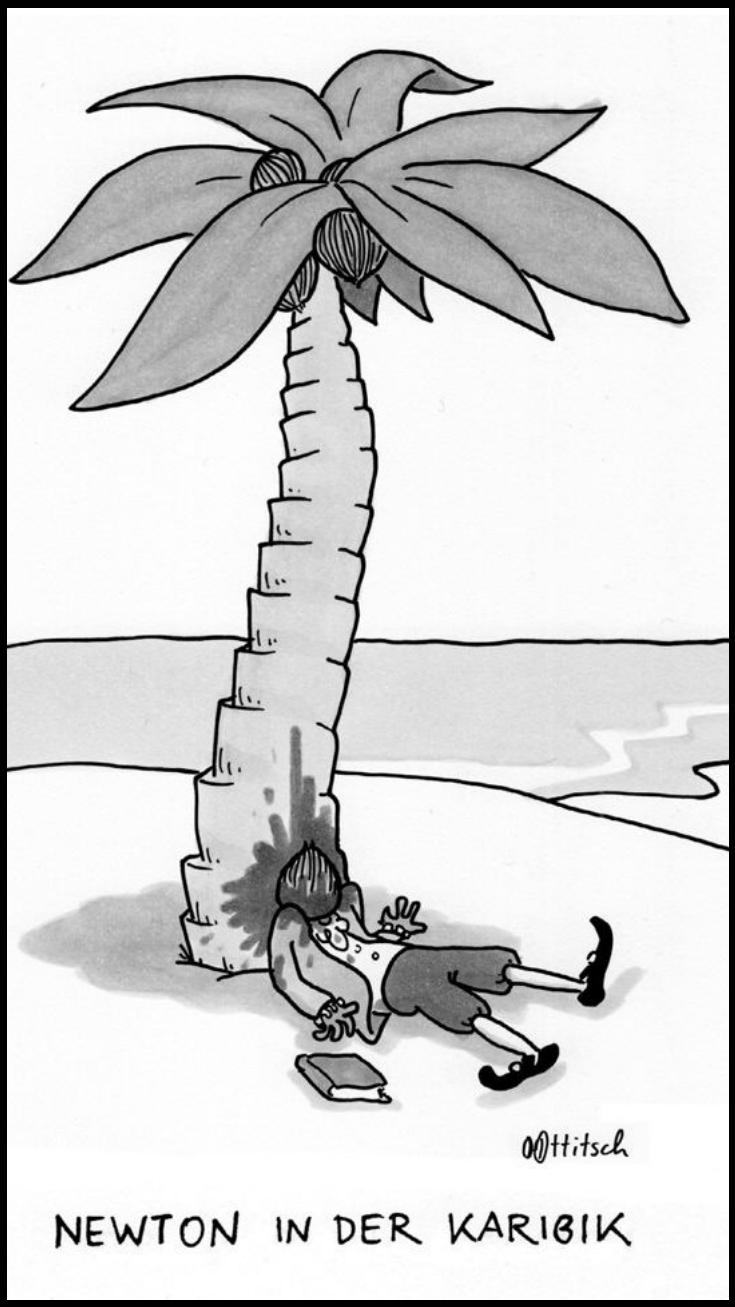
Promulgation Versetzung eines Priesters in eine andere Gemeinde; erfolgt nur nach Versagen des → *Dikasteriums*

Suffragandiözese Unter Messweineinfluss begangene → *Diözese*

Synodal Ein spezielles Putzmittel, um verräterisches → *Presbyterat* zu entfernen

Theodizee Maßeinheit zur Bestimmung der Wehrhaftigkeit Schutzbefohlener

Zölibatdispens Eine meist aus Plastik bestehende Schutzhülle, die von Messdienern, die über einen hohen → *Theodizee*-Wert verfügen, unter dem → *Ordinariat* getragen wird



Oliver Ottitsch

Johann Mayr

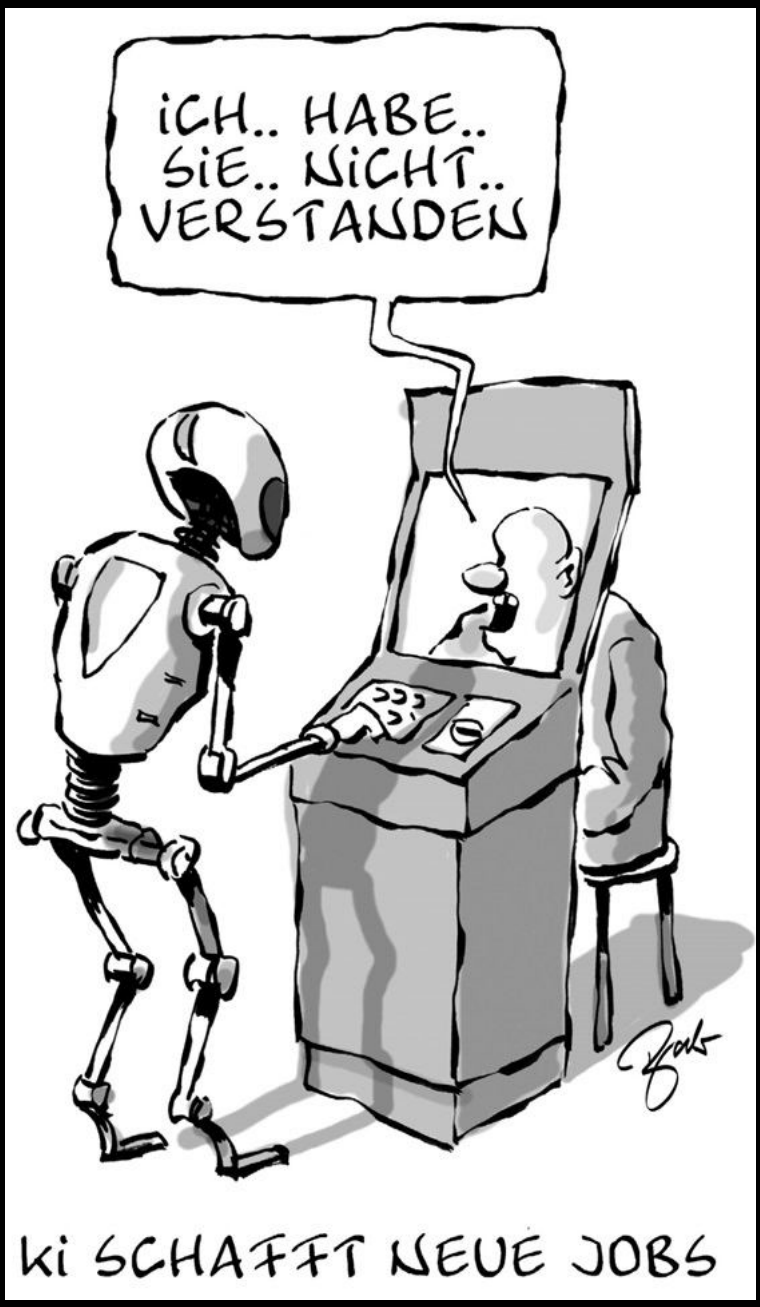
Peter Thulke

Hilary Allison

Jan Tomaschoff

LO BLICKENSDORF

JÖRG RITTER



FRANK BAHR

PAUL PRIBBERNOW

Tierzeiler

Prolog

Wie war es vor Zeiten so bequem:
Tiere »versteh'n« nach altem Brehm …
Der Tiere wirklich-wahres Wesen
gibt's – erstmals richtig – hier zu lesen.

Gespräch über den Berner Sennenhund

»Was ist der Berner Sennenhund?«
»Nun ja. Er ist von Sennen und
lebt in Basel.« »Echt? Nicht Bern?«
»In Bern? Na klar! Merci!« »Sehr gern.«

Einsilber

Der Olm und das Yak, das Kalb und die Kuh,
die Sau und der Skunk, das Reh und das Gnu –
jedes Tier nur eine Silbe!
Doch geht's auch anders. Siehe Milbe.

Unser Huhn (I)

So federleicht und filigran,
ein Hingucker für jeden Hahn,
so frei von Ehrgeiz, Wichtigtun,
so grundsympathisch: unser Huhn.

Dompfaff (oder Gimpel)

Der Dompfaff (oder Gimpel)
denkt, wenn er denkt, sehr simpel
ans Vögeln und ans Fressen.
Der Dompfaff: zum Vergessen …

Unser Huhn (II)

So vollgekackt und tot sein Acker,
so aufreizend sein Dummgegacker,
so blind und blöd und tumb sein Tun,
so unsympathisch: unser Huhn.

Lämmer

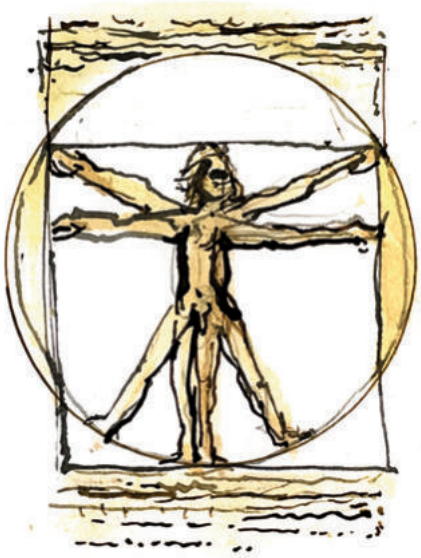
Das Schweigen der Lämmer,
das Schwelgen der Schlemmer
im Lammfleischgericht –
schön ist das nicht.

Zoologie in Gedichten

von Thomas Schaefer

mit Zeichnungen von Peter Muzeniek

Mensch

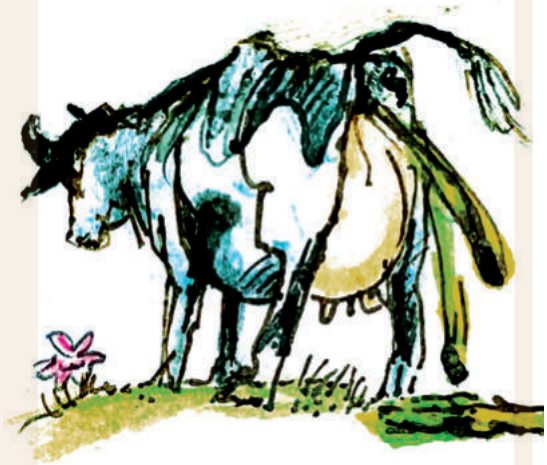


Genetisch liegt die Sache so:
Der Mensch ist quasi Bonobo.
Plus frommes Lamm! Man widerspricht?
Nur Lamm? Kein Bonobo? Dann nicht.

Thunfisch

Der Thunfisch lebt im Thunersee. –
Das klingt als These ganz okay.
Doch dann spricht barsch die Empirie:
»Im Thunersee? Der Thunfisch? Nie!«

Pfauen



Sie sind in Sachen Prunk und Putz groß,
im Grunde aber völlig nutzlos.
Deshalb steh'n Rinder auf den Auen
und and'res Nutzvieh. Keine Pfauen.

Wachtel

Vierteilt man die Wachtel,
halbiert es, hat man Achtel.
Wem dient das Wachtelteilen?
Dem Schinden dieser Zeilen.

Zentauren

Sieht man Zentauren, muss man lachen:
Man sieht zwei sehr verschied'ne Sachen,
die gar nicht zueinander passen.
Die Schöpfung sollte so was lassen.

Fatze und Totten

Es begann in einem Streichelzoo. Ein wissbegieriger, etwa sechsjähriger Junge – unsere Monika war damals noch um einiges jünger – untersuchte eines der Tiere genauer und rief dabei laut über alle Köpfe hinweg: »Diese Ziegenklöten wiegen schwer in der Hand!«

Viele der Anwesenden zeigten sich erheitert, aber ich verfiel in Schnappatmung, und mein Friedbert, ein bescheidener, überaus liebenswürdiger Mann, der ein verträumtes Bordell im Stadtpark unterhält, sagte verlegen: »Meine sind dagegen klein und unbedeutend.«

Ich nickte, wohl wissend.

Die Hände zur Schale geformt schickten sich nun etliche an, die Aussage des Jungen auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Ein gewaltiges Gedränge entstand, und da brach es erstmals ungehemmt und obszön aus Monika heraus: »Dünnflüssiger Schmetterlingspups! Blumentopf! Ihr alten Dörrpflaumen! Piratenkacke! Müllauto!«

Sofort lasteten unzählige betroffene Blicke auf uns, auch die der Tiere. Eine Gruppe Schäfchen suchte winselnd das Weite. Der Ziegenbock, der die Situation soeben noch sichtbar ausgekostet hatte, scharrte verlegen mit den Hufen im Sand. Friedbert und ich waren sprachlos vor Scham. Mit hochrotem Kopf zerrte ich unsere Tochter vom Gelände. Friedbert trottete, hilflos an seiner schweren Halskette aus Gold nestelnd, hinterdrein.

★

Es sollte nicht das letzte Ereignis dieser Art bleiben. Nachdem Moni während eines morgendlichen Kindergarten-Stuhlkreises unbeschreibliche Schamlosigkeiten in die Runde der nichtsahnenden Kinder und Erzieherinnen gerufen hatte, wurde sie wie eine Aussätzige behandelt. Eine Auszubildende sperrte sie mehrfach, mit einem Glas Rote Bete als Tagesproviant, in den Besenschrank. Die Kinder versuchten, Monika mit Bastelkleber für immer die Lippen zu verschließen, sie einmal gar mit vereinten Kräften im Buddelkasten zu bestatten. Mein Friedbert, ein wirklich geduldiger, toleranter Mensch, sprach dann ein Machtwort, damit zumindest Letzteres nicht wieder vorkam.

Irgendwann musste ich schließlich, eine eigentlich lebenslustige Frau und übrigens erfolgreiche Sexfilmregisseurin, zu Tode betrübt meinem Friedbert mitteilen: »Sie sagen, es sei das Tourette-Syndrom. Eine neuronale Entwicklungsstörung. Womöglich auch was mit den Genen.«

Daraufhin hängten wir Moni einen hübsch bunten Brustbeutel mit Sichtfenster um, unter dem ihr erster Schwerbehindertenausweis prangte.

»Klumpatsch! Kackawurst! Muffelfurz! Ihr krummen Läuse! Blecheimer!«, lautete ihre haarsträubende Stellungnahme dazu.

★

Friedberts Bordell ist ein Musterbetrieb. Selbst Alice Schwarzer hat sich, nachdem sie einmal unangekündigt zur Inspektion erschienen war, lobend geäußert: »So und nicht anders hat ein Puff auszusehen. Hier arbeiten Frauen – noch erstaunlich junge Frauen – aus aller Herren Länder gern. Und nette Männer erfahren hier die Befriedigung, die ihnen diese – ganz normale maskuline Bedürfnisse zunehmend in Frage stellende – Gesellschaft verweigern möchte.«

So schrieb sie in der »Emma« und bot sogar an, in Friedberts Betrieb auszuhelfen, falls mal eine krank oder schwanger wird und Not am Mann ist.

Doch nun hat Friedbert beruflich Ärger am Hals, weil er Monika – ich bin dieser Tage mit den Dreharbeiten zum Sequel meines Erfolgsfilmes »Professor Brinkmanns Schwanzwaldklinik« beschäftigt – zu einem Treffen der ansässigen Bordellwirte mitgenommen hat. Es gibt da ja stets diesen Kindertisch, an dem sich die Kleinen bei Kuchen und Eis die Zeit vertreiben, während ihre Väter das Geschäftliche regeln. Und natürlich kam, was kommen musste ... Als ein albanischer, ganz und gar lieber Kollege gerade recht hitzig seine Sicht der Dinge zum Thema Bürowasserspender vorbrachte, fiel ihm unsere Moni ins Wort: »Olle Haferflocken! Springt doch in eine Pfütze! Seiße! Pochender Kariesstummel!«

Viele fielen nach Monikas Verbalinjurien augenblicklich in Ohnmacht. Der Albaner musste wiederbelebt werden. Mein Friedbert, seit jeher begeisterter Schrebergärtner, hat sich jetzt fürs Erste mit Moni auf seine Parzelle zurückgezogen, wo sich unsere Tochter schnell mit einer (leider etwas bissigen) Ammen-Dornfingerspinne angefreundet hat. Ich werde bald zu ihnen stoßen, wenn

★

An dieser Stelle enden die Aufzeichnungen meiner Mama. Während einer Drehpause ihres posthum noch erschienenen, da mit viel Herzblut von Alice Schwarzer zu Ende gedrehten Filmes, wurde sie, als sie gerade an ihrem Tagebuch schrieb, von einer Deckenplatte erschlagen, die sich durch das rhythmische Spiel eines ihrer Darsteller gelockert haben muss. Ich werde nun, viele Jahre danach, meine Geschichte selber weitererzählen.

Papa hat seit dem Unfalltod von Mama den Garten kaum mehr verlassen, ein reiner Verdrängungsmechanismus. Jeden Morgen stellt er

Clemens Ottawa

Dominik Joswig

ZIEMLICH ÜBEL: TOURETTE-AKNE

sich aufs Neue die Frage: »Dirnen oder Birnen?«, um sich dann stets für Letztere zu entscheiden, rein bildlich gesprochen. Seine Angestellten, allesamt bullige, liebe Kerle, regeln seine Geschäfte aber einigermaßen zufriedenstellend.

Mit dem Tourette-Ding habe ich mich nie anfreunden können. Wenngleich meine Anfälle in ihrer Häufigkeit nachgelassen haben, überrumpeln sie mich doch regelmäßig in Momenten der Anspannung oder Überforderung – sei es beim Adventsbasar oder im Swingerclub. Heute will mich mein neuer Freund, ein vielfach vorbestrafter, aber gutmütiger Gangster-Rapper, der tatsächlich noch nichts von meinem Problem weiß, erstmals seinen Eltern präsentieren – ich befürchte das Schlimmste.

★

»Das ist meine aktuelle Bitch«, stellt mich Bernd seinen Eltern vor, worauf mich sein Vater, ein sensibel wirkender Pferdemetzger im Ruhestand, mit den Worten »Hallo Minika, darf ich dir zur Begrüßung an die Totten fassen?« begrüßt. Bernd hatte mich schon vorgewarnt, dass sein Papa unter einer Sprachstörung leidet, bei der ihm regelmäßig einige Vokale durcheinanderpurzeln, was ihn mir natürlich schon im Vorfeld sympathisch machte. Alles ist ungemein harmonisch, doch die Sorge, Bernds Eltern nicht zu genügen, bleibt, und als ich beim Kaffee höflich um ein weiteres Stück Frankfurter Kranz bitten möchte, ist es so weit: »Mistikack und Matschbanane! Ketchupnudeln! Dreimal schwarzer Köter!«

Bernd und seine Mutter sind vor Entsetzen bleich um die Nase, während mir Bernds Vater, sichtlich um Fassung ringend, mit den Worten »Verlosse mein Haus, Fatze!« die Tür zeigt.

Das belastet mich. Es ist ja nicht der erste potentielle Lebenspartner, den ich auf diese Weise verliere, sondern der achtunddreißigste. Ich fahre zu Papa, um bei ihm Trost zu suchen. Dezent umringt von seinen Leibwächtern in goldenen Bomberjacken (grundgütige Jungs), ist er gerade dabei, den Rhabarber zu ernten. Alice Schwarzer ist zu Besuch, sonnt sich in einem ziemlich gewagten Badekleid am Pool.

»Papa, hast du etwa ein Verhältnis mit der?«, frage ich ihn geradeheraus, doch als Antwort erhalte ich nur: »Was tun bloß mit dem vielen Rhabarber – Kompott oder Kompost?«

Später, nachdem wir Mama gegossen haben, die direkt hinter dem Wirsing ruht – Papa möchte sie immer in seiner Nähe haben –, sagt er zu mir: »Wie wäre es denn mal mit einer Therapie?«

»Daran habe ich noch nie gedacht«, erwidere ich verblüfft.

»Deine Mama und ich ja auch nicht«, räumt Papa verlegen ein.

★

Eine ganze Weile gehe ich nun schon zu einem Therapeuten. Immer muss ich mich am Ende der Sitzung dem realistischen Modell eines stattlichen Paares Ziegenhoden stellen: Konfrontationstherapie. Dr. Schaden ist, nebenher bemerkt, auch nicht frei von Tics. Oft hat er eine Sprechblockade, dann verstreichen die teuren vierzig Minuten, ohne dass wir auch nur ein Wort miteinander gesprochen haben. Mittlerweile hat mich mein Arzt, der meint, Teilbereiche meiner Persönlichkeit seien in einem kindlichen Entwicklungsstadium verblieben, aber wieder so weit zurechtgebogen, dass ich mich wie eine Erwachsene für alles gewappnet sehe. Ich platze fast vor Tatendrang: Als erstes will ich die längst fällige zweite Fortsetzung zu Mamas erotischem Blockbuster drehen ...

»Schwanzwald Reloaded – Professor Brinkmanns Rückkehr« feiert seine Premiere auf der, in diesem Jahr von der »Emma« präsentierten, Erotikmesse »Venus«. Der Beifall nach der Aufführung ist frenetisch, Alice und mein Vater umarmen mich auf der Bühne. Es ist wohl der größte Moment meines Lebens. Ich trete bedächtig zum Mikro, sage gerührt: »Fickfotzendreckscheiß!«, und der Jubel wächst ins Unermessliche.

Gregor Olm

„Feine Sahne Fischfilet“ wehrt sich Vorwürfe

Gegen Präpositionen auch?

Aus: *Ostsee-Zeitung,* Einsender: Dr.Wolfgang Brix, Krummenhagen

Bekleidung achten. Sonst kann es zur Jogger-Phimose kommen, einer zwar seltenen, aber äußerst scherzhaften Erkrankung.

Lachen ist die beste Medizin.

Aus: *Wochenblatt Herne / Wanne-Eickel,* Einsender: Gesa Nawroth

POLIZEIBERICHT

Ladendieb stellt wehrhafte Diebe

Fachleute unter sich.

Aus: *Norddeutsche Neueste Nachrichten,* Einsender: Reinhard Koch, Nordhausen

Ulrike Kriener
FOTO: IMAGO/

Oder Marion Kracht.

Aus: *Ostsee-Zeitung,* Einsender: B. Wolf

Feuer in Entsorgungsbetrieb in Baum geprallt

Was muss es auch so rumrasen?

Aus: *rbb-Text,* Einsender: Bernhard Mühle, Cottbus

Die besten Turnschuhe für Männer, die man den ganzen Tag tragen kann!

Wer getragen wird, braucht gar keine Schuhe.

Schuh-Werbung, Einsender: Bernhard Junski

Immer wieder versuchten die SPD-Angeordneten dann mit Fragen, ihr Engagement

Auf wessen Anordnung?

Aus: *Schweriner Volkszeitung,* Einsender: Uwe Jacob

Füllstände auffüllen

Und Leerstände leeren.

Aus: *Elbe-Jeetzel-Zeitung,* Einsender: Ulli Herzau, Berlin

Emotionales Konzert vor heimischem Pu

Pu der Bär?

Aus: *Plieningen Journal,* Einsenderin: Claudia von Freyberg

Mit diesen Tipps Ordnunnd schaffen

Vor allem bei der Rechtschreibung.

Aus: *RTL-Videotext,* Einsender: Nico Langer, Kitzscher

Danach, so wird in Ankara spekuliert, könnte die Türkei möglicherweise sein Veto gegen den schwedischen NATO-Beitritt zurückziehen.

Wem seins?

Aus: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* Einsender: Andreas Sprenger

„Harper's Bazaar UK“. In den Piratenfilmen spielte Knightley an der Rolle von Johnny Depp und

Hauptsache nicht an Johnny Depp.

Aus: *Schweriner Volkszeitung,* Einsender: Uwe Zwieg

ter auch 4 Frauen. Im vergangenen Jahr mussten die Kameraden zu 19 Einsätzen ausrücken, unter anderem zur Unterstützung des Waldbrandes in der Sächsischen Schweiz. Auch die Unterstützung der Dorf-

Deshalb hat der so gut gebrannt!

Aus: *Altenberger Bote,* Einsender: Friedrich Groh

WELTWEITES MEDIENINTERESSE: Cleos Mutter vor dem Gerichtsgebäude.
Foto: IMAGO/AARON BUNCH

Und wie heißt der Hund rechts?

Aus: *Neue Presse Hannover,* Einsender: Reinhard Lüschow

Das perfekte Wochenende
Altstädter Rind, Burg, Karlsbrücke: weltberühmte Highlights der tschechischen Hauptstadt Prag.

Kein perfektes Wochenende ohne Rinderbraten!

Aus: *WDR-Videotext,* Einsender: Rita und Rainer Primke-Engel

Traubensaft. Auch bei Säften wird am Geschmack gepfeilt. Seite 7

Bzw. gebogen.

Aus: *Lausitzer Rundschau,* Einsender: Andreas Dinger, Cottbus

Kapitän Joshua Kimmich (l.) wird mit die Deutschlandbinde spielen.

Und mit die Grammatik.

Aus: *Berliner Zeitung,* Einsender: Harald Ockert

Atomprogramms festhielt. Dem Klerus um Ayatollah Chomeini, der anschließend die Macht in Iran übernahm, viel somit ein viel weiter fortgeschrittenes Programm in die Hände.

Zum Glück viel es ihm nicht auf die Füße.

Aus: *Süddeutsche Zeitung,* Einsender: Rainer Rottke, Herrenberg

Als Stadtrat kenne er die wichtigsten Probleme der Stadt gut und wolle sich vor allem einer Steigerung der Einwohnerzahlen widmen, so Wöllner.

Persönlich?

Aus: *Ostthüringer Zeitung,* Einsender: Heiner Rutschmann, Berga

Menschen, die die S- und die U-Bahn ausgespuckt haben, hasten vorüber. „An den

Was müssen die auch alles in sich reinstopfen!

Aus: *Berliner Zeitung,* Einsender: Reiner Wendt, Berlin

„Die niedersächsische Polizei tut alles in ihrer Macht stehende, um den Tätern habhaft zu werden und ist dabei auch regelmäßig erfolgreich“, sagte die niedersächsische Innenministerin Daniela Beh-

Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod.

Aus: *Nordsee-Zeitung,* Einsender: Heiner Zok, Schiffdorf

Von wem erden wir regiert?

Seltene Erden in der Regierung?

Aus: *Thüringer Allgemeine,* Einsender: Thomas Funke

Kein Sprachkurs bekommen

Leider.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung,* Einsender: A. Jens

Exhuminierung für die Wissenschaft

Da werden sogar Schreibfehler wieder ausgegraben!
Aus: *Leipziger Volkszeitung,* Einsender: Norbert Hoffmann, Leipzig

Aua!
Beschilderung in Dorsten,
Einsender: L. Mann

Punks in Leipzig, fotografiert Mitte der Achtzigerjahre. Unser Auto Harald Stutte lebte an ihrer Seite, passte nicht in das DDR-System und wollte ausreisen. Darü-

Das Eigenleben der Dinge.
Aus: *Leipziger Volkszeitung,*
Einsender:
Thomas Pfeiffer, Leipzig, u. a.

ren, mehr noch: Wie Phoenix aus der Asche erhob sich das Haus Unter den Linden im Herbst mit einer triumphalen Premiere von Richard Wagners „Rind des Nibelungen". Noch heute kommt Schulz ins

Jetzt wird's aber Zeit für vegane Opern!
Aus: *Berliner Zeitung,*
Einsender: Rainer Bernecker

So können zum Beispiel der Anstandsregeltempomat oder eine Zweizonen-Klimaanlage per Abo (Monat, Jahr, Lifetime) freigeschaltet werden

Wann wird der endlich Pflicht?
Aus: *Autobild,*
Einsender:
Lars Hilger,
Salzgitter

Der Ablauf in Kürze: Einen Tag vor Heiligabend verkündete die zweifache Spitzenkandidatin und achtjährige Umweltministerin Anja Siegesmund ihren Rücktritt für Ende Januar – aus, wie sie sagte, „persönlichen Gründen". Sie wolle eine Aus-

Kinder an die Macht!
Aus: *Ostthüringer Zeitung,*
Einsender: Günter Oelsner

Zum Tode verurteilt wegen Dissertation

Das Video zeigt den Sträflingsrekruten

Promovieren wird auch immer gefährlicher.
Aus: *Microsoft News,* Einsender: Stefan Haftenberger, Berlin

Waschen Sie Ihre Hände richtig!

Vermindern Sie die Ausbreitung von Vieren

Dreie reichen schon!
Aushang im Hallenbad Radebeul, Einsender: Matthias Herrmann, Dresden

Vermutlich wird die Osterkrone bis Mitte April den Marktlatz von Pirna verschönern. Dann ist abschmücken

Da wird Pirna wieder was vor den Latz geknallt.
Aus: *Sächsische Zeitung,*
Einsender: Barbara und Volker Döring, Dresden

Alter Schreibfehler.
Aushang einer Gaststätte in Nordenham,
Einsender: Dr. Helge Scheibe

Das wäre nämlich klar rechtswidrig, schrieb das Innenministerium an das Landratsamt und zierte ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1958.

Eine Zierde des Rechtsstaats.
Aus: *Sächsische Zeitung,*
Einsender: D. Volk

Ehemann von getöteter Frau festgenommen

Späte Rache.
Aus: *Badisches Tagblatt,*
Einsender:
Detlev Schulz, Gaggenau

Zum Schluss der Veranstaltung sagen alle gemeinsam den Song „We are the children"

Das nennt sich »Rap«.
Aus: *Thüringer Allgemeine,* Einsender: Thomas Funke

Atmungsaktive orthopädische Korrektor-Turnschuhe für Damen mit flachem Boden (Kostenloser Versand)

€29,99 EUR

Und was gibt's für Damen mit hohem Boden?
Schuh-Werbung, Einsender: Wolfgang Vach, Wuppertal

Umfall mit 1,6 Promille

Hat man dann öfter.
Aus: *Mitteldeutsche Zeitung,*
Einsender: Jens Adelmeyer, Burgliebenau

Bankett beschädigt. Wie die Polizei mitteilt, hatte der Mann gerade seinen Überholvorgang abgeschlossen, als er von der Straße abkam, über einen Hügel sprang und sich anschließend im Audi überschlug. Der Fah-

Ein echter Springinsfeld!
Aus: *Freie Presse,*
Einsender: Joachim Kleindienst

Was mit den Schottautos wird

Die gehen nach Schottland!
Aus: *Lausitzer Rundschau,* Einsender: Günter W. Grafe, Cottbus

EINSENDUNGEN an: fehlanzeiger@eulenspiegel-zeitschrift.de

»Sie waren sehr höflich, Sie hielten uns wohl für Ausländer?« – »Nein, mein Herr, aber ich bin Ausländer.«

★

»Вы были очень вежливы. Вы приняли нас за иностранцев?« – »Нет, что бы. Я сам иностранец.«

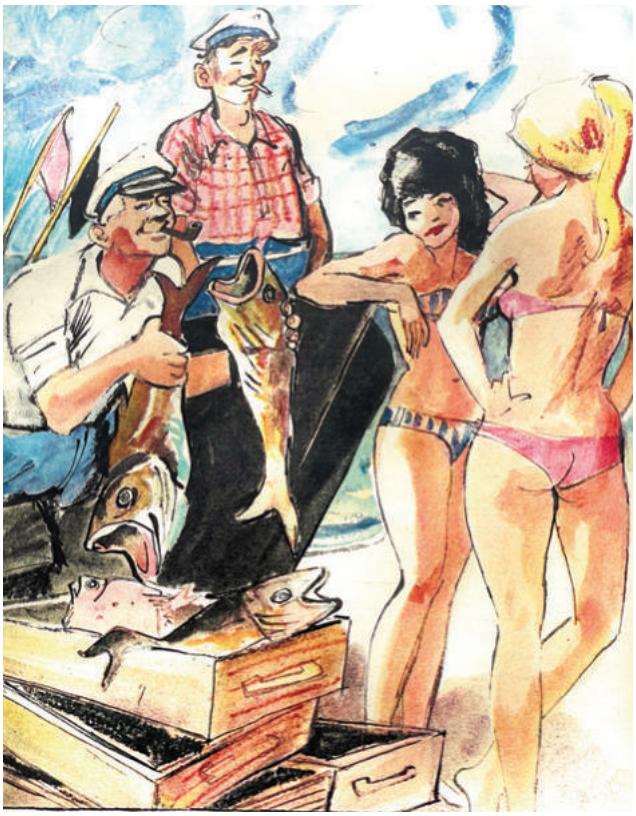
★

»You have been very polite. Did you take us for foreigners?« – »No Sir, I am a foreigner.«

Heinz Behling

Wenn Sie in Berlin nachts mal nicht nach Hause kommen wollen: dann nur auf den Nachtbus warten!

J.P.



»Schmecken solche großen Viecher denn überhaupt?«
»Uninteressant – die kommen in die Büchse.«

Kurt Klamann

Rund um die Turmuhr

Ich könnte mich krüpplig lachen, wenn ich an einer Kirche, einem Rathaus oder einer Fabrik vorbeikomme, und die daran befindliche Turmuhr geht nicht. Es sollte endlich ein Gesetz erlassen werden, demzufolge alle öffentlichen Uhren zu gehen haben. In Berlin, würde ich sagen, wenigstens während der Zeit der Weltfestspiele. Solch ein Gesetz zöge natürlich einen Rattenschwanz von organisatorischen Problemen nach sich, weil der VEB Spezialuhren Leipzig, Friedrich-Ebert-Straße, vormals Bernhard Zachariä KG, mit seinen achtzehn Mann nicht alle 134 542 öffentlichen Uhren in der Republik – ohne Bahnhofsuhren! – unter seine Fittiche nehmen kann.

Das liegt nicht daran, dass es zu wenig Uhrmacher gibt, denn Uhrmacher werden in diesem einzigen Betrieb seiner Art überhaupt nicht benötigt, Dreher, Feinmechaniker und so weiter umso mehr. Turmuhrmachermeister Dieter Kunze sagt dazu: »Wir haben zwar einen Uhrmacher unter unseren Kollegen, aber das kreiden wir ihm weiter nicht an.«

Der jetzige volkseigene Betrieb hat eine beachtenswerte Tradition. Man kann sagen, dass er seine Finger in allen bedeutenden Turmuhrwerken hatte. Eines der Sieben Weltwunder Leipzigs ist doch wohl ohne Zweifel das Hochhaus am Karl-Marx-Platz, gleich neben der Oper. Gewiss, es hat etwas von seinem einstigen Ruhm eingebüßt – mit den hängenden Gärten der Semiramis ist ja auch nicht mehr viel los, weil das neue Hochhaus der Karl-Marx-Universität ungefähr hundert Meter höher ist, aber einen Blechvater und einen Blechsohn auf dem Dach, die viertel- und vollständig an die Glocken hämmern: damit kann der von der Volksgusche so liebevoll genannte »Weeßhetszohn« nicht aufwarten. Und er besitzt auch keine Mondkugel und keine kunstvolle Uhr, deren Zifferblatt einen Durchmesser von vier Metern dreißig aufzuweisen hat und in den zwanziger Jahren von Zachariä angefertigt wurde.

Nach 1945 baute die Firma unter anderem die Uhr des Berliner Roten Rathauses, die Glockenspieluhr im Dresdner Zwinger, das Glockenspiel in der Leipziger Mädlerpassage und die Uhr am Pekinger Telegrafenamt. Die hat einen Zifferblattdurchmesser von fünf Metern, ist aber nicht die größte, die die Leipziger Turmuhrmacher hergestellt haben. Einen ganzen Meter legten die Messestädter beim Dresdner Heizkraftwerk Nossener Brücke zu. Einziges Minus der Leipziger Mechaniker: Die absolut größte Turmuhr der DDR, am VEB Mähdrescherwerk Veritas Wittenberge, haben die Kollegen der Spezialuhrfabrik nicht gebaut. Das Wittenberger Zifferblatt hat einen Durchmesser von sieben Metern! Daraus geht schon hervor, dass der Turmuhrmacher nicht mit Lupe und Pinzette arbeiten muss. So ein Turmuhrwerk ist eine ganz solide Handwerkerarbeit und besteht im Grunde aus drei Teilen. Der eine Teil »macht die Zeit«, der zweite setzt die Viertelstundenglocke in Bewegung, der dritte Teil bringt den Stundenhammer zum Schwingen. Der Blechvater und der Blechsohn auf dem lütten Leipziger Hochhaus deuten übrigens nicht nur an, sie läuten tatsächlich!

In Leipzig werden außerdem auch noch Blumen- und Sportuhren hergestellt. Alle Sportuhren der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle kamen von der Pleiße. Auch die Eishockeyuhr in der Dynamo-Eissporthalle wurde von Meister Kunze und Gesellen gemacht. Anlässlich der 1966 in der DDR durchgeführten Weltmeisterschaften im Fallschirmspringen baute die damalige Zachariä KG die größte Stoppuhr der Welt. Kurios finde ich, dass auch die Uhr an der Glashütter Uhrenfabrik in Leipzig gefertigt wurde.

Die Leipziger Firma wurde im Jahre 1808 gegründet. Nicht jeder Betrieb kann von sich sagen, dass er immer mit der Zeit gegangen ist, aber im VEB Spezialuhren gehen die Uhren seit 165 Jahren richtig. Nur Fernsehuhren hat bis heute noch niemand in Auftrag gegeben. Ein Turmuhrwerk kostet 3 000 bis 5 000 Mark, ist also billiger als ein Trabant und hält viel länger. Ein Turmuhrwerk ist für jeden erschwinglich, den Turm muss er allerdings stellen.

»Könnte ich mir bei Ihnen auch eine Turmuhr anfertigen lassen?«, frage ich Dieter Kunze.

»Ja«, sagt er. »Und wenn Sie eine kulturhistorische Kirche wären, käme Sie die Sache noch billiger, weil der Staat dann zuzahlt.«

Leider bin ich keine kulturhistorische Kirche.

John Stave

FOTOMORGANA

Angesichts der ständig überfüllten Gaststätten ist der Rat der Gemeinde Prerow dazu übergegangen, Urlauber aus der Luft zu versorgen.

PASSI VISTEN SPASSI VISTEN

Eine Schürze ist bei der Hausarbeit unentbehrlich, ohne die wohl keine Frau auskommt.

Darüber lässt sich streiten!
Aus der *National-Zeitung* ausgeschnitten von Siegrun Singer, Leipzig

ÜBRIGENS sind wir gern bereit, Gaststättenleitern ein paar Tassenspülertricks beizubringen. G. N.

»Im Schlagerstudio sollten wir diese Losung besser nicht aufhängen!«

Lothar Otto

Urlaub im Sattel
Immer wieder ein Erlebnis!

Bernd ...

...hatte in seinem Leben alles falsch gemacht.

Er hatte einen Scheißjob am Bankschalter.

Er war schlecht im Bett...

Er konnte weder Fußballspielen noch Schach. Und beim Reiten war immer er das Pferd.

Ja, er konnte noch nicht einmal seinen Frust im Suff vergessen, denn er war allergisch gegen Alkohol.

Dann aber, eines Tages, fing er sich eine fiese Erkältung ein.

Dorthe Landschulz

LMM 1609 … Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine passende Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. Adresse: Eulenspiegel, Markgrafendamm 24/Haus 18, 10245 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 14. August 2023.

LMM-Gewinner der 1608. Runde

Zeichnungen: Heinz Jankofsky

Königlich belohnt werden:

»Aber Camilla, ICH wollte doch dein Tampon sein.«
Jens Weidlich, Greiz

»Ist das der neue Genderbeauftragte?«
Winfried Weber, per E-Mail

»The queen is amused.«
Wolfgang Müller, Zeulenroda-Triebes

Post

Zum Titel

30 Prozent der mallorquinischen Strände sind bereits so stark durch Coli-Bakterien verseucht, dass vom Baden dringend abgeraten wird.
Der Mann hat keinen Grund, rot zu werden, nur weil er sich den unnötigen Umweg über die Toilette im Hotelzimmer spart.
Hans-Christian Escherich, Passau

Vielleicht ist es Sonnenbrand.

Es ist abstoßend, wie Sie sich hier über Alzheimer lustig machen! Entschuldigen Sie sich gefälligst!
Andreas Kräpelin, Leipzig

Das können Sie vergessen.

Zu: »Krankenhäuser im Koma«

Das Arzt-Patient-Verhältnis hat sich in den letzten zehn Jahren von 136 auf 120 Patienten pro Arzt verbessert. Dennoch bleibt weniger Zeit pro Patient, weil 60 Prozent der Ärzte pro Tag mindestens drei Stunden für Bürokratie aufwenden müssen, knapp die Hälfte davon sogar vier Stunden oder mehr. Die Krankenhäuser liegen nicht im Koma, sie sind zur Hälfte Schreibstuben für die Krankenkassen, die ihre Zahlungen verweigern, wenn nicht jedes aufgeklebte Pflaster ordnungsgemäß dokumentiert wird. Ich vermute daher, dass sich die lachende Ärztin ein lustiges Fail-Video ansieht, in dem sich Skateboard-Fahrer originell die Knochen brechen.
Dr. Regine Wilhelm-Conrad, per E-Mail

Wie gehässig.

Zu: »Da zeigt sich das Allgemeinmenschliche«

Die Technik dürfte bald wirklich so weit sein, dass bereits tote Schauspieler noch mal neue Rollen übernehmen. Cary Grant als Bat- oder Spiderman, Audrey Hepburn in der neuesten »Avatar«-Fortsetzung oder Bette Davis in »Fast and Furios XXIV«– ich war schon lange nicht mehr im Kino, aber das würde ich mir anschauen. Geht Ihr mit?
Silke Falbe, Schwerin

Wenn Sie zahlen.

Zu: »Heute vor 50 Jahren«

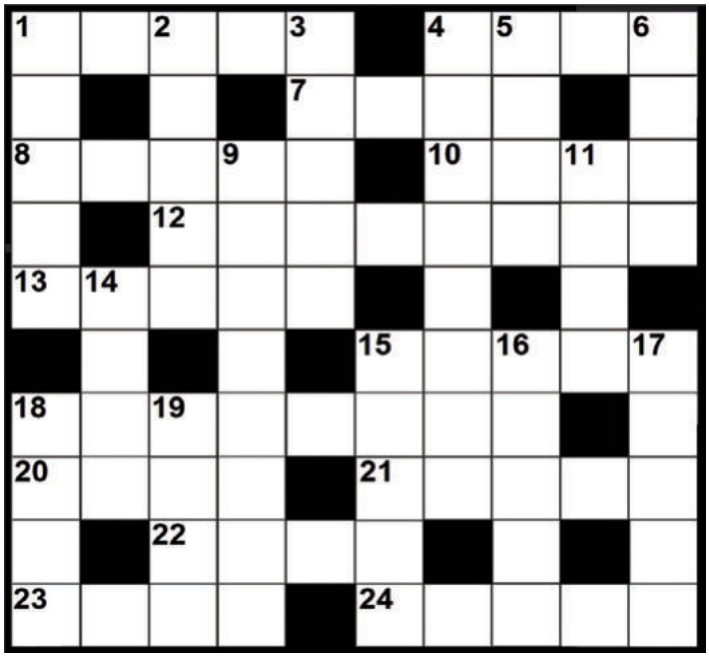
Wir haben es ja jetzt alle verstanden: Die Beiträge waren damals langweilig und humorbefreit, dafür konnten die Zeichner noch schöne nackte Mädchen malen. Könntet Ihr nicht bald mal aufhören mit diesem Rückblick?
Guido Jennberg, Fulda

Erst in 50 Jahren.

Zu: »Superlecker vollgeschwitzte Sportleggins«

Ich mag diese kleinen Käsedinger auch sehr gerne.
Heribert Neuenhofer, Heidelberg

Gut zu wissen.



Waagerecht: 1. Kaputter Sessel mit Eselsruf, 4. Affen-Fangspiel, 7. Wie diese, so die Ernte, 8. Verdrehter Park, der hinten stottert, 10. Das walte der!, 12. Mehrfachverwandter als Angelhaken, 13. Mancher hat darin einen Knick, 15. Am Rhein gelegene englische Würmer, 18. Substanz vieler Reden, 20. Abneigungsausruf gegen Gelatine im Haar, 21. Himmelsstützender Stoff, 22. Erhebung mit Vornamen Alban, 23. Triumphaler Fluss, 24. Vereinzelte Elf aus England.
Senkrecht: 1. Jacke, die mitunter wie ein Sack sitzt, 2. Dafür hält sich Hannover, 3. Pik As in Zitterform, 4. Terminus, der die Zeche begleicht, 5. Verpackung, die wie französisch »Und Du« klingt, 6. An der Nordsee gespielter Marsch, 9. Vorrecht, das immer die falschen Leute haben, 11. Eingelaufenes Erbgut, 14. Heimat von Fenstersturz und Frühling, 15. Sternbild mit Zünglein, 16. Vorn abgeplatzte Brille, 17. Mehrere Schiffsnotrufe, 18. Biblischer Jura-Fachmann, 19. Traubenlieferantin in der Querstrebe.

Auflösung aus Heft 7

Waagerecht: 1. Jammer, 5. Shaw, 8. Asta, 9. Trug, 11. Rune, 13. Felleisen, 14. Aden, 16. Narbe, 17. Eklat, 21. Nana, 22. Amsterdam, 24. Deut, 25. Dama, 27. Reis, 28. Maar, 29. Talent.
Senkrecht: 2. Ahr, 3. Magenbitter, 4. Ralle, 5. Stricknadel, 6. Haus, 7. Wien, 9. Tran, 10. Ufer, 12. Neman, 15. Dahme, 18. Lama, 19. Tara, 20. Prost, 22. Adam, 23. Sura, 26. Man.

Dorthe Landschulz

Eulenspiegel Sommer-Abo

Rein ins Urlaubsvergnügen!

3 Monate Satire und Humor unlimited

**In den Heften blättern,
im Internet lesen,
aktuelle Beiträge unterwegs per App streamen,
im PDF-Archiv stöbern und
Hefte downloaden!**

Sonderpreis: 10 Euro
Endet automatisch!

https://eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-sommer-abo

Weitere Abo-Angebote wie
Jahres-, Prämien- und Geschenk-Abos
finden Sie im Internet unter:
www.eulenspiegel-laden.de
Gern können Sie uns auch anrufen!

Eulenspiegel LADEN
Abo-Service
werktags von 9–17 Uhr

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24/Haus 18
10245 Berlin
Telefon: 030 2934 63-17 oder -19
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Zahler (Ich übernehme die Kosten für ein Geschenk-Abo.)

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Tel. oder E-Mail _____

Zahlungsweise: ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Lieferung und Zugangsdaten

Das 1. Heft soll ☐ beim Beschenkten, ☐ bei mir, ☐ sofort,
☐ oder ab dem _____ eintreffen.

E-Mail Adresse für die Zugangsdaten des Online-Bereichs:

_____

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Auslands-Abos berechnen wir 2,50 Euro Versandkosten.
Datenschutzerklärung: https://eulenspiegel-laden.de/l/privacy

NADIA MENZE

Impressum

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin
www.eulenspiegel-zeitschrift.de

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Gregor Füller (Chefredakteur), Andreas Koristka, Felice von Senkbeil, Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung und Satz
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigen
Tel.: (030) 29 34 63 -11, Fax: -21
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert, Tel.: (030) 29 34 63 -16
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Ständige Mitarbeiter
Frank Bahr, Beck, Harm Bengen, Manfred Beuter, Lo Blickensdorf, Michi Brezel, Carlo Dippold, Uli Döring, Tom Fiedler, Patrick Fischer, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Matti Friedrich, Gerhard Glück, Markus Grolik, Teresa Habild, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Petra Kaster, Dr. Florian Kech, Matthias Kiefel, Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Thomas Kuhlenbeck, Dorthe Landschulz, Mario Lars, Ove Lieh, Piero Masztalerz, Peter Muzeniek, Nel, Gregor Olm, Oliver Ottitsch, Guido Pauly, Ari Plikat, Paul Pribbernow, Hannes Richert, Guido Rohm, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Daniel Sibbe, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Peter Thulke, Dr. Mathias Wedel, Karsten Weyershausen, Freimut Woessner, Martin Zak

Druck
Konradin Druck GmbH
Leinfelden/Echterdingen

Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt der Verlag keine Haftung. Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Redaktionsschluss: 13. Juli 2023

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Tel.: (030) 29 34 63 -17 / -19, Fax: - 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 31. August 2023 ohne folgende Themen:

CDU wechselt Generalsekretär, um konservatives Profil zu schärfen: Wäre es konservativer gewesen, nicht zu wechseln?

Erster AfD-Landrat gewählt: Wann wird im Landkreis Sonneberg die D-Mark eingeführt?

Gewalt in Partnerschaften gestiegen: Sind die eskalierten Streitereien in der Ampel schon mitgezählt?

Fast jede vierte Wohnung wird möbliert vermietet: Müssen mehr Möbel gebaut werden, damit die Mieten sinken?

Hamburgs StadtMagazin

OXMOX

DAS *geniale* Musik-magazin

45 Jahre OXMOX

DIE SCHWEIZER GARDE

29.7.-15.10.2023

CARICATURA - GALERIE FÜR KOMISCHE KUNST
IM KULTURBAHNHOF KASSEL
Di-Sa 12-19 Uhr / So, Feiertage 10-19 Uhr
www.caricatura.de

CARICATURA
GALERIE FÜR KOMISCHE KUNST

Kassel documenta Stadt
HESSEN Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
schweizer kulturstiftung prohelvetia
cdw stiftung
Kasseler Sparkasse
inkognito
art+image Druckerei GmbH & Co. KG
modern times macht Spaß!